

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Vautl, Magdeburg. — Verlags- und Druckerei W. Pannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprecher: Anruf 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abgabe durch den Postboten, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Belegpreis der Zeitung: Monatslohn 2.00 Mark, Abhofer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeigen 25 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Belegpreis der Zeitung: Monatslohn 2.00 Mark, Abhofer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 8

Magdeburg, Dienstag den 10. Januar 1928

39. Jahrgang

„Petroleum“

Manchen Roman hat Upton Sinclair geschrieben, der den amerikanischen Millionären schwer auf die Nerven fiel. Aber seit dem „Sumpf“ von Chicago hat keine seiner Bücher solche Sensation erregt wie „Petroleum“. Schon das Titelbild erregt mächtig die Phantasie jedes Kennerigen: Ein riesiges Menschenauge, erhoben und wild wie das bekannte Auge Gottes, starrt durch ein wildes Gittergitter von Oelfürmen und bannet den Beschauer. Es ist im ganzen eine aufpeitschende Spannung und eine Riesensensation und — ein Blick hinter das große Geschiebe ungeheurer Weltmächte.

Die Faust der Gewaltigen sauste nieder auf dieses Buch eines Verhafteten. Eine willige Zensur strich und unterdrückte auf Befehl der Despoten die peinlichsten Stellen.

Da kam die graue Wirklichkeit dem wackern Sinclair zu Hilfe. Sie selbst, die Sprache der Tatsachen, bewies: Nicht zuviel ist gesagt worden in dem anstößigen Buch. Im Gegenteil: zu wenig!

Diese sachlich-dürre und trockene Notiz ging kurz darauf durch die amerikanischen Zeitungen:

Gegen den Delinquenten Sinclair (sein Verwandter von Upton Sinclair) in Washington wurde ein Haftbefehl erlassen, weil er im Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn die Geschworenen bestach, so daß diese Verhandlung auf Beschluß des Gerichtshofs abgebrochen werden mußte.

Und wenige Tage später:

Das amerikanische Appellationsgericht hat den Kontrakt um das Pachtverhältnis auf dem Teapot Dome Oelförderbohrer der Marine in Wyoming, das sich der Delinquent Harry Sinclair angeeignet hatte, aufgehoben.

Damit hatte die Geschichte selbst ein leuchtendes Fazit zu dem Roman „Petroleum“ angehängt. Der Roman „Petroleum“ war jetzt nicht mehr die literarische Spitzenleistung eines besessenen Dichters. Er war jetzt Wirklichkeit geworden. Oder schärfer: Die Wirklichkeit hatte den Roman geschlagen und übertraffen an Sensation und Gestalt. Und das Geschichtsbuch des amerikanischen Kapitalismus ist um ein trübes Kapitel reicher.

Kein Wunder! Die Geschichte des Petroleum war von allem Anfang an selbst ein großer Roman voller Affären, voller Leidenschaften und voller Intrigen. Vor dem Kriege schon begann die Einleitung. England machte die ersten Anstrengungen, für seinen Handel und für seine Kriegsflotte Oelquellen unter seine Kontrolle zu bekommen. Allerdings war damals Amerika der Meinherrscher im Königreich des Petroleum. Rund drei Viertel der gesamten Erdölproduktion hatte es in seiner Hand. Aber der Krieg war ein ungeheurer Überlaß. Die Vereinigten Staaten deckten beinahe den ganzen Verbrauch der allierten Kriegsmächte. Und am Schluß mußten sie die Entdeckung machen, daß auch Oelquellen nicht ewig fließen, daß die Oelquellen bedeutend abgenommen hatten: Nach zwanzig Jahre, und der Oelreichtum der Vereinigten Staaten ist zu Ende!

Und England hatte unterdessen gut gearbeitet. Es ließ sich die riesigen Oelfelder im Irak und in Mesopotamien (Mosul) vom Völkerbund zusprechen. Und es raffte auch die rumänischen Oelgebiete in seinen kapitalistischen Interessentkreis. Zu allem Ueberfluß verschmolz sich der englische Oeltrüß auch noch mit den holländischen Oelgesellschaften. Und die so gebildete Royal Dutch and Shell Co. war die erste Oelmacht der Welt, die den früheren Meinherrscher, die amerikanische Standard Oil Co., bei weitem überflügelte.

Selbstverständlich ging diese Entwicklung Amerika auf die Nerven; Washington wurde lebendig. Es verweigerte seine Zustimmung zu englischen Konzessionen in Mittelamerika. Und schließlich wandte sich — 1921 — der amerikanische Präsident mit dieser Botchaft an die Weltöffentlichkeit: „Die Politik Englands ist darauf gerichtet, fremde Staatsangehörige von der Beteiligung am Oelvorkommen des englischen Reiches auszuschließen, dabei andererseits auf Oelgebiete in andern Ländern Einfluß zu gewinnen!“ Damit fing aber der interessanteste Teil dieser Oelgeschichte erst an. Denn jetzt erst begannen die beiden großen Weltgesellschaften, jede mit Unterstützung ihres Staates, einen Krieg im Dunkel, einen Kampf hinter den Kulissen. Und es wogte hin und her — ungeheure Bestechungssummen arbeiteten.

Auf Stedehöhe aber geriet dieser Machtkampf erst durch das Dazwischentreten einer dritten Macht: Sowjetrußland! Klug benutzte die amerikanische „Standard Oil“ die russenfeindliche Politik Englands. Sie schob Gelder vor für den Ausbau der russischen Oelgebiete in Baku und Westsibirien. Und sie schloß mit Rußland gar einen Lieferungsvertrag ab, der England schwere Konkurrenz machte. Außerdem gelang es den Russen, mit amerikanischem Geld einen Teil der Mittelmeerlieferung in die Hand zu bekommen.

Frankreich und Amerika

Aus Paris wird uns geschrieben:

Der Quai d'Orsay hat am Sonnabend die von dem französischen Botschafter in Washington dem Staatssekretär Kellogg überreichte Antwort Briands auf die amerikanischen Vorschläge veröffentlicht. Die Uebersetzung der kurzen Note, deren sachlicher Inhalt bekannt war, besteht darin, daß sie sich ausschließlich auf den Antikriegspakt bezieht und den Schiedsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten überhaupt nicht erwähnt. Nach einem Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen erklärt Briand seine Uebereinstimmung mit den amerikanischen Gegenanschlägen und gibt der Meinung Ausdruck, daß es von großem Vorteil wäre, den Pakt zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich sogleich zu unterzeichnen.

Weiter heißt es dann in der Antwort: „Ich bin ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Republik bereit ist, gemeinsam mit der Regierung der Vereinigten Staaten allen Nationen einen zwischen Frankreich und der Union geschlossenen Pakt zur Annahme vorzulegen, wodurch die vertragsschließenden Parteien jede den Angriffskrieg bannen und erklären würden, zur Beilegung aller Konflikte, welcher Art sie auch immer sein könnten, alle friedlichen Mittel anzuwenden. Die hohen Vertragsparteien würden sich verpflichten, diesen Pakt allen Staaten zur Kenntnis zu bringen und sie zum Beitritt dazu aufzufordern.“

Damit zieht Briand ohne jede Begründung, ja ohne auch nur den Anschein eines Widerspruchs zu den amerikanischen Vorschlägen zu erwecken, die Beschränkung des Antikriegspaktes auf die sogenannten Angriffskriege in die Verhandlungen hinein. Nicht weniger schwerwiegend ist die Tatsache, daß er anstatt der von Washington beantragten Verhandlungen über einen Vertrag zwischen den Hauptmächten sogleich ein Abkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten schließen möchte, dem beizutreten die übrigen Völker eingeladen werden sollen.

Die Sonnabend-Abendblätter beschränken sich darauf, Meldungen aus Washington abzudrucken, wonach die Aufnahme der Note in Amerika durchaus abgelehnt sein soll. Das soll auch in einer binnen kurzem zu erwartenden Antwort des Staatsdepartements zum Ausdruck kommen.

Reichstagsabgeordneter Breitscheid hat dem „New York Herald“, der ihn um eine Meinungsäußerung über die französisch-amerikanischen Friedenspakt-Verhandlungen ersuchte, das Folgende geschrieben:

„Ueber die auf eine weitere Ausdehnung der Kriegsverhütungsmaßregeln abzielenden Verhandlungen zwischen

Paris und Washington wird sich etwas Abschließendes erst sagen lassen, wenn die gewechselten Noten im Wortlaut vorliegen. Einstweilen möchte ich nur kurz das Folgende bemerken:

Die Idee, den Krieg durch eine feierliche Erklärung der Regierungen zu beenden, ist an sich ausgezeichnet und muß von jedem Freunde des internationalen Friedens begrüßt werden. Aber man darf nicht vergessen, daß eine solche allgemeine Verpflichtung ungefähr dieselbe Bedeutung hat wie die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, d. h. daß sie praktischen Wert erst erhält, wenn ihr Ausführungsgesetz und -bestimmungen folgen. Durch die Versicherung, man werde nicht zum Kriege schreiten, sind weder die Kriegsurfachen aus der Welt zu schaffen, noch ist durch sie die Bahn zu einer friedlichen Regelung der auftauchenden Streitfragen geöffnet. Die Pazifizierung der Welt ist nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern auch eine solche der technischen Organisation.

Notwendig ist: 1. die Beteiligung aller Mächte an einer Institution, die den nichtkriegerischen Ausgleich aller Konflikte ohne Ausnahme vorsieht. Es müssen Instanzen vorhanden und anerkannt sein, die einen für die Parteien bindenden Spruch in allen auf diplomatischem Wege nicht zu bereinigenden internationalen Meinungsverschiedenheiten fällen. Es dürften also in dieser Beziehung die politischen Streitfragen nicht von den juristischen geschieden werden, und es sind des weitern auch keine auf das sogenannte Souveränitätsrecht des einzelnen Staates gegründeten Ausnahmen zu gestatten, wie die, die sich auf „Ehre“, die „Lebensinteressen“ und auf die „ausschließliche Zuständigkeit“ eines der Beteiligten beziehen.

Notwendig ist: 2. die internationale Verständigung über diejenigen Mittel, die gegen einen Staat angewendet werden, der trotz seiner Zustimmungserklärung zum Kriege schreitet oder sich weigert, den vorgeschriebenen Weg der Kriegsverhütung zu gehen.

Nichtig ist, daß weder der Völkerbundspakt noch die große Mehrzahl der geltenden Schiedsverträge die angeführten Bedingungen reiflos erfüllen. Aber weder die eine auf Amerika und Frankreich begrenzte Friedenssicherung bezweckende Anregung Briands noch der universelle Vorschlag Kelloggs können diese Mängel des gegenwärtig herrschenden Zustandes beseitigen. Der gangbarste Weg zu diesem Ziele scheint mir der Ausbau der Vorschriften des Völkerbundstatuts zu sein, verbunden mit dem Bemühen, eine Plattform zu schaffen, auf die die Vereinigten Staaten von Amerika treten können, selbst wenn sie den Anschluß an den Völkerbund als solchen nicht vollziehen.

Frankreich bezog erhebliche Teile seines Flottenverbrauchs aus russischen Quellen.

Die englischen Politiker gerieten in schwere Sorgen. Ihre großen Petroleumpläne waren an der amerikanisch-russisch-französischen Einheitsfront gescheitert. Da ließ London alle Minen springen. Der Petroleumkrieg ist jetzt auch in Paris hoch. Eine Sowjethege begann, der russische Botschafter wurde ihr erstes Opfer. Und Deterding, der Präsident der englischen Royal Shell, tauchte wie ein Schatten auf hinter den riesigen Tschernomewschälungen, die Rußlands Baluta zermürben sollten.

Damit war der große Weltroman auf seinem Höhepunkt angelangt. Die Entscheidung fiel nicht. Es wurde alles verlagert. Weder war es England gelungen, die Meinherrschaft über das außeramerikanische Petroleum zu bekommen, noch hatte es die russische Konkurrenz endgültig schlagen können.

Aber noch hat es die Haupttrümpfe in der Hand. Und der Roman wird weitergehen. Wenn auch vorläufig durch einen Waffenstillstand zwischen Standard Oil und Royal Shell gedämpft und verschleiert. Die Kriegsbeile sind nur vergraben worden; bei einer günstigeren Gelegenheit werden sie wieder hervorgeholt werden. Auf beiden Seiten!

Zul. Leber.

Was ist Transfer?

Als Poincaré vor einigen Tagen verkündete, daß die Reparationsschuld Deutschlands nach wie vor, also trotz Dawesplan, 132 Milliarden betrage, da erhob sich in England und besonders in Amerika scharfer Widerspruch. Die Frage wurde gestellt: Wie denkt sich Poincaré die Transferierung einer solchen Summe?

Diese Gegenfrage eröffnet auf neue Diskussionen, die vor einigen Wochen die internationale Finanzwelt stark be-

wegte. Und sie umreißt gleichzeitig den Interessenwiderstreit der verschiedenen großen Kapitalistengruppen.

Was ist Transfer? Der in Berlin sitzende Reparationsagent Parker Gilbert verwaltet die Reparationskasse. Vom nächsten Jahr an fließen in diese Kasse jährlich 2 1/2 Milliarden deutsche Mark. Von diesem Gelde zahlt Gilbert zunächst die Waren, die von den verschiedenen Staaten auf Reparationskonto aus Deutschland im Laufe des Jahres bezogen wurden. Gerade unsere großen Gläubiger wie England und Frankreich nutzen aber ihre große Quote auch nicht annähernd aus. Diese Summen bleiben also in der Reparationskasse liegen.

Und hier jetzt nun das wirklich schwierige Amt des Reparationsagenten ein. Diese Summen sollen laut Dawesplan den betreffenden Ländern in bar zugeführt werden. Natürlich kann das aber nicht etwa in deutschem Papiergeld geschehen. Der Reparationsagent muß also sein deutsches Geld in ausländisches, in Dollar oder Pfund hauptsächlich, umwandeln, d. h. transferieren. Das heißt er muß Devisen kaufen.

Er ist aber nicht der einzige, der als Käufer nach diesen in Deutschland immer noch verhältnismäßig seltenen ausländischen Wechseln fahndet. Da sind ja auch noch die Schuldner der vielen Anleihen, die Amerika an deutsche Gemeinden und Industrieunternehmungen vergeben hat. Und auch sie brauchen Devisen für ihre Zinszahlungen.

Und vor einiger Zeit stellte die New Yorker Finanzwelt nun die Frage zur Diskussion: Wenn eines Tages die in Deutschland vorhandenen Devisen nicht ausreichen — was hat dann den Vortritt, der Reparationsagent oder die Zinsschuldner?

Um es kurz und klar auszudrücken: Die amerikanischen Geldgeber sind bange um ihre schönen Zinsen. Sie verlangen deshalb, daß der Reparationskommissar erst in zweiter Linie

befriedigt werde, d. h., daß er erst Devisen kaufen solle, nachdem die Ansprüche der privaten Gläubiger erfüllt sind.

Der Wortlaut des Dawesplans gibt zweifellos dieser Auffassung recht. Er bestimmt klipp und klar, daß der Reparationsagent bei seinen Devisenkäufen den deutschen Geldmarkt und die deutsche Mark schonen muß. Da dieser Geldmarkt aber ein freier Markt ist, wo sonst jeder nach Belieben kaufen kann, ohne Rücksicht auf die deutsche Währung zu nehmen, so muß der Reparationsagent ganz naturgemäß in die zweite Linie zurücktreten.

Nach dieser Feststellung ist die jährlich mögliche Transfersumme keine beliebig zu erhöhende Zahl mehr. Sie ist im Gegenteil absolut begrenzt durch die zur Verfügung stehende Devisenmenge und durch die Abzüge, die für den Zinsendienst der deutschen Auslandsschulden abgehen. Sie kann also nur erhöht werden durch Erhöhung der deutschen Ausfuhr.

Diese künstlich erhöhte deutsche Ausfuhr ist aber jetzt schon für England ein Kreuz. J. B. deden Italien und Jugoslawien ihren ganzen Kohlenbedarf in Deutschland, obwohl England dieselben Kohlen billiger und günstiger anbietet kann. Aber die deutschen Kohlen bezahlt der Reparationskommissar, die englischen dagegen sind von den Besitzern selbst zu finanzieren.

So steht das Transferproblem als eine internationale Frage erster Ordnung im Mittelpunkt des finanzpolitischen Interesses. Und all jene Kreise, die sich um diese finanziellen Schwierigkeiten des Dawesplans gekümmert haben, können Poincarés Forderung nicht ernst nehmen. Die deutsche Gesamtschuld ist eine mystische, eine imaginäre Größe, die völlig sinn- und wertlos ist. Das einzig Wirkliche und Reelle ist die Frage, was aus Deutschland im Laufe jedes Jahres herausgeholt werden kann, ist also die sogenannte Annullität.

Diese Annullität steigt aber erst in den Jahren 1928 und 1929 auf ihre volle Höhe von 2½ Milliarden. Ob diese volle Summe aufzubringen ist? Die Erfahrung wird es beweisen. Jetzt schon suchen unsere amerikanischen Gläubiger vor allen Dingen sich zu sichern und sich ein Vorrecht beständigen zu lassen, vor dem Reparationstransfer. Um auch weiterhin das gute Geldgeschäft mit Deutschland bei ruhigem Schlafe machen zu können.

Die ganze internationale Debatte beweist, daß maßgebende amerikanische Kreise nicht an die Möglichkeit einer langjährigen Durchführung der Transferierung der Daweshöchstsumme glauben. Und — wir selbst glauben auch nicht daran.

Aber an eine Revision des Dawesplans ist nicht zu denken, ohne daß die Erfahrungen einiger höchstleistungsjahre vorliegen. Deutschland muß also für einige Jahre die Zähne zusammenbeißen, um auf jeden Fall zu erfüllen. Denn ein Verlangen Deutschlands ohne vorherige Aoderung der gesamten Weltmeinung über den Dawesplan wäre eine Katastrophe, würde entweder neue französische Poincaraden hervorrufen oder aber unsere Währung aufs neue untergraben.

Daher auch unsere Sorge um die deutsche Handelsbilanz. Wie sollen wir bei fortwährender Unterbilanz unserer Ausfuhr die Gelder aufbringen, um auch nur auf einige Jahre unsere Dawes-Verpflichtungen nachzukommen?

Wer ernsthaft über diese Probleme nachdenkt, die eines Tages von schicksalsschwerster Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben sein können, der wird unsern Ruf nach Sparbarkeit in Staat, Ländern und Gemeinden verstehen. Und der wird auch Verständnis aufbringen für unsere Ansicht, daß in Deutschland mancher unproduktive Luxus heute noch ein Vergehen an der Gesamtheit des Volkes ist.

Julius Leber.

Otto Stolten gestorben

S a m b u r g, 9. Januar. Von einem schweren Verlust ist am Sonntag nachmittag die Hamburger Arbeiterschaft betroffen worden. Bürgermeister Otto Stolten, langjähriger Vertreter der Sozialdemokratie Hamburgs im Reichstag und in der Bürgerschaft, ist nach längerer Krankheit aus dem Leben geschieden.

Otto Stolten wurde am 4. April 1853 in Hamburg geboren, hätte also in einigen Wochen sein 75. Lebensjahr vollendet. In ärmlichen Verhältnissen groß geworden, wurde es ihm aber doch möglich, eine der Hamburger Privatschulen zu besuchen. Nach vollendeter Schlosserlehre ging der Neunzehnjährige auf die Wanderschaft, die ihn auch für längere Zeit nach Dresden brachte. Hier trat er den Eisenachern bei, um nach seiner Rückkehr nach Hamburg in der vereinigten Partei bald in Ehrenämtern tätig zu sein. 1880 wurde der Gründer des „Hamburger Echo“, Johannes Wedde, auf den jungen intelligenten Schlosser aufmerksam. Er beschäftigte ihn mit Berichterstattung, unter anderem auch für die Bürgerschaft, wodurch Stolten in das staats- und kommunalpolitische Leben eingeführt wurde. Bald wurde Stolten unter dem Sozialistengesetz Redakteur am „Hamburger Echo“, wo er neben Mollenbühr und Frohne wirkte. Nachdem der Verstorbenen wiederholt vergeblich kandidiert hatte, zog er unter großem Jubel der Hamburger 1901 als erster Sozialdemokrat in das hamburgische Landesparlament ein. Ganz selbstverständlich war es, daß sein Heimatwahlkreis Hamburg, als Bebel starb, ihn als Nachfolger des großen Parteiführers in den Reichstag entsandte. Auch 1919 war Stolten Hamburger Vertreter in der Nationalversammlung. Gleich darauf trat er in den Hamburger Senat ein und wurde Bürgermeister, zunächst neben Dr. Diestel, später neben Dr. Petersen. 1925 trat der verdiente Führer dann in den Ruhestand, weil zunehmende Krankheit ihn aus Haus jesselte.

In der letzten Zeit war Stolten sehr leidend. Geistig immer noch sehr regsam, konnte er sich körperlich kaum noch rühren. Zuletzt war er dann erblindet. Im Kreise seiner Familie, die sich um ihn gesammelt hatte, ist er nun am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr aus dem Leben geschieden. Die Hamburger Arbeiterschaft, die mit großer Liebe an ihm hing, für die er unermüdet tätig war, verliert mit ihm einen der besten der aus ihren Reihen hervorgegangenen Männer. —

Zentrum und Deutsche Volkspartei

Berlin, 9. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Bildungsausschuß des Reichstags sollte ursprünglich heute nachmittag seine Arbeiten wieder beginnen; seine Sitzung ist aber plötzlich auf Donnerstag verschoben worden.

Der Grund für diese Verschiebung soll darin zu suchen sein, daß die Regierungsparteien zunächst in ihrer morgigen interfraktionellen Besprechung versuchen wollen, den vollkommen festgefahreten Streitigkeiten wieder flottzumachen. Die Differenzen zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei namentlich in der Frage der Beaufichtigung des Religionsunterrichts durch die Kirche haben sich als so groß herausgestellt, daß die Regierungsparteien vorläufig von einer weiteren Ausführlberatung des Gesetzesentwurfs nichts erwarten.

Gleichzeitig mit dem Bildungsausschuß wird auch der Ausschuß für das neue Strafgesetzbuch am Donnerstag seine Arbeiten von neuem beginnen.

Dagegen beginnen im Preussischen Landtag die Ausschüßberatungen heute. Der Ausschuß will die Vorbereitung des Haushalts mit dem Landwirtschaftsministerium beginnen. Außerdem sollen bis zum Beginn der Vollsitzungen am 17. Januar noch eine Reihe kleinerer Etats erledigt werden, wie der Haushalt der Forst- und Forstverwaltung.

Rückzug der Schwerindustriellen

B o c h u m, 9. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag vormittag fanden bei dem Bochumer Verein und bei den Deutschen Edelstahlwerken Verhandlungen zwischen den Werksleitungen und den Betriebsleitenden über die Arbeitszeit statt, die beim Bochumer Verein zu einer Beilegung des bestehenden Konflikts über die Durchführung des Arbeitszeitstriedspruchs führten. Die Direktion erklärte sich bei der Verhandlung mit dem Betriebsrat bereit, ab Dienstag die im Arbeitszeitstriedspruch für die Metallindustrie Nordwestliche Gruppe festgelegte Arbeitszeitreglung zur Durchführung zu bringen.

Bei der Fr. Krupp-W. G. und den Mannesmannwerken-W. G., Abteilung Gelsenkirchen, sind die entstandenen Arbeitszeitdifferenzen inzwischen durch Beilegungen im Sinne der Gewerkschaften beigelegt worden. Bei allen andern Werken der nordwestlichen Gruppen bestehen keine Konflikte betreffs Durchführung des Arbeitszeitstriedspruchs und der Arbeitszeitverordnung mehr.

Aussprache in Düsseldorf

Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes hatte der Schlichter für Westfalen, Regierungsrat Brisch, die arbeitsministerliche Karifertrag für die Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe beteiligten Parteien nach Düsseldorf geladen, um zu dem Arbeitszeitkonflikt in der Bochumer Metallindustrie Stellung zu nehmen.

Die Unternehmer vertraten die Auffassung, daß sie auf Grund von Informationen aus dem Reichsarbeitsministerium zu ihrer Haltung berechtigt seien, während die Gewerkschaftsvertreter erklärten, aus dem Reichsarbeitsministerium entgegengehaltene Mitteilungen erhalten zu haben.

Die Aussprache führte zu keinem Ergebnis. Bis den Mitte nächster Woche in Berlin stattfindenden Verhandlungen soll der Reichsarbeitsminister um eine definitive Stellungnahme zu der Arbeitszeitreglung erjucht werden.

Gerichtsentcheidung zur Arbeitszeit

Auf Grund einer Entscheidung des rheinischen Schlichters Dr. Zötten vom 12. August 1927 war die verlängerte Arbeitszeit auf Grund des Arbeitszeitnotgesetzes für alle Arbeiter in durchgehenden Betrieben angeordnet worden. Demgegenüber hatten die Gewerkschaften den Standpunkt vertreten, daß für die zahlreichen Tagesarbeiter in den Betrieben, deren durchgehender Charakter teilweise durch die Nacharbeit von nur wenigen Arbeitern aufrechterhalten wird, die verlängerte Arbeitszeit nicht in Frage kommen könne.

Das Landesarbeitsgericht in Duisburg hat sich nun nach einer Klage mehrerer Tagesarbeiter gegen den Mülheimer Bergwerksverein dieser Auffassung der Gewerkschaften angeschlossen, indem es einen Unterschied zwischen den durchgehenden Betrieben als solchen und dem einzelnen Arbeitsplaz machte. Nach diesem grundsätzlichen Urteil dürfen also Tagesarbeiter in gemischten Betrieben nicht länger beschäftigt werden, als vor dem Erlass des Arbeitszeitnotgesetzes. —

Fall Treskow-Reudell

Berlin, 9. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Berliner Landgericht begann heute vormittag die Verurteilungshandlung in dem Prozeß, den der Rittergutsbesitzer Haffo von Treskow gegen den Major Bädike angestrengt hat. Bädike ist seinerzeit vom Schöffengericht wegen Verleumdung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er dem Kläger bei seiner Veröffentlichung Wortbruch vorgeworfen hat. — Zu der heutigen Verhandlung ist Innenminister von Reudell als Zeuge ge-

Neuerwerbungen des Kaiser-Friedrich-Museums

In diesen Tagen ist ein Reich des Kaiser-Friedrich-Museums ganz besonders. Außer der schon besprochenen Anschaffung moderner Klaviers werden einige wundervolle Leihgaben von Rodin und Caracci, und einige wertvolle Neuerwerbungen gezeigt. Es ist zu begrüßen, daß unser so tüchtiger Museumsdirektor Dr. Greißel bei dem Anlaß von Neuerwerbungen nicht einen einseitigen Standpunkt vertritt, sondern aus allen Kunstgattungen wählt, besonders aus solchen, die in unserem Museum noch mangelhaft vertreten sind.

So wird zum Beispiel durch die Erwerbung einiger griechischer Vasen, die bisher überhand genommen haben, eine große Lücke ausgefüllt, zumal griechische Kunst bisher leider nur durch Gipsabgüsse veranschaulicht werden konnte. Diese zwei Vasen, wohl die wertvollsten Neuerwerbungen, stammen aus der profanantiken Zeit (7. Jahrhundert v. Chr.). Sie sind geschmückt mit schlangen- und pflanzenartigen Tierdarstellungen, die in brauner und schwarzer Farbe auf gelbem Grunde gemalt sind und alle in sich durch die harmonische Färbung außerordentlich fast wirken. Die etwas unregelmäßige Zeichnung hat die charakteristische Seite der Kunst. Diese Vasen, die der Kaiser mit uns gegeben werden, vermitteln uns ein Bild von der Art der griechischen Malerei, von deren eigenartigen Erzeugnissen bedauerlicherweise nicht erhalten ist.

Bei dieser Gelegenheit sei der Neugestaltung des Antiken-Saales gedacht. Von all den glanzvollen Jugendwerken, Heldentugenden und Schöngestaltungen hat man kaum mehr als ein halbes Dutzend überlassen. Es war auch wirklich an der Zeit, daß man mit der gebührenden Ausprägung der Jugendwerke einen neuen Art der Ausgestaltung unserer Räume schuf. Besonders schön ist die große Zahl außerordentlich planvoller Abgüsse aus Terrakotta, die jetzt eine wichtige Bereicherung sind und jetzt ein herrlicher Schmuck sind. Der wertvolle Ankauf der Vasen gibt den Besuchern einen Einblick in die Kunst der griechischen Malerei, von deren eigenartigen Erzeugnissen bedauerlicherweise nicht erhalten ist.

Die einzige Neuerwerbung kommt aus einer über 300 Jahre alten Zeit. Es ist ein wunderbares aus dem 17. Jahrhundert, das eines herrlichen „Sings“ (Antike, erste Hälfte des 17. Jahrhunderts). Die hier hergebrachten Gegenstände sind dem jungen griechischen Kunst und den niedergeringeren Kunstwerken können in herrlicher Schönheit erhalten zu sein. Dieser Satz findet von der Höhe der griechischen Kunst, aus der er die erste Originalausgabe eines Museums ist. Eine andere Plastik, ein herrlicher Kopfstein von einem 15. Jhd. und ein Kopfstein von einem 16. Jhd. sind in die neue Zeit. Ungewöhnlich schön

keine Zeit mit dem betäubenden Gefühl, der resigniert in die Sinne geistigen Dazwischen, die sich bei genauem Hinsehen als Schilfblatt entpuppt, und den großen Glasogen, die eigentlich einen Vogelbald zieren sollten. Ein Stück dentischen Waldmarchens wird in dieser künstlerisch vielleicht nicht ganz einwandfreien Figur lebendig.

Ganz besonders wertvoll für unser Museum ist die Erwerbung alten Ragdeburger Kunstgewerbes. Da ist zunächst ein schweres aus Gold- und Silbermünzen zusammengelegter Humpen. Er stammt aus der Zeit vor der Verfertigung und dürfte wohl kaum ein Seitenstück haben. Ein Tablett und eine Leuchte — ebenfalls aus Silber, aber einer späteren Zeit angehörend — besitzen edelsten Schmuck. Hundertoll ist ein kleines vergoldetes Silberbecken, geschmückt mit leicht stilisierten Blumen und Blumen. Reicher verziert und vielleicht noch edler gefertigt als die Ragdeburger, sind ein paar Leuchte, die aus Augsburg stammen und von Johann Baldasar Hegenauer (1779) verfertigt sind. Nur ungern trennt man sich von diesen prachtvollen Silbergeräten, die immer wieder das Auge anziehen und begeistern. Die Sammlung heimischer Fayencen ist um einige durchbrochene Tassen und Teller aus der Günstigsten Zeit (um 1800) vermehrt. Zahlreiche Stücke sind schon vorhanden. Englische Porzellan mögen bei dieser Zeit gefunden haben. Sie sind teils mit Blumen, teils mit kleinen Köhnen bemalt, die aber ein gewisses handwerkliches Niveau nicht übertragen.

Von Anton Graff, dem bedeutendsten Porträtmaler des 18. Jahrhunderts ist eine Zeichnung erworben worden. Es ist das Bild eines lebhaften dreizehnjährigen jungen Mädchens in einem selbständigen schlichten Kleid. Herzhaft, frisch und naturwahr ist die Wiedergabe. Einige aus Ragdeburger bezugnehmende Bilder, die teilweise von Dilettanten stammen, haben nur wenig oder gar keinen künstlerischen Wert. Nicht unbedingt am besten, aber am unternehmendsten ist vielleicht ein Bild und das Bild der alten Günstigkeit gemaltes Bild des Altes Martin, das zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts von dem Stadtmaler Dr. Heidel gemalt ist.

Ungewöhnlich schön sind einige alte Dokumente, griechische Münzen und eine Reihe von Karolinger-Medallen erworben. Im großen und ganzen hat Dr. Greißel in der Wahl der Neuerwerbungen eine glückliche Hand gehabt. Leider müssen wir aber feststellen, daß kein modernes Werk angekauft ist. Die Erwerbung der Kallerei ist nicht mit dem Expressionismus abgeköpft. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß einige moderne Werke der neuen Günstigkeit erworben werden. Nicht unbedingt ist auch, daß unser Museumsdirektor seine Haltung bei den letzten Verhandlungen künstlerischer gegenüber sich nicht geändert hat. Aber warum nicht, liebe Künstler Ragdeburger! Das ist ein einmal 100 Jahre mit uns haben Gute Werke die

notigen Stoffe, den unbedingt erforderlichen Schimmel und genügend Patina angelegt, dann werdet auch Ihre einmal kunstfertig werden, und Eure Werke werden dann in den Kunsttempel Eurer Vaterstadt einziehen, der eine eigne künstlerische Kultur vorläufig so höchst unerwünscht scheint. G. Spfr.

Heinrich Zille

(Zu seinem 70. Geburtstag am 10. Januar.)

Für wenige Künstler gilt in gleich hohem Grade wie für Heinrich Zille das Wort, daß die Kunst ein Stückchen Kulturgeschichte ihrer Entstehungszeit verkörpert. Wie Käthe Kollwitz, ist auch Zille ein Zeugniser des Volkes, ein künstlerischer und menschlicher Anwalt der Ärmsten und elendesten Proletariatschichten, deren kümmerliches Alltagsleben er mit einer Güte, einer Ausdrucksstärke und einer Stärke des Mitleidens gestaltet hat, wie wir sie in der Dichtung bisher noch nicht erlebt haben. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts galt der sogenannte „fünfte Stand“ als einfaß unmögliches Objekt der Darstellung in der Literatur und vollends in der bildenden Kunst. Es ist in erster Linie Zilles Verdienst, das, was das klassenlose Bürgerium der Hohenzollernmonarchie als „Mittelschicht“ verabscheute, in den Bereich der ernst zu nehmenden und bewertenden Kunst im Sinne einer sozialistischen Ethik gebracht zu haben.

Eine so eindringliche und lebensvolle künstlerische Gestaltung des „fünften Standes“, wie wir sie bei Heinrich Zille finden, ist eine tiefe Geistesverwandtschaft und Erlebnisgemeinschaft mit der Welt des Proletariats voraus. Heinrich Zille ist selbst bis in sein höheres Lebensalter hinein ein echter Proletarier geblieben. Der Sohn eines armen Handwerkers, der lange Zeit im Dresdener Schuldgefängnis in Beschäftigung saß, hat schon in früher Kindheit die bittere Not einer ärmlichen Proletariatsexistenz aufkosten müssen. Mit neun Jahren kam Zille nach Berlin und hat diese Stadt seitdem nicht wieder verlassen. Durch allerlei mühsamen und wenig einträgliches Heimarbeit — Anfertigung von Kopierarbeiten, Zintenschneider-Pudeln und Steckadel-Regeln mußte der Knabe zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Nach der Einjegnung kam Zille, der von seiner Mutter, einer Bergmannstochter aus dem Erzgebirge, die künstlerische Begabung geerbte, zu einem Lithographen in die Lehre. 1873 wird er zu dem Abendklassen der Kunstschule, etwas später auch zum Abend-Mittag der Akademie zugelassen, wo u. a. Theodor Hofmann sein Lehrer ist. Aber noch eine ganze Weile nach Beendigung seiner Lehrzeit mußte der junge Lithograph sein Leben in seinem handwerklichen Votberuf als Zintenschneider, Kupferstecher und Radierer fristen. Zille ist schon ein Vierziger gewesen, als un-

haben, weiter eine Reihe von politischen Persönlichkeiten aus den Kreisen des Jungdeutschen Ordens sowie mehrere Reichswehroffiziere der alten Armee.

Der Vorsitzende teilt zu Beginn des Prozesses mit, daß Innenminister von Neudell sein Erscheinen im Verlaufe der Verhandlung zugesagt hat. Einen Vergleich lehnt der Angeklagte Mübde ab, weil er wegen seines Auftretens gegen von Treßlow in der Öffentlichkeit so stark angegriffen worden sei, daß er sich rechtfertigen müsse.

Arbeiterport und Faschismus

Am Sonnabend fand in Leipzig eine Bureaufsitzung der Arbeiter-Sportinternationale statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Antrag von Doktor Deutsch (Wien), Gellert (Leipzig) und Sillaba (Prag) folgende Resolution im Namen von 1.600.000 Mitgliedern der Arbeiter-Sportinternationale einstimmig angenommen:

Die kürzlich bekanntgewordenen Waffenschergen zwischen Italien und Ungarn haben neuerdings die schweren Gefahren aufgezeigt, die den Frieden Mitteleuropas bedrohen. Es ist bezeichnend, daß es gerade die reaktionärsten Regierungen sind, die so offensichtlich zum Kriege rufen. Die Konferenz der Lugener Sportinternationale lenkt deshalb die Aufmerksamkeit der ihr angeschlossenen Verbände auf die verberberliche Politik des krieglustigen Faschismus und mahnt sie, im Kampfe gegen Reaktion und Kriegsgefahren unermüdet auszuhalten.

Die Arbeiter-Sportinternationale hat sich zur besonderen Aufgabe gestellt, die Arbeiter zur Wehrhaftigkeit gegenüber den faschistischen Verbänden zu erziehen. Als Wehrverband in diesem Sinne ist von der Arbeiter-Sportinternationale das Reichsbanner anerkannt.

Wiedergutmachung in Braunschweig

Der sozialdemokratische Kultusminister des Freistaates Braunschweig, Sievers, hat am Sonnabend eine Maßnahme der schwarzweißen Regierung, die seinerzeit zu einem großen Schulkampf führte, rückgängig gemacht. Der Minister erließ folgende Verordnung:

Den Schulerlaß meines Amtsvorgängers vom 19. September 1925, den sogenannten Marquardtschen Schulerlaß, in dem die Braunschweiger Gemeindefürsorge und die höheren Lehranstalten entgegen der bestehenden Rechtsgrundlage in einseitiger Weise als Betätigungsschulen behandelt worden sind, hebe ich hiermit gemäß Artikel 174 der Reichsverfassung auf. Die Schulen sind angemessen, mit Rücksicht auf Artikel 135, 148 Abs. 2 und 149 Abs. 2 der Reichsverfassung außerhalb der Religionsstunden jede Beeinflussung der Glaubens- und Gewissensfreiheit im ganzen Unterricht und bei Schulfeiern zu vermeiden. Insbesondere sind Gebete und Andachten überall da auf den Religionsunterricht zu beschränken, wo Schüler und Schülerinnen vorhanden sind, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Die Gebete, die für Religionsunterricht oder für lebenskundlichen Unterricht gegeben werden, sind für Verkündungen und für Klassenplätze nicht zu werten.

Die braunschweigischen Schulen sind danach in Zukunft wieder Gemeindefürsorge. Zwar bestehen in den Städten seit dem Marquardtschen Schulerlaß häufig aufblühende weltliche Schulen und Sammelklassen, aber in den ländlichen Orten litten viele Arbeiterkinder unter dem Geisteszwang der Bekenntnisschule. Die neue Tat der sozialistischen Regierung dürfte im ganzen Lande freudige Anerkennung finden.

Schießsport als ordentliches Lehrfach

Eine der von dem Lande Thüringen mit bedeutenden Zuschüssen bedachten Bauernhochschulen ist auch die von Neudietendorf. Dieses Institut kündigt jetzt seinen nächsten Hauptlehrgang vom 5. Januar bis 15. März 1928 an und teilt mit, daß neben dem Unterricht in Verfassungskunde, Bibelwissenschaft, praktischem Christen-

tum, Rassenlehre usw. dem „Reinlkalibersport“ größte Aufmerksamkeit geschenkt werden würde.

Die vom Staate Thüringen für die Bauernhochschulen ausgeworfenen Mittel sollen nach dem Staatsplan der wissenschaftlichen Fortbildung der Landjugend dienen. Daß der „Reinlkalibersport“ zur wissenschaftlichen Weiterbildung dient ist sicher eine wunderbare Entdeckung, die nur in Bayern oder Thüringen möglich ist.

Die Stahlhelm-Nummer

Vor dem Breslauer Erweiterten Schöffengericht wurde der Postinspektor Pfortner aus Deutsch-Lissa wegen Amtsunterschlagung in Höhe von 11.000 Mark zu einem Jahre Gefängnis unter Jubelung mißvernehmlicher Umstände verurteilt.

Der Fall Pfortner erregte seinerzeit in Schlesien großes Aufsehen, da Pfortner als Stahlhelmführer bekannt war und seine amtliche Eigenschaft zu Organisationszwecken des Stahlhelms benutzt hatte. So hatte er auf dem Postamt in Deutsch-Lissa eine nicht registrierte Telephonnummer eingeführt, bei deren Anruf man mit dem Stahlhelm verbunden wurde. Auf diese Nummer sind jahrelang ohne Bezahlung Gespräche für den Stahlhelm geführt worden. Merkwürdigerweise wurde diese Tatsache von der Oberpostdirektion Breslau, die Pfortner bei der Feststellung der Amtsunterschlagung vom Amte suspendierte, verschwiegen und kam erst durch Veröffentlichung unsers Breslauer Parteiblattes zur allgemeinen Kenntnis.

Die Korruption in der Tschechei

Aus Prag wird gemeldet: Das Urteil in dem Verleumdungsprozeß des Abgeordneten Dubich gegen den Wirtschaftsbefehl Svarowich ist anders ausgefallen, als es trotz der Propaganda der Agrarier beherrschten Gerichte zu erwarten war. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Arrest verurteilt, weil es ihm angeblich nicht gelungen ist, den Beweis dafür zu erbringen, daß Abgeordneter Dubich von Bestechungs-Geldern für seine Person angenommen hat.

Die Frage, ob Dubich Geld für den agrarischen Parteienschatz angenommen hat, stellte das Gericht außer Beweiz, da Svarowich diese Anschuldigung nicht erhoben hat. Aus den Zeugenaussagen ging klar hervor, daß Dubich sehr hohe Beträge als Entlohnung für die Zuteilung von Bestechungsgeldern der Bodenreform empfangen hat. Zweifelhaft blieb tatsächlich nur, ob er das Geld für sich oder für seine Partei verwendete. Obwohl das Urteil also eine formell richtige Begründung hat, wird es nach diesem Prozeß hier kaum jemand geben, der die von den Sozialdemokraten gegen ihn erhobenen Beschuldigungen für falsch hält.

Bezeichnend ist, daß ein Richter als Zeuge aussagte, in dem ersten Verleumdungsprozeß, den Dubich führte, habe er den Versuch gemacht, die Richter zu beeinflussen.

Die parlamentarische Aktion gegen Dubich und die Korruptionsaffären des Bodenamtes kann durch den Prozeß um so weniger als beendet angesehen werden, als dem begründeten Verdacht, daß die Agrarpartei ihren Parteienschatz mit Korruptionsgeldern gespeist hat, politisch weit größere Bedeutung zukommt als der persönlichen Belastung Dubichs.

Sobraniesitzung bei Dämmerlicht

Die bulgarische Sobranie ist in die Ferien gegangen und wird erst am 31. Januar wieder zusammentreten. Die letzte Sitzung war besonders symptomatisch für den faschistischen und arbeitserfeindlichen Charakter der heutigen Kammermehrheit.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Janko Salajoff wiederholte auf der Tribüne die schon vor längerer Zeit eingebrachte und bisher unbeantwortet gebliebenen Interpellationen über die Arbeitslosigkeit. Auf diese Weise zwang er die Regierung, endlich Farbe zu bekennen.

Salajoff führte u. a. aus, daß die Arbeitslosigkeit und das Elend der arbeitenden Bevölkerung einen Umfang angenommen hätten, der zu einer Katastrophe führen würde. Die Zahl der Arbeitslosen übersteige die Zahl 100.000 weit. Ein sozialer Schutz sei nicht vorhanden und die bestehenden sozialen Gesetze würden lediglich auf dem Papier. Alle Vorstellungen der Gewerkschaften und Linksparteien bei den Arbeitsinspektionen seien unbeachtet geblieben.

Der Redner wandte sich dann eingehend den wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen zu, die die Regierung zur Verringerung oder wenigstens Milderung der täglich steigenden Erwerbs-

losigkeit ergreifen müsse. Es war zufällig, aber symbolisch, daß im gleichen Augenblick, als Salajoff den Antrag begründete, den Familien der Arbeitslosen eine sofortige, einmalige Staatsbeihilfe von 10 Millionen zur Vinderung der schlimmsten Not zu gewähren, im Parlamentsgebäude und in der ganzen Stadt das elektrische Licht für längere Dauer erlosch.

Bei spärlichem Tageslicht antwortete zuerst der zum faschistischen Flügel der Regierungspartei zählende Handelsminister Boboschewski. Nach seinen „Feststellungen“ vermindere sich die Arbeitslosigkeit dank den vorbeugenden Regierungsmassnahmen ständig. Die Zahl der industriellen Arbeitslosen habe am 1. November 1927 „nur“ 72.278 betragen. Der „demokratische“ Ministerpräsident Raptchew sprach sich dann in gewundenen Worten gegen jede staatliche Unterstützung aus: Die Regierung könne infolge der Finanzknappheit nicht mehr geben, als sie bereits gebe. Mit anderen Worten — nichts.

Der Antrag Salajoffs wurde schließlich mit den Stimmen der Regierungspartei, Liberalen und Demokraten abgelehnt.

Schnellicht nach dem Diktator

Sofia, 7. Januar. Ein Teil der Regierungsprezesse, die bisher harntändig jede Meldung von einer bevorstehenden Regierungs-umbildung dementierte, kündigt jetzt an, daß „der Ruf nach einer gefunden Regierung berücksichtigt und das Kabinett in Kürze durch eine Rekonstruktion verstärkt werden würde“.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich der heftigste Streit um das Innenministerium, das jetzt Ministerpräsident Raptchew verwaltet, abspielt. Die Faschisten wünschen die Polizeigewalt in „sichere Hände“, und zwar in die Hände von Kowalew oder Kussew gelegt. Sie sind mit der nach der bekannten Parole „Mit Ruhe und mit Gutem“ geführten Innenpolitik Raptchews gegenüber den Antiparteien maßlos unzufrieden. Ihr Ruf nach der sogenannten starken Hand wird deshalb immer dringender.

Notizen

Rindergeld und Ehrennadel mit Eichenkranz. Im Zusammenhang mit den bei der Brandenburger Stadterhaltung kürzlich aufgedeckten Unregelmäßigkeiten sind jetzt gegen die verantwortlichen Beamten die notwendigen Schritte eingeleitet worden. Gegen den Magistratsobersekretär Michaelis, der sich Unterschlagungen im Rinderheim hat zuschulden kommen lassen und erst kürzlich vom „Verein Generalfeldzeugmeister (Artillerie)“ die Vereins Ehrennadel mit Eichenkranz erhielt, sind so weit gediehen, daß man mit der Einleitung eines Strafverfahrens gegen diesen nationalen Mann rechnen muß.

Berurteilter Autonomistenführer. Vor dem Appellationsgericht in Kollmar fand am Sonnabend die Verurteilung des ehemaligen Autonomistenführers Klaus Born von Bula gegen seine Verurteilung durch das Straßburger Gericht zu 13 Monaten Gefängnis und 400 Franc Geldstrafe statt. Bulauch erschien versehentlich im Gerichtsgebäude, verschwand aber wieder, als er feststellte, daß seine Rechtsanwälte nicht erschienen waren. Das Berufungsgericht gab dem Antrag des Staatsanwalts auf Bestätigung des Urteils der ersten Instanz Folge.

Brontmangel in Rußland. Die Sowjetregierung hat nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Kampagne auf Herausgabe von Getreide von den Bauern eine Kommission ernannt, die eine Untersuchung der Gründe für den Mangel an Brotgetreide und die steigenden Brotpreise anstellen soll.

Neue Todesurteile in Rußland. Wie aus Leningrad gemeldet wird, ist der vor dem Militärtribunal in Leningrad durchgeführte Prozeß gegen 15 Finnländer, die der Sammlung von Informationen über die kommunistische Partei, die Sowjetbahnen und andere Sowjet-Staatsgeheimnisse beschuldigt waren, mit dem Todesurteil gegen drei der Angeklagten beendet worden. Die November-Amnestie wird auf zwei der Verurteilten angewandt, deren Strafen in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt werden, während der dritte Verurteilte hingerichtet wird.

Der Konsummörder von Odesa verhaftet. Die Mörder des italienischen Vizekonsuls in Odesa, Cozzio, sind von den Kriminalbehörden und der örtlichen Abteilung der staatlichen politischen Verwaltung (Tscheka) entdeckt und verhaftet worden. Ein Teil der Sachen des Ermordeten wurde bei ihnen vorgefunden.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

die Wende zum 20. Jahrhundert weitere Kreise auf seine zeichnerischen Fähigkeiten aufmerksam wurden und damit erst eigentlich seine künstlerische Laufbahn begann, für die er sich lange Jahre hindurch mit unendlichem Fleiß vorbereitet hatte.

Zille ist im wahren Sinne des Wortes, wie ihn sein Lehrer Hofmann geraten hatte, „auf die Straße“ gegangen, um in der Beobachtung des Volkes den Stoff für seine künstlerische Arbeit zu finden. Dieser Stoff ist unergründlich. Die „Kinder der Straße“, die stauende Menschenmenge vor dem Anschlag der Litzschule, die Stammtischspieler beim Spiel, die Mutter mit den Kindern an der Hand und auf dem Arm, der Fuhrmann neben dem von schweren Pferden gezogenen Lastwagen, die Proletarierfamilie am lächelnden Abendrot, die Arbeiterfrau mit dem Einkaufsbesuch, die arme Streichholzerkäuferin an der Straßenecke, der berechnete Landstreicher auf der Bank im öffentlichen Park, und immer und immer wieder die mit gültiger Liebe beobachteten Proletarierkinder in allen ihren Lebensäußerungen — das sind die Menschen, die Zilles „Mittelstück“ bevölkern. Das jatte, selbstzufriedene Bürgertum hat sich der unentbehrlichen sozialen Anlage dieser Schilderungen dadurch zu erwehren gesucht, daß es sie in Zille-Plattler und auf Zille-Wäulen verflüchtigt und zum Gegenstand platter Späße herabgewürdigt hat.

Die oft so flüchtig skizzierten Zeichnungen Zilles scheinen dem Laien ganz leicht und schnell hingeworfen. Und doch sind sie alle das Produkt intensiver künstlerischer Arbeit. Bis in die kleinste Nuance hinein sind Gesichtsausdruck, Haltung, Bewegung und äußere Lebendigkeit charakterisiert. Unwargentlich wird beispielsweise jedem Beobachter die erschütternde Tragik des verhärmten Proletarierweibes sein, das mit dem Kind auf dem Arm in härmlichem Schritte aus der Lichtwelt der einsamen Wäandlatterne der dunklen Nacht des Kanals entgegeneilt, um seinem und des Kindes Elendsdasein ein Ende zu machen, während im Hintergrund die Fabrikschleote raucht. Im allgemeinen hat Zille ja nicht die tragische Wucht und Monumentalität der Käthe Kollwitz. Dafür ist ihm aber ein herzhafter, fröhlicher Humor eigen, der besonders seinen Kindergezeiten eine ungemein einrückende Frische und Natürlichkeit verleiht, ohne daß man dabei den tragischen Unterton überhören kann, der dahinter aufklingt.

Zilles eigentliche Domäne ist die Schwarzweiß-Zeichnung. Wir besitzen jedoch auch eine Reihe farbiger Plattler von ihm, die ihn als einen der bedeutendsten Meister der Farbe erkennen lassen. Da ist beispielsweise die Wiedergabe eines Gartens im Frühling, deren Anfruchtbarkeit und Stimmungsreiz schwerlich überboten werden können.

So erscheint uns das gesamte Schaffen Heinrich Zilles als eins der wichtigsten künstlerischen Dokumente unserer Zeit, und

dieser Zeichner des Volkes selbst als eine künstlerische und menschliche Persönlichkeit, der sich gerade die sozialistische Arbeiterchaft aufs innigste verbunden fühlt. Dr. Wilhelm Volze.

Such nein - die Post!

„Bohin, Eskimo?“ — „Nach Deutschland! Bei uns wird es auch bloß alle drei Vierteljahre mal Tag.“

Nürnbergischer Richter 1849.

Die Berliner Oberpostdirektion kümmert sich, weil sie sonst nichts Besseres zu tun hat, mit Eifer um die Sinnlichkeit ihrer Beamten. Sie juckt ihnen eine alte Jungfer ins Haus, die feststellen soll, ob jene nicht etwa auf einem Korridor wohnen, an dem auch das Zimmer eines Mannes liegt, oder ob sie gar mit jener in einem Zimmer wohnen. Geht es nicht, so erfolgt wohl Degradierung zur „Postinierten“, später auf alle Fälle Entlassung.

Die ehrenwerte Post will also nur den Brief, nicht aber den Geschlechtsverkehr haben und so nimmt sie selber jeden hoch, der sich dazu erniedrigt, nicht Konne oder Könnig zu sein. Sie geht deshalb auch ernstlich mit der Absicht um — es ist das einzige Mal, daß sie ernste Absichten hat und soll nicht wieder vorkommen — sämtliche Postanstalten Deutschlands in die Klöster zu verlegen, was zwar etwas zeitraubend wäre, aber einträglich für die Kollegen von der Eisenbahn.

So lernen die Kunden der Post bei jeder Reise zu ihr auch gleich die Schönheiten der Natur kennen, wie die Post es überhaupt nur gut mit dem Publikum meint, denn das Publikum ist Zentrum, natürlich, also anständigen Geschlechts.

Wir werden überhaupt nicht mehr so publikumstüchtig behandelt werden wie bisher. Die bestehenden Postanstalten sind nach dem Programm für 1928 derart umzugestalten, daß für alle „Abfertigungen“ getrennte Abteilungen „für Herren“ und „für Damen“ eingerichtet werden — lobet den Herrn, den Herrn Postminister, denn er ist tüchtig! Und Gefühl für soziale Unterschiede beweisen die Benutzkader in Oberberghausberg auch: in den proletarischen Postbezirken lautet die Beschriftung der Geschlechtsplakate „für Männer“ und „für Frauen“.

Daß 1928 eine neue Briefmarke mit dem Bilde der Königin Luise eingeführt werden soll, dürfte Ihnen bekannt sein. Aber wehe den faulen, fittlich verkauften Kunden, und dreimal wehe den verworfenen, natürlich sofort hinauszuwerfenden Beamten, die es wagen sollten, das Bild dieser ff. K. Frau, so sein, feucht, feuch und königlich, mit dem irgendeines Mannes, und sei er noch so berühmt, zusammenzutreiben! Deutsche, klebt geschlechtslose Briefe!

Indessen möchte man die Marke Friedrichs des Großen, der bekanntlich, wie man weiß, und so, ganz gern wieder abschaffen. Aber das wäre vielleicht aus patriotischen Gründen unstattegebrüchlich. Es muß ein Stück zum Leben da sein.

Wieder eingezogen wird in diesem Jahre die Marke mit Goethe. Der soll zwar ein ledlicher Dichter, jedoch kein prinzipieller Gegner der freien Liebe gewesen sein. Und das genügt, um ihn post humen post-unmöglich zu machen.

Erich Gottge treu.

Der teutsche Stephan

In einer zu Frankfurt a. M. seit einigen Monaten neu erscheinenden „Illustrierten Wochenend-Zeitung“ wurde in der Neujahrsnummer die wirklich hübsche Photographie eines jungen Mädchens für ein Preisauschreiben mit der Überschrift abgedruckt: „Wer hat die schönsten Beine?“ Das Bild zeigt die junge Dame auf dem Boden sitzend. Ihre Hände hat sie um die Beine geschlungen, und so schaut sie den Leser an. Rein vernünftiger Mensch kann dieser Aufnahme Gefälligkeit oder gar Herrlichkeit abspüren.

Andererseits die hohe Behörde der Post! Da die Zeitschrift neu ist, so hatte sie, wie das wohl in solchen Fällen immer geschieht, an verschiedenen Plätzen, auch bei amtlichen Behörden, Propagandanummern verteilen lassen. Das geschah auch bei dem Telephonamt der Reichspost zu Frankfurt a. M. Doch sehr bald ereignete sich etwas Unvorhergesehenes. Die betreffende Amtsstelle rief den Verlag an und erbat um sofortige Zurücknahme der ihr zur Gratisverteilung überlassenen Zeitschriften. Auf die Frage nach dem Grunde dieser Abweisung wurde zuerst ausweichend geantwortet. Schließlich aber gab der Beamte die Erklärung ab, daß man im Postamt viele Damen beschäftigt und deshalb wegen der Veröffentlichung jenes obengenannten Bildes die Zeitschrift für eine Verteilung nicht in Betracht komme. So geschah im Jahre 1928 zu Frankfurt a. M.

Seit wann dürfen denn Frauen keine Frauenbeine sehen? — O die fündige Post, sie will einem Anschlagreifen leibiger Gefühle vorbeugen. Also weder normal noch pervers — nieder mit der Geschlechtspeit bei der Post!

Wir schlagen ein neues Anstellengesetz vor, nach dem sich alle Beamten der Reichspost vor ihrer Inventurstellung von einem müssen. Dann endlich braucht der teutsche Stephan nicht mehr Kraft für Moralismuffelei verschwenden und kann sich seinen eigentlichen Aufgaben fittlich beruhigt hingeben.

Sanda Kutter, die Salondame des hiesigen Stadttheaters, wurde nach Hamburg an das Thalia-Theater (Direktion Köbbeling) engagiert.

4. Angebot aus dem billigen

AUSVERKAUF

Ein Extraposten!
Stoffe für Kleider

bestehend aus kunstseidenen Waschseiden, glatt und gemustert, Jacquard-Kunstseiden für Ballkleider, Schlafanzug-Kunstseiden, reinwollenen Jacquardstoffen, kunstseidenen Crêpe de Chines, Waschpopelinen, gemustert. Vollwollenes, Kleideralpakas, glatt und mit Nadelstreifen, und vielem anderm, eingeteilt in folgende, auffallend billigen Serienpreise!

SERIE I	SERIE II	SERIE III
Mtr. 0.48	Mtr. 0.70	Mtr. 0.95
Mk. 0.48	Mk. 0.70	Mk. 0.95
SERIE IV	SERIE V	SERIE VI
Mtr. 1.25	Mtr. 1.65	Mtr. 1.95
Mk. 1.25	Mk. 1.65	Mk. 1.95

KLEIDERSTOFFE

Blusenstreifen	teilw. mit Kunstseide	1 Meter 0.88
Halbwollener Hauskleiderstoff	dunkle Muster	1 Meter 0.78
Hauskleiderstoff	Gelbwolle, mit Kunstseidefarne	1 Meter 0.95
Hauskleiderstoff	Gelbwolle mit Zibelineffekt	1 Meter 1.30
Jacquardstoff	reine Wolle, einfarbig, für die Konfirmation	1 Meter 1.75
Popeline	reine Wolle, alle Farben	1 Meter 1.75
Foulé Tuch	reine Wolle, für Kleid und Besatz	1 Meter 1.90
Fouléschiffchen	ca. 110 Breit, Jacquardmuster	1 Meter 2.50
Popeline	ca. 100 Breit, reine Wolle, alle Farben	1 Meter 2.60
Pyjacketuch	150 cm, marine, für Frauen	1 Meter 2.75

1 Posten Gardinen-Nessel ca. 80 cm, waldgrüne Streifen	0.39
1 Posten Etamine 50 cm, edelfarbig gemustert	0.48
1 Posten Etamine 160 cm, lila und gold gestreift	1.00
1 Posten Vorhangstoffe 80 cm, für Rouleaus und Uebergardine	0.95
1 Posten Landhaus-Gardinen mit Bolant	0.65
1 Posten Gardinen-Mulle ca. 120 cm	0.88
1 Posten Möbel-Satins und -Kretones	0.95
1 Posten Perser-Vorlagen zweifach gemustert	1.75
1 Posten schwerste Wollrips-Tischdecken oparte Kurzheftederei	19.75

Ein Restposten gestreifte Knaben-Schürzen	0.35
Ein Restposten gemusterte Damen-Schürzen	0.68
Ein Restposten moderne Mädchen-Hänger	0.95
Ein Restposten schwarze Schulschürzen für 7-14 Jahre	1.85
Ein Restposten Satin- und Luster-Unterröcke	2.95
Ein Restposten Kleider-Schürzen in farbig oder kariert	2.95
Ein Restposten moderne Gummi-Schürzen mit Rülchenverletzung	0.95
Ein Restposten Jumper-Untertailen	0.48
Ein Restposten Jumper-Untertailen mit Bolant und breiter Stücker	0.95
Ein Restposten Mädchen-Hemden mit Stücker und Hohlbaum	0.75
Ein Restposten Damen-Barchent-Beinkleider	2.25

BARASCH

3 Posten gewebte Diwanddecken weit unter Preis	4.95
1 Posten Diwan-Wandbehänge gewebte Szenen, weit unter Preis	4.95
2 Posten Wachstuch-Tischdecken 85x115, abgepaßt	0.95
2 Serien Metallbetten 90x190 33-mm-Rohr, weit unter Preis	23.75
Polsterauflagen steifig, mit Seil, Reinenstoff, gestreift, Einfüllung, weit unter Preis	23.00
1 Posten Madras dunkel, 120 cm, weit unter Preis	2.75 2.00 1.50 1.00
1 Posten Kunstseide 120 cm, weit unter Preis	2.45
1 Posten einzelner Halbstores Ganderbeil, weit unter Preis	5.00

Ein Restposten Damen-Barchent-Nachtjaken mit Umgefragen	2.95
Ein Restposten Damen-Barchent-Unterröcke	2.25
Ein Restposten einzelne Damen-Wäschestücke in feiner Stoff- und Stoffqualitäten, teilweise bis zur Größe des regulären Preises herabgesetzt	
Ein Restposten kunstseidene Büstenhalter mit Spitzengarnitur	0.48
Ein Restposten Büstenhalter in gestreifter Kunstseide, alle Modifarben, „Neuheit“	0.95
Ein Restposten Strumpfhaltergürtel in Drell, mit 2 Gallern	0.48
Ein Restposten Strumpfhaltergürtel in gemustert Drell, mit 4 Gallern	0.95
Ein Restposten Strickkorsetts zum Aussuchen	1.65
Ein Restposten Sportgürtel in gemustert Damast, mit Kunstseide durchwirkt, und 4 Gallern	3.25
Ein Restposten einzelne Musterkorsetts zum Aussuchen	0.45

AUSVERKAUF

SEIDE UND SAMT

Messaline reine Seide, Reispapier	1 Meter 0.95
Damaschierter Kunstseide m. Samt, Reispapier	1.25
Damaschierter 80 cm breit, reine Kunstseide	2.00
Kleiderstoff, gestreift u. kariert, ca. 85 cm breit, größtmäßig reine Seide	2.75
Crêpe de Chine, ca. 100 cm breit, reine Seide, 3 Serien	3.75
Kokkame, ca. 100 cm breit, Seide mit Wolle, viele Farben	3.75
Körpervelvet, 90 cm breit, Reispapier, farbig	6.75
Körpervelvet, 70 cm breit, Reispapier, farbig	5.95

WEISSE BAUMWOLLWAREN

Hemdenstoff 50 cm breit und farbig	1 Meter 0.38
Hemdenstoff, mittelbreit, für eine Halsöffnung	0.58
Hemdenstoff farbig	0.72
Reisvelvet farbig und mittelbreit	0.85
Reisvelvet ganz ungewöhnliche Qualität	0.95
Körperarchent, weiß, 80 cm breit, mittlere Qualität	0.65
Körperarchent 80 cm breit, sehr gute Ware	0.85
Körperarchent 80 cm breit, farbig, gute Ware	0.95
Reisvelvet mittlere Qualität	0.38
Reisvelvet 80 cm breit, mittlere Qualität	0.52
Reisvelvet 80 cm breit, mittlere Qualität	0.62
Reisvelvet, feine Ware, 120 cm breit, ungewöhnliche Qualität	1.10
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	0.95
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	1.35

BAUMWOLLWAREN

Zephyr und Perkal, für Herren und Mädchen	1 Meter 0.48
Hemdenstoff, einfarbig und farbig	0.48
Hemdenstoff, einfarbig und farbig	0.58
Bunte Schürzenrocken, 80 cm breit, moderne Muster	0.85
Bunte Schürzenrocken, 80 cm breit, moderne Muster	0.95
Bunte Schürzenrocken, 120 cm breit, moderne Muster und breite Streifen	1.25
Kleiderstoff 120 cm breit	1.45
Körperarchent, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	2.30
Körperarchent, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	3.90
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	0.78
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	1.25
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	0.68
Reisvelvet, weiß, mittlere Qualität, bekannt, gute Spezialware	1.10
3 Serien Kleiderstoffe, bunte Muster, für 120 cm breit	0.58
4 Serien Kleiderstoffe	0.78

1 Posten Madras-Garnituren	Serie I 6.75	Serie II 4.75	Serie III 2.95
weit unter Preis			
1 Posten Madras-Querbehänge 90 lang, abgepaßt, weit unter Preis	1.75		
1 Posten Volant-Garnituren weit unter Preis	3.95		
1 Posten Madras-Garnituren bezugsfertig, weit unter Preis	10.75		
1 Posten Daunen-Steppdecken weiß, Größe, weiße Daunen, mit Einsteck, einzelne Fächer-Decken, weit unter Preis	59.75		
1 Posten Steppdecken Kunstlederbezug, weit unter Preis	19.75		
1 Posten Mohär-Feldwanddecken reine Wolle, weit unter Preis	29.75		
Reklame-Diwan weiss, bezugsfertig	35.75		
2 Posten Gobelinstoffe 120 cm, weit unter Preis	2.95		
1 Posten kunstseidener Rips 120 cm, weit unter Preis	2.25		

KINDER-BEKLEIDUNG

Blaue Turn-Sweater aus Tritot	0.95
Knaben-Waschblusen hochgeschlößelt, für 2 bis 6 Jahre	0.95
Sweater reine Wolle, mit 1/2 Karmel, nur dunkelrot, für 2 bis 5 Jahre	1.95
Pullover Wolle gemischt, für 3 bis 5 Jahre	1.95
Pullover aus bunten Stoffen, für 2 bis 4 Jahre	1.95
Westen mit Gürtel reine Wolle, für 2 bis 5 Jahre	2.95
Gamaschen-Hosen reine Wolle, für 1 bis 3 Jahre	2.95
Ueberziehjackchen reine Wolle, weiß, farbig abgefeigt	1.75
Anknöpf-Anzug reine Wolle, für 2 und 4 Jahre	3.95
Westen reine Wolle, hellfarbig, für 2 bis 4 Jahre	3.95
Sportjacken für Knaben, reine Wolle, in verschiedenen Farben, für 4 bis 7 Jahre	4.50

BARASCH

TEPPICHE, FELLE MÖBELPLUSCHE

Verkaufspreise in Preise halbiert ermäßigt!

SCHUHE FÜR DAMEN UND KINDER		
verschiedene Größen, zu weichen ganz niedrigen Serienpreisen		
Serie 1	Serie 2	Serie 3
2.45	3.65	4.75
Serie 4	Serie 5	Serie 6
6.85	8.50	12.50

Schul-Anzug aus Homeprint, für 4 bis 6 Jahre	4.95
Rodel-Anzug steifig, reine Wolle, in verschied. Farben, für 3 bis 6 Jahre	12.75

HANDARBEITEN

vorgezeichnet, zum Teil fertig gefärbte Kreisel, die aufstrikert sind, und Reissmuster

spottbillig

0.10	0.25	0.50	0.75	1.25
1.75	2.75	3.75	4.75	

Ein Großer Posten Taschentücher

Kinderlicher, mit reißfestem Aufschlag	0.07
Kinderlicher, buntfarbig und kariert	0.08
Kinderlicher	0.07
Kinderlicher mit farbigen Aufschlägen	0.08
Damen-Hohlsaumtücher	0.08
Handl. Herren-Tücher ganz Streifen	0.18
Handl. Herren-Tücher beidseitig gew.	0.24
Wolle Herr.-Tücher, teils 2-fach, mit Applikation	0.18
Wolle Herren-Tücher mit Applikation	0.15
Handl. Herren-Tücher	0.05
Stickerlöcher m. Ed. Saugerte 2-fach, St. 0.35 0.28 0.20	0.16
Damen-Hohlsaumtücher weiß u. Rosenfarbig	0.20
Buchstabenherber 1- oder 2-fach, gebrauchsfertig	0.38
Bunte Herren-Tücher, einfarbig oder Sportfarbig	0.18
Bunte Herren-Tücher farbige Drucke	0.32

Ziehung 17. und 18. Januar
Kölner Dombau-
Geld-Lotterie
7169 Gewinne = Rm.
150 000
75 000
50 000
25 000
Lose zu 3.- Rm.
Porto und Liste 40 Pf. extra
vers. auch untr. Nachnahme
EMIL STILLER, Bank
Hamburg 5, Holzdamm 39

Kennen Sie das
Rußland
von gestern
und heute?
Lesen
und beschäftigen
Sie unsre reich-
haltige
russische
Literatur.
Buchhandlung
Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
um rege Beschäftig.
Lieferung in eigenem
Auto überall hin.
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
- Fernruf 4465 -
am besten sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Tepich-
Parkett-
Lokal-
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Mo-
tragen, nicht billig u.
schön, sondern außer-
ordn. reell u. preisw. u. wert.
A. Bende, Tapetier-
meister, Voelkerstr. 8 st.

Was
Bereine
aller Art
für Geschäftsführung
und Verwaltung
an Druckfarben be-
nötigen, stellen wir
in technisch einwand-
freier Art schnell
und preiswert her
W. Mannfuch
& Co.
Fernruf 6264-67

Kleine Chronik

Der Paragraph 218

Aus Kassel wird uns geschrieben: Man möchte wünschen, daß das folgende Bild allen Freunden des ungerechten und unmoralischen § 218 jede Woche einmal im Traume erscheine.

Drei bis vier Kilometer von Kassel entfernt liegt das Dörfchen J. Dort hat sich auf billigstem Bauplatz, in einem Steinbruch, ein junger Arbeiter ein Häuschen gebaut. Er arbeitet in Kassel und kommt jede Woche zum Sonntag nach Hause. Hier erwartet ihn alles anders als "Familienglück".

Man hat sich wieder ein "grobes" Ereignis angemeldet. Vorläufig weiß nur die Frau davon. Sie bewahrt ihr Wissen in wahrstimmiger Angst vor ihrem Mann, weil sie den verzweiflungsvollen Mordtitt nicht fürchtet, der kommen wird, wenn er das "süße Geheimnis" überführt.

Da kommt eines Tages die im Dorfe wohnende Schwiegermutter gegen Mittag ins Haus und findet zu ihrem Erstaunen die beiden älteren, noch nicht schulpflichtigen Kinder unbeskleidet und weinend im Hausflur. "Wo ist denn die Mutter?"

Die Frau sitzt im Nachigewande auf dem Nachigeschirr — farr und bleich — tot. Um sie herum liegen allerlei metallene Gegenstände, die sie während der Nacht in höchster Verzweiflung in die Gebärmutter gestossen und wodurch sie ihren Tod erlitten hat.

Die alte Frau hat dieses entsetzliche Bild nicht durchs Leben tragen können. Sie ist hingegangen und hat sich an einem Scheunenbalken erhängt.

Ferienheim der Arbeiterjugend verbrannt.

Ein Großfeuer vernichtete am Sonntagabend das der schlesischen sozialdemokratischen Arbeiterjugend gehörige Ferienheim mit Jugendherberge in Striegau. Gegen 18 Uhr abends wurde die Feuerwehre gerufen, die bei ihrem Eintreffen einen über das ganze Gebäude sich erstreckenden Brandherd vorfand.

Von einem Stier aufgefressen.

Auf dem Dresdner Schlachthof wurde am Sonntag einm Viehtreiber von einem wild gewordenen Bullen der Leib aufgefressen. Ein anderer Treiber wurde von dem Tier an der Brust schwer verletzt.

Feuer in einer Kirche.

Am Sonntag brach in Dresden in der Thomaskirche während des Gottesdienstes ein Brand aus. Dieser wurde zuerst von einem Knaben bemerkt, der den Küster vorläufigte. Als die Feuerwehre anrückte, drang bereits dichter Rauch aus

Neue Explosionskatastrophen in Berlin

Während ganz Berlin noch unter dem tiefen Eindruck der schrecklichen Explosionskatastrophe in der Landberger Allee steht, hat sich bereits ein neues Unglück ereignet, das nur deshalb nicht dasselbe Ausmaß angenommen hat, weil es sich um ein Billen - g r u n d t u d handelt, in dem nur wenige Personen wohnten.

Während der Aufräumungsarbeiten stieß man auf die Ehefrau des Portiers, Emilie Deter, deren Unterkörper vollständig eingeklemmt war. Sie konnte gegen 1 Uhr befreit werden und wurde, wie die übrigen Verletzten, nach einem Krankenhaus transportiert.

Ein Untermieter der Villa, Dr. phil. Blanke, dessen Zimmer sich in dem vollständig zerstörten Seitengebäude befand, hat sein Leben nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß ihm am Abend vorher in Berlin geschäftliche Besprechungen so lange aufhielten, daß er es vorzog, die Nacht über in Berlin zu bleiben.

Während der Aufräumungsarbeiten stieß man auf die Ehefrau des Portiers, Emilie Deter, deren Unterkörper vollständig eingeklemmt war. Sie konnte gegen 1 Uhr befreit werden und wurde, wie die übrigen Verletzten, nach einem Krankenhaus transportiert.

Ueber die Ursache der Explosionskatastrophe in Dahlem gehen die Meinungen noch auseinander. Die Kriminalpolizei, die

gleich nach der Feuerwehre erschien, hat eine Kommission von Sachverständigen herbeigerufen, die sich aus Professor Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Professor Bernegros von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten zusammensetzt. Mit welchen Stoffen Dr. Stammer das Experiment vorgenommen hat, dem die Explosion folgte, läßt sich nicht mehr feststellen.

Berlin, 9. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das zweite Explosionsunglück, von dem Berlin innerhalb der ersten Woche des neuen Jahres betroffen wurde, hat glücklicherweise nicht dieselben furchtbaren Dimensionen angenommen wie die Katastrophe in der Landberger Allee.

Der Schwager Stammers und Mitinhaber des Laboratoriums, ein Kaufmann Weingärtner, wurde heute von der Polizei vernommen. Weingärtner, der unter der Wucht der Ereignisse völlig zusammengebrochen ist, gab zu, daß sein Schwager in dem Laboratorium mit hochexplosiven Stoffen gearbeitet hat, was gegen die polizeilichen Verbordnungen verstößt.

Es hat sich herausgestellt, daß Stammer von Haus aus kein Chemiker ist, sondern als Amateur die Experimente unternahm, um Erfindungen zu schaffen, die er für das Flugwesen auswerten wollte.

dem Kirchendach oberhalb des Altars heraus. Der Pfarrer setzte vom Altar aus die Gemeinde von dem entstandenen Brand in Kenntnis und forderte sie zum Verlassen der Kirche auf, was auch in größter Ruhe und Ordnung geschah.

Mädchenmord.

In einem Wasserloch in der Nähe von Rungendorf (Steinau, Schloß) wurde die verstümmelte Leiche eines Mädchens gefunden. Kopf und Arm fehlten, die Kleider des Mädchens waren an einem Bahndamm entlang verstreut.

Bisher 17 Tote aus dem U-Boot S 4 geborgen.

Nach Meldungen aus Newyork sind bisher aus dem gesunkenen amerikanischen U-Boot S 4 insgesamt 17 Tote geborgen worden. Die Offiziere der an dem Rettungswert beteiligten Schiffe stimmen in der Auffassung überein, daß der Maschinenraum des U-Boots, aus dem 16 der Toten geborgen wurden, nicht mit Wasser gefüllt war, ehe die Taucher die Ventile öffneten.

Postomnibus verunglückt.

Auf der Straße zwischen Griesbach und Neutern geriet der von Griesbach nach Passau fahrende Postomnibus, der mit neun Fahrgästen besetzt war, auf der vereisten Straße ins Gleiten und stürzte die Böschung hinab.

Trichinöses Fleisch gegessen.

In einem Wetzlarer Krankenhaus sind 80 Personen nach dem Genuß von trichinösem Fleisch schwer erkrankt.

Aus Eifersucht die Zunge abgebissen.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Budapest ein Eifersuchtsdrama, wie es wohl einzig dastehen dürfte. Der Schuhmachermeister Sas biß seiner Frau, während er ihr einen einen Streit einen Versöhnungskuß gab, aus Eifersucht die Zunge ab.

Die Opfer der Ueberschwemmung in London.

Die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung in London ums Leben gekommenen Personen wird amtlich auf 15 angegeben. Die Mehrzahl bewohnte Kellerwohnungen. Sie ertranken infolge unerwartet eintretender Flut und der sich hieraus ergebenden Unmöglichkeit, sich auf irgendeine Art zu retten.

Der Maurerstudent

Roman von Erdmann Graefzer.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Hinkommen soll er —" sagte Herr Fittich zu dem Dienstmädchen.

Und so trat Willi in die Stube, wo der Herr Ratismauermeister neben dem Sesselstuhl seiner Frau saß und den Kanarienvogel fütterte.

"Ne Kaffe Kaffee, Just?" fragte Frau Fittich. "Nein, das dürfen Sie mir heute nicht wieder abschlagen, er ist noch heiß, denn ich fröhliche später als andre Leute."

"Und wenn Sie jetrunken haben, dann von mir die Zigarre hier."

Als Willis Kaffe leer und die Zigarre brante, sagte Herr Fittich: "Sie brauchen mir ja nicht zu erzählen — id weech alles!"

"Und doch nicht alles!"

"Also — wat nich?"

"Daß ich allein nicht mehr weiterkann!"

"Det hab ich Ihnen schon an die Keeserspiße anjesehen, als Sie hier rinfamen!"

"Aber Sie wissen nich, weshalb?"

"Doch — weil es sich nicht mehr um Ihr Schicksal allein handelt. Ich hab mal in eine sozialistische Zeitung een Bericht gelesen, na, wie war's denn gleich? Warten Se mal! Ich so:

"Feuer zu holen vom Aetna

Zog aus ein junger Titan..."

Ja, so fing es an. Er wollte Nötterfeuer holen, um einen Weltbrand zu entzünden, aber da traf er ein junges Weib, und det jagte, er soll ihr man erst mal 'n bißchen Feuer unter den Herdfeßel machen. Und det tat er dann och, und denn lochte det Weiblein Suppe und Frei — ja, so war's woll! Er hatte genug mit dem Herdfeuer zu tun, um det jöttliche Feuer vom Aetna konnte er sich nur nich mehr kümmern, und och nich um den Weltbrand!"

"Wenn sich das auf mich beziehen sollte, so habe ich mich nie um das Nötterfeuer, sondern bloß um das Herdfeuer gekümmert, weil ich nur das haben wollte!"

"Weißt also det junge feurige Weib," jagte Herr Fittich, "um det haben Sie sich aber gekümmert, Willi?"

"Ja —"

"Und nun können Sie kein Feuer anmachen?"

"Kein!"

"Denn soll id Ihnen also helfen?"

"Ja!"

"Dann sind wir ja einig!"

"Unter welchen Bedingungen, denn Sie haben ja immer Bedingungen, Herr Fittich!"

"Hab id och! Wenn Sie nu also kapiert haben, daß es sich nich mehr um Sie alleine dreht, dann werden Sie mir doch zugeben, daß es Dummheit wäre, sich jenen bessere Lebensbedingungen zu jverren! Würden Sie denn det ertragen können, det Ihre Frau mitarbeiten muß?"

"Nein!"

"Sehen Sie, da is der Unterschied von die andern. Die Frau, die ihren Haushalt in Ordnung haben und für die Kinder sorgen soll, die hat eene so schwere Last uff sich, det sie nu nich noch extra Feld für den Lebensunterhalt verdienen kann. Der Mann, der det zulässt und sich nich jerniert, von det Feld seiner Frau mitzuleben, der hätte nich heiraten sollen, und der darf sich och nich wundern, wenn er nicht von die Frau hat und die Kinder misstraut. Det is meine Ansicht! Der Mann muß uff die Jagd jehn oder och uff den Fischfang, aber det, woben die Frau essen locht, muß er ins Haus jebracht haben. Ich würde an jedem Wissen erjehen, den nich id, jondern meine Frau verdient hätte. Bloß, wenn ich krank läge, müßte id det zulassen."

"Aber heutzutage sind die Anschauungen anders," warf Frau Fittich ein.

"Weech id, Mutter, ändert aber nicht daran, det een Mann, der seine Familie nich ernähren kann, nich heiraten hätte sollen! Son Karl reißt ja Frau und Kinder ins Unglück, und die Frau, die damit einverstanden is, hat kein Recht, Mutter zu werden, denn sie is sich ihrer Verantwortung nicht bewußt. Sie weech nich, wat Haushaltung und Kindererziehung is. Wenn id Klavier spiele, kann id nich angeln! Aber id habe ja keene Lust, mir runzujretren oder Wortklauberei zu machen! Natürlich jibt's och Frauen, die zulichte Seitlängen und Strümpfe stoppen können. Aber, id kann ja och in die Volksjruube Zeije spielen — bloß für'n Konzertsaal taugt det Zejeje nicht — det soll mir feener weijmachen."

Willi hatte in steigender Erregung zugehört. Nun sagte er: "Ich weiß allein, daß es Ehrenpflicht des Mannes ist, seine Familie zu erhalten. Aber nun gibt es leider im Leben Fälle, da man aus irgendwelchen Gründen doch gezwungen ist, eine eheliche Gemeinschaft unter allen Umständen herzustellen. Gewiß, es wäre nicht nötig, dies durch irgendeinen Standesbeamten als gültig konstatieren zu lassen, wenn man aber die Geliebte davon bewahren will, daß sie durch die Traahmäuler bössartiger Klatschweiber gezeogen wird, so ist dies eine Ehrenpflicht für den, der seine Geliebte nicht beschmutzen lassen will. Und wenn dann jo die Ehe formell anerkannt ist, und die Mutter aus ihrer Liebe heraus och noch ihre Kräfte opfert, um das hungriige Kind jatzumachen, so ziehe ich tief den Hut vor solcher Frau. Selbstverständlich, Herr Fittich, jeder ehrenhafte Mann hat das Verlangen, daß die Frau nur den häuslichen Pflichten dient, daß der Mann derjenige sein soll, der für den Unterhalt sorgen muß — aber trotzdem ich dies anerkenne, stehe ich ja selbst heute vor Ihnen und jage: Ich will eine eheliche Gemeinschaft eingehen, aber..."

Er wandte sich ab, weil er die Fassung verlor, weil er sich in die Rolle des Wittkellers gedrängt sah — ohne Schuld.

"Willi, machen wir's kurz: Ich weech, Sie wollten es aus eigene Kraft schaffen, es jecht nich, denn Sie haben Hemmungen, an die andre nich leiden. Aber warum — in des Dreizehntelnamen — soll es denn nun nich mal wirklich vorkommen, det eener in jone verzwickte Lage eenen Menschen jindet, der helfen kann. Det muß doch och mal vorkommen ins Leben — nich bloß uff's Theater — meinen Sie nich och?"

"Nu sei mal een bißchen julle, Vater — laß mir och mal ein Wort reden," jagte Frau Fittich. "An besten, Du jehst bei Deine Tauben uff's Dach. Wat hier zu erledigen is, det wird jenuu jo erledigt werden, wie wir's besprochen haben."

"Na — denn drüd' id mir also, denn mach's jut!"

Er wandte sich zu Willi. "Abje — hoffentlich kommt nu allet ins richtige Zeleije — nicht könnte mir lieber sein. Und wat Mutter jagt, det jitt — wat die bespricht, det halte id. Da halte id meene Fittische drüber, wat aber kein Wiß sein soll, jondern een Schwur!"

"So — und nu werden wir beide mal miteinander sprechen," jagte sie, als der Herr Ratismauermeister hinaus war. "Es kommt jekt, alles drauf an, det Sie nich die Balange verlieren, und dedrum müssen Sie 'ne Balangierjange in die Hand kriegen, Willi! Lassen Sie mir man och jo zu Sie jagen, wie meiß Mann. Oder sind Sie dann beleidigt, wenn id Ihnen bei'n Vornamen nenne?"

Er streckte ihr die Hand hin, und sie hielt sie fest mit einem guten, mütterlichen Druck. "Na, dann werd'n wir uns ja fleißig verständig haben. Nun hören Sie mal zu und tun Sie det, wat id Ihnen jage — verjprechen Sie mir's."

"Wenn —"

"Ne — kein Wenn! Sie sollen wat Tüchtijet in Ihr'n Beruf werd'n, det können Sie aber bloß, wenn Sie ne jute Ausbildung jehabt. Dabruß kommt's jekt an. Für die Ausbildung will mein Mann sorgen, da er jehen hat, det Sie sich jo feste in Ihrer Arbeit rinjelnet haben. Wir haben keenen Sohn, wir hätten jerne eenen jehabt — na, der liebe Gott hat's anders jewollt, und da sollen Sie nu unser Sohn sein. Det heeßt, wir wollen für Sie sorgen, als wenn Sie unser Kind wären. Na — nu meenen Sie man nich, jontz jang id och an, und et jecht nich, wir haben noch andres zu besprechen."

Sie wuschte sich die Augen und jagte: "Also — das war das eine, und nu kommt das andre. Sie wollen die Baggie zur Frau haben? Jut, och det is Lateren recht. Er wollte jowieso wat für den verunglückten Vater tun, wußte aber nich wie, denn dem Manne selbst ist ja nicht zu helfen. So wie der Feld kriegt, jängt er wieder zu jaufen an, und det wäre schlimmer, als wenn er jekt als Leiermann jecht. Det Mäßen wird dann schon dem Vater wat zukommen lassen, wenn sie jelfst wat hat."

"Also — Willi — heiraten Sie ihr! Verjorten Sie sich die Papiere, jehn Sie schon morgen uff's Standesamt und jagen Se meinem Manne, wenn die Ehejchließung is, damit er als Zeuje kommen kann, denn dabruß besjecht er."

"Ja — nu aber, wo werden Sie wohnen? Suchen Sie sich also 'ne keene, son'je Wohnung, jehn Se in een Möbeljochdäft und loafen Se sich die Einrichtung und lassen Se die Rechnung an Fittich kommen. Wat Mierte und Lebensunterhalt locht, so lange wie es nötig is, det jecht aus meine Kaffe, det is det Geld, wat mir mein Sohn, den id nich habe, bis jekt nich jekostet hat!"

"Und, wenn alles im Lot, dann besuchen Sie die Bauschule! Dann sind Sie also jekt aus alle Sorgen raus, können det Mäßen jüdtlich machen, können für Ihre Ausbildung wat tun und brauchen nich immerjort "Danke schon" zu jagen. Wenn jemand jüdtlich is, det er Ihnen helfen kann, bin id's."

"Womit haben Sie denn det Unglück verdient, det da über Sie jekommen is? Warum soll denn nu nich mal 'n bißchen Glück über'n Menschen kommen? Det is doch bloß Jerechtigkejt, und es jibt 'ne Jerechtigkejt in die Welt, jlooben Sie mir man, Willi!"

(Fortsetzung folgt.)

Opfer der Soldatenspielererei.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat sich am Sonntag beim Empfang des Königs von Afghanistan ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Zwei Jagdflugzeuge, die zu einem über Rom treibenden Geschwader gehörten, stießen plötzlich zusammen. Dabei verlor das eine Flugzeug einen Flügel und stürzte ab. Der Pilot, ein Sergeant, war sofort tot. Dem andern Flugzeug, dem der Propeller abgerissen war, gelang es, auf einem Haufe niedergehen. Der Pilot kam ohne ernste Verletzungen davon.

Von Lawinen verschüttet.

Am Sonnabend nachmittags 41 Uhr unternahmen drei Herren von der Illmer Hütte bei Bregenz eine Ski-Partie. 15 Minuten von der Hütte entfernt wurden sie von einer niedergehenden Lawine erfasst. Einer blieb noch außerhalb, der zweite konnte sofort gerettet werden, während der dritte, der 27 Jahre alte Einzelhändler aus Meran, Joseph Greger, noch nicht gefunden werden konnte. Eine Rettungsexpedition von 50 Mann ist von St. Gallen aus zur Hilfe abgegangen. Die Lawine ist 8 Meter tief und einige hundert Meter breit.

Ein zweites Lawinunglück wird aus München berichtet: Bei einer am Sonnabend am dem Zürcher See im Arberggebiet unternommenen Skitour wurden der Ingenieur Grämer sowie der Kaufmann Heim, beide aus München von einer Lawine verschüttet und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Unfruchtbarmachung geistig Minderwertiger?

Die schwedische Regierung hat eine aus einem Juristen und drei Medizinern bestehende Kommission eingesetzt, die eine Gesetzesvorlage über Unfruchtbarmachung von Geisteskranken und Epileptikern auszuarbeiten soll.

Von Wölfen überfallen.

In dem Dorfe Drogowo im Wilnaer Lande wurde ein Bauernhof in der Nacht von Wölfen überfallen. Die Wölfe zerrissen zwei Hühner sowie mehrere Schafe und Ferkel. Erst als die Nachbarn zusammenliefen, gelang es, mit Fackeln und Schreien die Bestien zu vertreiben.

Gewerkschaftsbewegung

Verlogenes Terrorgeschrei

Heber "Terrorakte" der westdeutschen Kanalschiffer wurden wochenlang in der Unternehmerpresse die grauigsten Geschichten erzählt. In all diesen Geschichten ist, wie jetzt klar und deutlich aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen hervorgeht, absolut nichts Wahres. Fälle, die dem Oberpräsidenten mitgeteilt worden sind, zerrinnen bei genauem Zusehen in nichts.

Entweder handelt es sich bei den sogenannten "Terrorakten" um verhältnismäßig harmlose Vagatelien oder um Ueberriffe von irgendwelchen Unbekannten oder z. B. um Melbungen von Hafenwärtenden, die aber deswegen noch lange keine Tat-

sachen sind. Hoffentlich hört nun nach diesem geradezu lächerlichen Ergebnis der behördlichen Feststellungen das alberne Geröde über den Terror der Kanalschiffer auf.

Nationalisierung auf Arbeiterkosten

Der Gesamtbetriebsrat der Staatszechen der Bergbau-A.G. Redlinghausen befaßte sich in seiner letzten Sitzung, in der Vertreter der verschiedenen Fraktionen des Preussischen Landtags und Vertreter der Bergarbeiterorganisationen teilnahmen, mit den ununterbrochenen Abbaumaßnahmen der Verwaltung. Nach einer eingehenden Aussprache, die die außerordentliche Erregung der Belegschaftsmitglieder über die rückwärts losen Abbaumaßnahmen der Verwaltung widerspiegelt, wurde eine Entschlieung angenommen, in der es heißt:

Übermaß erheben die Arbeitnehmer der Staatszechen des Bezirks Redlinghausen ernstlichen Einspruch gegen die in Gang befindlichen Erregungen über die neuen Betriebsaufstellungen in Staatsbergbau. Die Arbeitermehrschaft hat trotz niedrigerer Einkommensverhältnisse durch äußerster Anspannung eine Leistungssteigerung hervorgebracht, was sonst im Ruhrrevier kaum zu verzeichnen ist. In erbitterter Form hat die Verwaltung in den letzten Jahren einen Abbau bei den Arbeitern und Angestellten vollzogen, der nahezu 50 Prozent des ehemaligen gesamten Belegschaftsstandes erfasst hat. Auch hier ist der Durchschnitt des Ruhrreviers weit überschritten worden. Die durchgeführten Nationalisierungsmaßnahmen sind nur auf dem Rücken der Arbeiter und kleinen Angestellten ausgetragen worden.

Wenn die Verwaltung nun in aller Stille neue Zusammenlegungspläne erwägt, so muß der Gesamtbetriebsrat dieser Absicht den schärfsten Widerstand ansetzen. Praktisch würde die Verwirklichung solcher Maßnahmen die Arbeitslosigkeit eines Teiles der Staatszechen bedeuten. Weder die Betriebsvertretung noch die parlamentarischen Stellen können es verantworten, Betriebe, die in Jahrzehnten mit erheblichen Mitteln ausgebaut worden sind, einfach abzubauen zu lassen. Letzten Endes sollten die Staatsbetriebe nicht nur Rentabilitätszwecken dienen, sondern sie sollten auch ein Barometer zur Beurteilung der Gesamtwirtschaft sein, deren Lage von den privaten Wirtschaftsführern gegenüber der Öffentlichkeit dargestellt wird.

Der Regierung, dem Parlament und der Öffentlichkeit wird jeder tiefere Einblick in die heutige kapitalistische Wirtschaft unmöglich gemacht, weshalb die reißlose Erhaltung des Staatsbergbaubetriebes im Ruhrrevier nur dann noch im Staatsinteresse liegt, wenn die heutigen wirtschaftlichen Leistungen oder vorübergehende Abhängigkeitsverhältnisse Zubuten notwendig machen sollten. Der Gesamtbetriebsrat erwartet, daß neue Betriebsbeschränkungen unterbleiben und andre Wege zur Erhaltung der gefassten Ziele gemacht und bestritten werden. Vor allen Dingen gehört hierzu die angemessene Erhöhung der zuzehenden berechtigten Beteiligungsziffern und die reißlose Belieferung der Staatsverwaltungen und öffentlichen Betriebe mit den Erzeugnissen der Staatsbergwerke.

Kündigung der freilebenden Berliner Fleischer. Der Streit in den Berliner Wurstfabriken nimmt schärfere Formen an. Den im Streite Stehenden ist gekündigt worden. Mit Hilfe einiger Meister und dem kaufmännischen Personal versucht man, die Produktion aufrechtzuerhalten und die Rundschaft, notdürftig zu beliefern. Die Fleischergehilfen werden sich durch die Kündigung nicht einschüchtern lassen. Die Berliner Betriebsräte werden darauf achten, ob die Betriebskantinen mit Streifbrotwurst beliefert werden.

Kurzarbeit bei Daimler-Benz (Mannheim). Kurzarbeit will die Firma Daimler-Benz, Mannheim, einführen. Wie die Direktion der Firma mitteilt, soll von der laufenden Woche an anstatt 48 Stunden nur noch 38 Stunden wöchentlich gearbeitet werden. Außerdem soll noch eine Anzahl Arbeiter entlassen werden. Die Direktion hat dem Betriebsrat gegenüber erklärt, daß sie zu dieser Maßnahme gezwungen sei, weil sie von den Banken keinen weiteren Kredit erhalten könne.

Tarifverhandlungen im Hamburger Großhandel. Nach einer Mitteilung des Zentralverbandes der Angestellten haben vor dem Hamburger Schlichtungsausschuß Tarifverhandlungen im Hamburger Großhandel stattgefunden, die jedoch zu keiner Einigung geführt haben. Die Forderungen der Angestelltenverbände wurden von den Unternehmern als unbillig abgelehnt. Am 11. Januar soll noch einmal der Versuch einer Einigung gemacht werden.

Zu Albert Thomas' Oberstufenreise. An den Besprechungen, die der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, Mitte Januar in Katowitz über oberstufenartige Arbeitsfragen abhalten wird, nimmt auch der bedeutendste Ausschuss für Arbeitsfragen in Oberschlesien teil. Dieser Ausschuss, dessen Vorsitzender Professor Brahm (Leipzig) ist, setzt sich paritätisch aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen. Ihm gehören an von Arbeitgeberseite Bergassessor Hirschoff, Güntterdirektor Dr. König und Gewerbetreibender Dr. Kitzler, von Arbeitnehmerseite Bezirksleiter Romak (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund), Bezirksleiter Kossahl (Bergarbeiterverband), Gewerkschaftssekretär Lehner (Kirch-Duisburger Gewerkschaften), Gewerkschaftssekretär Siara (Christliche Gewerkschaften) und Bezirksleiter v. Kietzel, der die Angestelltenvereinigungen vertritt.

Der letzte Versuch. Aus Moskau wird gemeldet, daß die russischen Gewerkschaften, einem Antrag des norwegischen Gewerkschaftsbundes entsprechend, sich mit einer Konferenz mit Norwegen und Finnland am 10. Februar in Berlin einverstanden erklärt haben. Die Konferenz soll sich unter anderem auch mit der "Einheit der Gewerkschaftsbewegung" befassen. Das heißt, Moskau sucht, nachdem es in England erkannt ist, seine Bundesgenossen zur Herbeiführung der gewerkschaftlichen Einheitsfront in den nördlichen Ländern.

Verkostung ist eine Qual. Segrega-Billen regeln ohne unangenehme Begleiterscheinungen die Verdauung. **Hof-Apothek, Breiter Weg 158.**

An unsere werte Kundschaft!

Infolge rapider fortgesetzter Steigerung der Lederpreise (25 bis 40 Prozent) ist es uns nicht möglich, an den bisher von uns berechneten äußerst niedrig kalkulierten Preisen festzuhalten, sondern wir sehen uns gezwungen, wenn wir auch weiterhin unsere Arbeiten aus gutem Material und in der sorgfältigsten Ausführung herstellen sollen, unsere Preise zu erhöhen. Denn nur Arbeiten — Neuanfertigung sowohl wie Besohleren! — und sonstige Reparaturen in bester Ausführung sind erfahrungsgemäß die billigsten!

Januar 1928

Schuhmacher-Innung Magdeburg

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mitrad.
Todesfälle: 7. Januar. Anna geborne Granger, Ehefrau des Reichsbahnarbeiters Hermann Granger, 59 J. Baningenieur Karl Witt, 51 J. Rangassistent a. D. Gustav Freytag, 86 J. Reichsbahn-Antw. Gustav Krause, 61 J. Zimmermannswitwe Ida Müller geb. Goll, 59 J. Selbige Frieda Margarete Köhler, 23 J. Ginter, 2. des Steinmachers Otto Wundt aus Niederbahrenfeld, 10 M. Dorst, 2. des Buchbinders Walter Ackermann, 2 M.

Magdeburg-Eisenbahn.
Todesfälle: 6. Januar. Hilseher a. D. Wilhelm Müntz, 75 J. Arbeiter Hilme Marie Schmidt geborne Kaufmann 87 J. Hader-Janoffke Karl Kaiser, 61 J. Tischlermeister Alfred Heim, 49 J. Kaufmannswitwe Friederike Gausfeld geb. Saha, 73 J.

Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle: 6. Januar. Johanne geb. Weging, Ehefrau des Arbeiter-Jubilanten Emanuel Behrmann, 67 J. Konrektor a. D. Hermann Rabes, 69 J.

Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle: 2. Januar. Witwe Auguste Zeybig geb. Benz, 69 J. Rentier Johann Paul, 57 J. Hilfsführer Wilhelm Berner, 29 J. Ehefrau des Stellwerkbediensteten 1. R. Andreas Schulz, Friederike geb. Künzinger, 77 J.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Altstadt.

Am 6. Januar verstarb nach kurzer Krankheit unser Kamerad

Eduard Frank
im 72. Lebensjahr. Er war stets ein Kämpfer für unsere Sache. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Bestriedhofes aus statt.
Die Ableitungsleitung.

Am 6. Januar, vorm. 1/12 Uhr, entfiel plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber herzensguter Mann, unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tagelöhnermeister

Eduard Frank
im 72. Lebensjahre
Klosterstraße 37.

In tiefer Trauer
Katharine Frank
geb. Bernsdorf und Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Bestriedhofes aus statt.

Nach schwerem Leiden, das er sich im Kriege zugezogen hatte, verschied am Sonnabend unser langjähriger Mitarbeiter, der Buchbinder

Paul Walter

Seit 1910 in unseren Diensten, hat er trotz seiner schweren Krankheit bis zuletzt in unermüdlicher Weise seine Arbeiten verrichtet.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Robert Hesse & Co.,
Inhaber: Otto Doller.
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 4. Januar starb unser Mitglied

Emil Haug
25 Jahre alt, an Magenkrebs. 211
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Deutscher Nahrungs- und Genusmittelarbeiterverband, Zahlstelle Magdeburg

Nachruf
Am Donnerstag den 5. Januar starb unser langjähriger Mitglied, der Bäckereivalide

Karl Kaiser
im Alter von 61 Jahren.
Wir werden das Andenken des Kollegen in Ehren halten
Die Zahlstellenleitung.

Amtliche Bekanntmachungen

Schuldenaufnahme.
Wir erlauben an die Forderung der Grundbesitzer und Grundbesitzerinnen. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10% Verzugszinsen zu erheben, nachdem wird es 11. d. M. Zwangsversteigerung eingeleitet.
Bau Salzmann, den 7. Februar 1928, Steueramt.

Schuldenaufnahme.
Auf der öffentlichen Forderung sind mir, wie im vorigen Jahre, Zahlungen erfolgt.
Burg, den 2. Januar 1928.
Die Forderungsbekanntmachung.

Schuldenaufnahme.
Das Verzeichnis der Forderungsbekanntmachung ist am 1. d. M. im Amt der Forderungsbekanntmachung eingeleitet.
Burg, den 2. Januar 1928.
Die Forderungsbekanntmachung.

Schuldenaufnahme.
Die Forderungsbekanntmachung ist am 1. d. M. im Amt der Forderungsbekanntmachung eingeleitet.
Burg, den 2. Januar 1928.
Die Forderungsbekanntmachung.

Die Forderungsbekanntmachung ist erlassen worden, nach unangenehmen Umständen zu verzeichnen sind die Forderungsbekanntmachung zur Anzeige zu bringen.
Burg, den 2. Januar 1928.
Der Magistrat.

Mäntel
Leder, Gummis, Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge f. Sport, Stiefel, Abend-Damenmäntel, Schuhe und Stiefel liefern wir **5 Tage zur Probe** an langjährig. Rücksendungsgarantie. —
gg. bei: Wochenschriften-G.M. & Co. —
Hilfenstraße 12, 1. Etage
Walter H. Gatz, Berlin S. O., Postfach 2200

Prima Oberbrot
Brot 25.00

Prima Unterbrot
Brot 20.00
Hilfenstraße 12, 1. Etage

Einmal Dien
für zwei Personen mit 20 Pf. —
Walter H. Gatz, Berlin S. O., Postfach 2200

Vom Abbruch
Ganz, Kamin, etc. —
Walter H. Gatz, Berlin S. O., Postfach 2200

Romane
in jeder Sprache
Walter H. Gatz, Berlin S. O., Postfach 2200

Frauenwelt
Eine Salbmomentschrift

ocu Grund auf wankend
Un glaublich aber möglich!

Auch selbst die mürrischsten Ecken, noch besser sind sie stets zu machen! Das diese Reizheit reißt heißt, Siehst du jetzt an der „Frauenwelt“!

Abschere auch Du!

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhter Umfänge nur 20 Pf. Bestelle noch heute kein Zeitungsblatt oder

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Große Marktstraße Nr. 3.

Dankagung.
Für die vielen Dienste herzlicher Anteilnahme und die daraus resultierenden Annehmlichkeiten beim Begräbnis meines lieben Mannes, meines guten Vaters und Großvaters legen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsere besten Dank. Best auch Herrn Pastor Heine für die erlösenden Worte am Sarge und am Grabe. Dem Herrn Pastor Heine danken wir auch für die vielen Annehmlichkeiten beim Begräbnis meines Mannes. —
Eduard Frank, den 2. Januar 1928.
In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Eduard Frank nebst Kindern.

Witwe Ida Möller
geb. Goll
im 61. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Fritz Möller
Käthe Möller als Witwe
Franz Grimm u. Fran Martha
geb. Möller
und Entfaltung.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr auf dem Bestriedhof statt.

Granatsüß- und Wohnungsmarkt!

Wohnungstausch
Zu t. g. e. ichne Wohnung in Südeln, 2. u. 3. Stock, 2. u. 3. Zimmer mehr, Fr. 2. u. 3. Angebote unter B 49:9 an die Exped. d. Blatt.

Liebe und Hühneraugen?
Ach, wie lieben sich die beiden Und gar bitter fällt das Scheiden „Lebewohl“ trifft Liebe schwer, Hühneraugen noch viel mehr.

Lebewohl ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Heilmittel und Lebewohl-Salbe, Bleichöl (8 Pf. 75 Pf., Lebewohl-Fett gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel 2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichöl und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.



gen auftretende leichte Unkniden. Die fabrikmäßig hergestellten und allgemein in den Handel kommenden Leder-Gummieinlagen haben nebst andern Nachteilen noch den, daß sie nicht den richtigen Halt gewährleisten und nicht die normale Mittelfußknochenlage herstellen. Sie sind daher nicht zu empfehlen, und haben durch das ihnen entgegengebrachte Vertrauen schon viel Unheil angerichtet. Das Leiden scheidet trotzdem fort, und es treten die schweren Fußkrankheiten auf, die nur auf operativem, schmerzhaftem Wege beseitigt werden können.

Dies ist besonders dann unausbleiblich, wenn der Kranke später eine Berufstätigkeit hat, die die Plattfußbildung besonders begünstigt. Solche Berufszweige sind Bäcker und Friseur, Operateure, reisende Kaufleute, Jäger und Förster, bei denen durch das übermäßige Gehen und Stehen das Fußleiden hervorgerufen wird, ebenso auch berufsmäßige Sportleute. In allen diesen Fällen ist eine richtige Fußeinlage als Vorbeugungsmittel sehr angebracht.

Einbruch in einen Bureauraum

Am 6. Januar in der Mittagszeit wurde in dem Geschäftsraum des „Auripina-Kongerns“, Otto-von-Guericke-Straße 40, ein frecher Einbruch verübt. Der Täter hatte die Zeit abgewartet, in der die Angestellten ihre Mittagspause hatten und nicht im Bureau waren. Er ist gewalttätig durch eine verschlossene Tür eingedrungen und hat eine Geldkassette gestohlen. Zum Glück besaß sich in ihr nur ein geringer Gelbbetrag, jedoch ist der Verlust der in ihr aufbewahrt gewesenen Papiere schmerzlicher. Unter andern sind folgende Papiere gestohlen: 4 Angestelltenversicherungskarten, lautend auf die Namen: Wilhelm Banzel, Karl Eiler, W. Weisheit, Martha Garms, 1 Invalidentarte von Frieda Schwarz, 1 Steuerbogen von Karl Eiler mit nicht entwerteten Marken. Die Kassette ist 30x25x15 Zentimeter groß, dunkelgrün, mit Goldlinien verziert und mit einem Nadelhandgriff versehen. Der Täter hat einen neuen Stadtplan von der Wand gerissen, hat die Kassette darin eingewickelt und ist unbeobachtet entkommen.

Es wird vermutet, daß der Täter die Gelegenheit zum Diebstahl vorher durch Helfer, die Geld wechseln wollten, auszunutzen ließ. Wer hat in der fraglichen Nacht eine verdächtige Person mit einem Paket von oben beschriebener Größe in der Nähe des Faktories gehen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 259 oder Kriminalbauereidienst, Zimmer 263.

Arbeiterverein Kinderfreunde. Am Dienstag 20 Uhr ist die nächste Helfer- und Funktionärversammlung in der Schule Kleine Schulstraße 25. Berichterstattung über die Wanderführerlehrgänge und die Weihnachtstheater. Stellungnahme zur Spiel-Arbeitsgemeinschaft am 21. und 22. Januar im Franzosenheim und zur Führeransprache in Braunshweig am 5. Februar betreffend Note Finken und Zelllager.

Programmwechsel im Zirkus Gleich. Niesenzirkus Gleich, der im Blumenfeld-Gebäude gastiert, bringt nach dem erfolgreichen Eröffnungsvorprogramm ab Montag bzw. Dienstag ein neues Programm. Vom verschlossenen Programm werden lediglich einige der besten Nummern auf beiderseitigen Wunsch prolongiert, so beispielsweise das sensationelle Unterwasserfahren der Manège. In der hohen Schule wird neues Pferdematrerial vorgeführt. Comedies und Comedies liefern höchstleistungen der Schieflucht. Eine Hüpfelbühne wird zu sehen sein, welche zeigen wird, zu welchem Grade von Gelehrigkeit selbst „Ochsen“ fähig sind. Ein Bijou, ein wild eingetragener Bijou kommt in die Manège. Aus einem riesigen Geflügel soll ein lebendes Weisen, soll ein Mensch herausgeschossen werden, fast 25 Meter hoch.

Auslastet der Reichsbahn in Berlin. Wie uns die Stempelstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird am 12. Januar die Auslastet der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin, Bahnhof Alexanderplatz, geschlossen und am 16. Januar als „Reichsbahn-Auslastet für den Güterverkehr“, Berlin SW 11, Alexanderplatz 5 (unmittelbar neben dem Althaler Personenbahnhof), neu eröffnet. Die neue Auslastet wird sich als dann ausschließlich mit der Auslastetserteilung über Angelegenheiten des Güter- und Erzeugnisverkehrs betreffen. Auslastet über den Personen- und Gepäckverkehr erteilen das Mittelbahnbüro Reichsbureau, die Bahnhöfe und, soweit es sich um Anfragen von allgemeiner Bedeutung handelt, die Reichsbahndirektionen oder die von ihnen für diese Zwecke eingerichteten Auslastetstellen.

Reise nach Spanien. Der Rheinfall von Schaffhausen - Abschied von Deutschland, die Fahrt geht durch die Schweiz. In Genoa wird ein Mittelmeerhafen besichtigt. Melancholisch liegt das Meer, die Wellen spielen trauerlich im Abendsonnenlicht. Landung in Barcelona, der modernen Hafenstadt Spaniens. Die ruhende - aber auch blutige Geschichte Spaniens kommt in Erinnerung. Die Anstrengungen der Phönizier, Karthager, Römer und Römer. Spanien wird vom allmächtigen Rom erobert, wird römische Provinz. Dann das Vordringen der Maurer

unter dem Halbmond. Sie nehmen die ganze Halbinsel ein, stoßen über die Pyrenäen nach Frankreich vor. Hier werden sie von Karl Martell geschlagen. Ein jahrhundertelanger Kampf entsteht zwischen christlichem Kreuz und mohammedanischem Halbmond. Die Christen siegen und Spanien wurde einige Jahrhunderte später der Sitz der katholischen Weltmacht, Spanien wird Weltreich. Unter Philipp II. geht die Sonne im spanischen Weltreich nicht unter. Es erstreckt sich über alle Erdteile. Philipp II. hinterließ eine ungeheure Schuldenlast und Spanien stürzte von seiner stolzen Höhe. Seine Bevölkerung ging zurück, seine Felder wurden durch Verwüstung der maurischen Bewässerungsanlagen öde Wüsten. Dem Besucher des heutigen Spaniens zeigt sich ein landschaftlich interessantes und schönes Land, malerische Städte und Dörfer liegen an den Hauptverkehrsstraßen. Die Bevölkerung ist arm aber voller Lebenslust. In der warmen Luft des Südens und unter kühlenden Palmenwedeln gedeiht der Feigenbaum. Bei allen größeren Orten ist eine Sierarena. Graufam sind diese Stierkämpfe, aber der Spanier freut sich an dieser blutigen Graufamkeit. Andererseits hängt er an manchen Tieren mit wahrer Affenliebe, da gibt es Affen für Katzen und Gänse. Eine Reise nach Spanien können sich die allermeisten Menschen, trotz größter Sehnsucht nach fremden Ländern nicht leisten. Da ist der Film ein guter Ersatz. Ueber die Besonderheiten und Schönheiten Spaniens gab es am Sonnabend im Franzosenheim Aufschluß. Vom freien gewerkschaftlichen Jugendkartell war ein Filmabend veranstaltet, der sehr gut besucht war. Neben dem Streifen über Spanien gab es noch einige nette und lustige Bilder von seltsamen Freundschaften im Tierreich. Bei zukünftigen Filmabenden - hoffentlich werden sie recht oft veranstaltet - muß aber Musik die toten Bilder begleiten.

Soziale Bauwirtschaft. Monatlich zwei Hefte. Bezugsgebühr für gewerkschaftler monatlich 50 Pf. Die erste Nummer der nun im 8. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift liegt im neuen Gewand vor. Das äußere Bild macht einen frischen Eindruck und das auf der Titelseite jetzt regelmäßig gegebene Inhaltsverzeichnis wird den Gebrauch der Zeitschrift wesentlich erleichtern. Auch der neue Jahrgang wird, wie der einleitende Aufsatz „Neue Arbeit im neuen Jahre“ hervorhebt, im Zeichen der Nationalisierung des Bau- und Wohnungswezens und der Zusammenfassung aller für den Bau tätigen Kräfte der Arbeitererschaft stehen. Die im Verband sozialer Baubetriebe vereinigten Baubetriebe wollen gemeinsam mit den in der Demagog- und Augenheilkunde Bewegung vereinigten Konjunkturorganisationen noch ernsthafte und tatkräftige als bisher an der Lösung der Wohnungsfrage arbeiten. Die außerordentlich schwierige Finanzierung des Wohnungsbaues im Jahre 1928 behandelt Walter Ullrich in einem zweiten Aufsatz. Aus dem weitem Inhalt der vorliegenden Nummer ist noch die Fortsetzung der Aufsatzreihe über die Berliner Wohnungsbauwirtschaft und ein Bericht über die Hamburger Demagogtagung hervorzuheben. Den trotz einzelner Fehlschläge sehr erfreulichen Stand der Bauhüttenbewegung zeigt die veröffentlichte Beschäftigtenstatistik für den Monat November 1927. In 149 betriebsförmigen Betrieben waren in diesem Monat 20 379, je Betrieb also 141 Arbeiter und Angestellte tätig. Im November des Jahres 1926 beschäftigten 166 Betriebe 18 406, je Betrieb also 122 Arbeiter und Angestellte. Der Bauhüttenindex ist vom 1. November bis 1. Dezember 1927 von 147,9 auf 148,3, der Lohnindex im gleichen Zeitraum von 168,5 auf 168,6 gestiegen.

Verjüngung der Fortbildungsschule und Betriebsstörung. Der Direktor R. eines fürstlichen Emailierwerkes in Lorendorf bei Dungen war zur Verantwortung gezogen worden, weil er am 25. Januar 1927 verschiedene Lehrlinge des Emailierwerkes nicht in die Fortbildungsschule geschickt habe. Gegen eine Strafverfügung beantragte Direktor R., welcher der Leiter des Emailierwerkes war, gerichtliche Entscheidung und betonte, er habe nicht angeordnet, daß die Lehrlinge des Emailierwerkes die Fortbildungsschule besuchen, er habe davon erst am nächsten Morgen erfahren. Am fraglichen Tage habe sich eine Störung im Betriebe des Emailierwerkes bemerkbar gemacht; um den Betrieb des Emailierwerkes aufrecht zu erhalten, habe der zuständige Betriebsmeister die Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule zurückgehalten. Das Amtsgericht sprach auch den angeklagten Direktor frei, weil durch die Betriebsstörung im Emailierwerk ein Notstand entstanden sei; der Angeklagte könne um so weniger für die Schulverweigerung verantwortlich gemacht werden, weil er nicht davon erfahren hatte, daß der Betriebsmeister die Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule zurückgehalten hätte. Diese Entscheidung hob die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, wenn der Angeklagte sich nicht um die Lehrlinge kümmern könne, welche die Fortbildungsschule zu besuchen haben, so müsse er einen Vertreter bestellen; es habe kein zureichender Grund vorgelegen, die Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule fernzuhalten. Der Straßenrat des Kammergerichts hob auch die Berufung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, die Berufung sei nicht frei

von Rechtsirrhum, der Leiter eines größeren oder kleineren Unternehmens habe unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß die in dem Unternehmen beschäftigten Lehrlinge die Fortbildungsschule besuchen; habe er keine Zeit sich darum zu kümmern, so müsse er einen geeigneten Vertreter einstellen; es sei daher zu prüfen, ob der Angeklagte einen Vertreter bestellt habe, bevor er auf die Lehrlinge die Fortbildungsschule besuchten. Der Umstand, daß eine Störung im Betriebe des Emailierwerkes eingetreten sei, erscheine nicht geeignet, die Fernhaltung der Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule zu entschuldigen; anders würde der Fall liegen, wenn ein öffentliches Interesse vorläge oder die Existenz des Unternehmens in Frage gestellt würde. (1. S. 687. 27).

Schwerer Autounfall. Am Montag gegen 2 Uhr wurde an der Ecke Johannsberg-Knochenhauerer ein etwa 50jähriger Mann von einer Kraftdrosche, die nach dem Breiten Wege fuhr, überfahren und schwer verletzt. Er wurde sofort nach dem Altkrankenhaus übergeführt, wo er zurzeit noch hoffnungslos liegt, so daß sich seine Personalien noch nicht haben feststellen lassen. Aus diesem Grunde läßt sich auch noch nicht sagen, wie sich der Unfall zugetragen hat oder wer die Schuld an ihm hat. Zeugen behaupten, daß der Verletzte angetrunken gewesen und in dem Wagen hineingelassen sei.

Lebensmüde. Am Sonnabend vormittag erhängte sich auf dem Westfriedhof die Ehefrau Maria G., Halberstädter Straße 127. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Don der Treppe gekürzt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag fiel die unberechnete Elise G., Peter-Paul-Straße 30, die Treppe in einer Bedürfnisanstalt hinab. Sie zog sich eine Beinverletzung zu und fand Aufnahme im Altkrankenhaus.

Erblicher Unfall. Der Arbeiter Johann C. fiel in der Truntenfied auf den Kopf und mußte dem Altkrankenhaus übergeführt werden, wo er am Sonntag vormittag verstarb.

Bermittelt wird seit 12. Dezember der Schlosserlehrling Arno Meyer, 10. November 1907 in Lemsdorf geboren, zuletzt Otto-Nächter-Straße 36 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, unterseht, ohne Narbe, dunkelbraune Augen, vollständige Zähne, am Kehltopf eine Narbe, schwarzes lockiges Haar. Er ist bekleidet mit hellgrauer Krawatte, braunem Mantel, dunkelbraunem Anzug, schwarzen Halbsocken, schwarz-weiß gewürfelten Strümpfen, weißem Barthaar, blaue gestreiftem Oberhemd, gelblicher Unterhose, weißem Strickstrumpf und buntem Kravatte. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 263.

Erlebigt ist das Aufschreiben betr. vermählte Ehefrau Marie Zülbig geb. Wahnke.

Eintweis. Für unsere Postabonnenten und einen Teil der Landbevölkerung liegt heute ein Prospekt „Magdeburg, die Provinzialhauptstadt“ bei.

Vereine und Versammlungen

Hilfsbund für Elb-Lothringer. Die Magdeburger Ortsgruppe des Hilfsbundes für die Elb-Lothringer feierte am Sonnabend in „Bremers Konzerthaus“ ihr Weihnachtstfest. Die Darbietungen der Kinder durch Weihnachtsgedichte und ein kleines Theaterstück waren gut. Anschließend folgte die Kinderbescherung durch den Nikolaus. Zur Verschönerung der Feier trug mit einer ausgebildeten und sehr guten Sopranstimme Frau Reifstein unter Begleitung von Fräulein Gehardt einige Gesangsstücke vor. Die Geschwister Sürcher gaben ihr Bestes durch ein Konzertstück. Die beiden Damen Fräulein Carrière und Krenert trugen Quette vor, die reichlich Beifall fanden. Als Schluß der Darbietungen folgte ein kleines Theaterstück elbäffischer Mundart.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung, Spielstätte! Mittwoch 7.45 Uhr Abfahrt mit Instrumenten, Donnerstag 1. u. 2. Höhe und Trommel, Sonntag den 22. Januar, 10 Uhr Soliversammlung. **Abteilung Altsoldat.** Zur Beerdigung des Kameraden Eduard Franz am Dienstag den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, tritt die Abteilung um 2.45 Uhr am Eingang des Westfriedhofs an. **Reichsbanner Alte Kämpfer.** Die Musikabteilung veranstaltet am Sonntag den 14. Januar einen Maskenball in der „Astoria“, Böttcherstraße (Ecke Sandortstraße). Alle Kameraden sind herzlich eingeladen. **Abteilung Lemsdorf-Helfer.** Mittwoch den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Reinhold Hof“ Soliversammlung. Vorstandswahlen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Historische Gesellschaft Magdeburg. Heute Dienstag den 10. Januar, 8 Uhr, Vortragsabend: „Die Hildesheimer Vorkämpfer“, Ein Vortrag des Logischen Vorkämpfers „Karl bei Hildesheim“ und „Abendkaffee“. **Deutsche Demokratische Partei.** Gruppe Neue Altstadt Dienstag den 10. Jan., 8 Uhr, „Goldener Winter“, Sünder Straße 14, Frau Gladis Hektorin Vortragsabend über „kommunale Fragen“. Alle demokratischen Wähler willkommen.

Hier kaufen Sie günstiger ein!

Moritz Bry
Aschersleben
Das größte Spezialgeschäft für
Herren- u. Knaben-Garderobe
Arbeiter- und Berufskleidung

KLEIDERSTOFFE
SEIDENSTOFFE
WASCHSTOFFE
ETAM-STRÜMPFE
HERREN-STOFFE
F. HIRSCH & CO.
ASCHERSLEBEN

Modhaus
Baum & Jacobsen
Tangermünde
Bestes Einkaufszentrum für Stadt und Land

Richard Hark
Tangermünde
Schuhwaren für jeden Beruf
Spezialität:
Seit-Schuhwaren in der Besondere

CONITZER & Co
ASCHERSLEBEN/CALBE a.d.S.
GRÖSSTES KAUFHAUS AM PLATZE

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren - Modewaren
Grosses Lager in **Isolieren und Bettfedern** - Gardinen in Engl. Tüll u. Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten - **Linoleum - Kurzwaren**
Streng reelle Bedienung Solide Preise. Streng reelle Bedienung.

Peter Teut, Tangerhütte
Inhaber: Leo Rätzke
Manufakturwaren
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Berufskleidung / Woll- und Kurzwaren
Gute Qualitäten! Spottpreise! Aussteuer-Artikel

Kaufhaus Conitzer & Co., Tangerhütte
Hauptstraße 28 Fernsprecher Nr. 28
Größtes Kaufhaus am Platze und Umgegend
Billigste Bezugsquelle für: Manufakturwaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Kurzwaren, Weisswaren, Wollwaren, Damen-Putz

Kurt Matthes, Aschersleben
Breite Straße 30 Breite Straße 30
Spezialgeschäft für Handschuhe
Krawatten - Hosenträger - Kragen
Bauerwäsche - Oberhemden
Neys Stoffkragen

Herm. Zinke
Aschersleben, Taubensstraße 6
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb, Autogene Schweißerei.

Café - Restaurant
Bestehornhaus
Aschersleben.
Täglich von 4 Uhr an:

Künstler-Konzert **Künstler-Konzert**
Reserviert

Nestor Fabisch
Tangermünde Fernsprecher 422.
Herren-, Damen- und Kinder - Konfektion,
Manufakturwaren,
Aussteuer-Artikel, Hüte und Mützen.

Gegen die Hecke des Spießbürgertums

Die Rhönig-Affäre in Burg

Nachdem der Stadtverordnete Gehhardt seine „großzügig angelegten“ Neben am 22. Dezember 1927 im Stadtparlament und in der öffentlichen Versammlung des Handwerkerbundes im „Kongertshaus“ vom Stapel gelassen hat, ist es wohl an der Zeit, daß einmal die Dinge in ihrem wahren Verlauf geschildert werden, wie die Rhönig-Affäre entstanden ist. Da ist zuerst die Frage aufzuwerfen, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Gründungszeit des Rhönigwerkes in Burg lagen.

Das Berlin-Burger Eisenwerk war mit allen seinen Betrieben dem Warmat-Kongern angegliedert. Der Zusammenbruch dieses Kongerns riß auch das Berlin-Burger Eisenwerk mit in den Strudel. Die Belegschaft von 1200 Mann lag auf der Straße. Das S. Afonwerk, Maschinenfabrik, mit etwa 250 Arbeitern geriet dadurch ebenfalls in Konkurs, und auch diese Belegschaft wurde arbeitslos. In der Schuhbranche, der bedeutendsten Industrie unserer Stadt, wurde vielfach auch stillgelegt oder bedeutend verengt gearbeitet, ebenso in der Holz- und Lederindustrie. Dazu kam die äußerst knappe Bautätigkeit, so daß die Stadt Burg zu damaliger Zeit prozentual wohl die stärkste Erwerbslosigkeit hatte. Nach keiner Seite bot sich ein Ausblick auf Besserung, ebenso wenig war Gelegenheit vorhanden zur Vornahme größerer Notstandsarbeiten. Immer dringender, namentlich auch von kommunistischer Seite, erhob sich der Ruf nach Arbeit, man wolle keine Almosen, sondern Arbeit.

Für die Stadtverwaltung stand bevor, daß mit der Zeit viele hundert Arbeiter abwandern und ihre Familien zu Lasten der Stadt zurücklassen würden. Der Etat des Wohlfahrtsamts war ohnehin schon überspannt. In jener Zeit der tiefsten wirtschaftlichen Depression wurden mit dem Kaufmann Rolf Verhandlungen angeknüpft über die

Fabrikation von Silos.

Rolf war längere Zeit Direktor des Berlin-Burger Eisenwerks. Beim Übergang dieser Werke in den Warmat-Kongern blieb Rolf aus und ging nach Paris, in dessen Nähe er an einem industriellen Unternehmen beteiligt war. Er kam von dort mit der Idee der Turmmetallfabrikation zurück. Nach den eingegangenen Informationen hatte die Silofabrikation eine gute Zukunft. Hervorragende Landwirte, darunter auch der damalige Stadtverordnete und Gutbesitzer Franke aus Burg, äußerten sich durchaus zustimmend über den Wert der Grünfütterung. Ein weiterer Beweis dafür, wie wertvoll das Silierungsverfahren war, damit auch der Silobau im volkswirtschaftlichen Interesse anzusetzen war, ist die Gewährung von Reichskrediten zu niedrigen Zinssätzen an Siloläufer.

Nach längeren Verhandlungen wurde die Gründung der Rhönig-Gesellschaft beschlossen. Die Gründung sollte nicht nur im Interesse der Erwerbslosen, sondern auch im Interesse der Geschäftswelt

Burg erfolgen. Auch die Geschäftsleute hatten schwer unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Von vielen Geschäftsleuten wurde damals gesagt, wenn nur erst wieder Beschäftigung für die vielen Erwerbslosen da ist, damit sich unser Umsatz steigert und wieder bedient wird. Heute nun sollen diejenigen geehrt werden, die damals Schritte unternahmen, um die Wirtschaft zu beleben und Not und Elend zu lindern.

Es ist wohl verständlich, daß die Gründung einer G. m. S., an welcher sich eine Stadt beteiligen will, nicht im Sandumdrehen erlebte ist. Nach monatelanger Verhandlung stimmte am 26. 7. 1925 die Stadtverordneten-Versammlung der Gründung zu. In dem ehemaligen dem Reichsflieger gehörigen Artilleriepark hatte die in Konkurs geratene S. Afon-Maschinenfabrik ihren Betrieb. Diese Räume wurden gemietet und aus der Afonschen Konkursmasse die für den Silobau brauchbaren Maschinen, Werkzeuge und Modelle gekauft. Es sind auch Maschinen hinzugekauft, und ein Teil ist im Betrieb selbst hergestellt. Geradezu zeitverging dadurch, ehe die Fabrikation der Silos und Silierungsmaschinen in größerem Umfang aufgenommen werden konnte.

In den städtischen Körperchaften sind im Laufe der Zeit alle das Rhönigwerk betreffenden Beschlüsse mit wechselnden Majoritäten teils angenommen, teils abgelehnt worden. Ungehört geblieben sind die Beschlüsse der Stadtverordneten, die in der Öffentlichkeit der Gründung zu. In dem ehemaligen dem Reichsflieger gehörigen Artilleriepark hatte die in Konkurs geratene S. Afon-Maschinenfabrik ihren Betrieb. Diese Räume wurden gemietet und aus der Afonschen Konkursmasse die für den Silobau brauchbaren Maschinen, Werkzeuge und Modelle gekauft. Es sind auch Maschinen hinzugekauft, und ein Teil ist im Betrieb selbst hergestellt. Geradezu zeitverging dadurch, ehe die Fabrikation der Silos und Silierungsmaschinen in größerem Umfang aufgenommen werden konnte.

Das Werk zu schädigen.

Es ist wohl verständlich, daß die Gründung einer G. m. S., an welcher sich eine Stadt beteiligen will, nicht im Sandumdrehen erlebte ist. Nach monatelanger Verhandlung stimmte am 26. 7. 1925 die Stadtverordneten-Versammlung der Gründung zu. In dem ehemaligen dem Reichsflieger gehörigen Artilleriepark hatte die in Konkurs geratene S. Afon-Maschinenfabrik ihren Betrieb. Diese Räume wurden gemietet und aus der Afonschen Konkursmasse die für den Silobau brauchbaren Maschinen, Werkzeuge und Modelle gekauft. Es sind auch Maschinen hinzugekauft, und ein Teil ist im Betrieb selbst hergestellt. Geradezu zeitverging dadurch, ehe die Fabrikation der Silos und Silierungsmaschinen in größerem Umfang aufgenommen werden konnte.

Die Entwicklung des Werkes zeigte, daß die Sache an sich gut war und ist. Trotz des erfolgten Zusammenbruchs haben sich eine Reihe von Reflektanten gemeldet, die das Werk übernehmen und die Silofabrikation weiterführen wollen. Es wäre wünschenswert, daß die Verhandlungen zum baldigen Abschluß gebracht werden könnten. Im Jahre 1926 lagen bis zum Oktober 21 Siloanträge vor, 1927 sind bis zum Zusammenbruch der Firma 110 Silos fertiggestellt worden. Zahlreiche Anerkennungen von Abnehmern über die Brauchbarkeit der Rhönigturmmetallsilos liegen vor.

Der unfähige deutschnationale Direktor

Die Stimmung der bürgerlichen Stadtverordneten gegen das Werk hatte sich dann auch geändert, als der jetzt fristlos entlassene Direktor Wurmback die Leitung des Betriebes am 1. März 1926 übernahm. In öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde Wurmback als der Mann ihres Vertrauens gefeiert. Damals ahnten die Herrschaften nicht, wie schmachlich der echt deutschnationale Mann das ihm gesetzte Vertrauen täuschen würde. Daß dieser Mann das Vertrauen durch Unfähigkeit und fragwürdige Manipulationen so lange täuschen konnte, daß er dem Werk zum Zusammenbruch verhalf, das soll mit einem Male die Schuld an dem sein, beiseite aber nicht die Schuld der bürgerlichen Herren, die im Magistrat, im Stadtparlament und im Ausschichtsrat des Werkes sitzen! Die Sowjetjünger in den städtischen Körperchaften tuten in das gleiche Horn, nur daß sie den Sozialdemokraten die Hauptschuld, den Bürgerlichen die Mitschuld und sich die Anschuld zusprechen.

Der Geschäftsführer Wurmback hat stets berichtet, daß das Werk die Hindernisse überstanden habe, und daß das Jahr 1927 ohne Verluste abschließen werde. Nach am 20. Juni 1927 hat er einer heftigen Großkonferenz den demagogischen Vortrag gehalten. Durch allerhand Beschönigungen hat er den Zusammenbruch des Werkes hinauszuschieben verstanden. Als er jedoch

wieder einen Kredit von 75 000 Mark von der Sparkasse anforderte, diese jedoch ablehnte, war der Zusammenbruch fertig und nicht mehr aufzuhalten. Einem berechtigten Bücherrevisor wurde die Nachprüfung der Bücher und Belege ufr. übertragen. Jene Lage hat dieser unter Mithilfe eines anderen Sachverständigen gebraucht, um einigermaßen alles aufzuklären, was die Geschäftsführung genügt hat. Es stellte sich heraus, daß jeder Silo 1500 bis 2000 Mark zu niedrig im Verkaufspreis abgegeben war.

Die Suche nach den Schuldigen

Nun ging die Suche nach den Schuldigen, nach dem Sündenbock, los! Zuerst erschienen die Kommunisten mit einer öffentlichen Versammlung auf dem Platze. Ihr Hauptzweck, eine feste Tageseinnahme zu erzielen, wurde erreicht. Stadtrat Matern und Stadtverordnete Heisinger stellten sich der Versammlung als Retter der Stadt vor. Daß dabei von den Sowjetjüngern mit Unwahrheiten und Verdrehungen gearbeitet wurde, ist selbstverständlich. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 22. Dezember 1927 wurde es ihnen aber von bürgerlicher Seite bezeugt. Matern wurde mehrmals nachgewiesen, daß er bemüht die Unwahrheit gesagt habe. Matern ist jedoch gegen solche Feststellungen unempfindlich, wie eine vor kurzer Zeit hier stattgefundene Gerichtsverhandlung erweisen hat. Heisinger mußte sich an Hand der Akten vom Magistratsrat Dr. Schöneberg nachweisen lassen, daß auch er 50 000 Mark für den Weiterausbau des Rhönigwerkes in namentlicher Zustimmung mitbewilligt habe.

Das Vorgehen der Kommunisten ließ schließlich auch der bürgerlichen Fraktion keine Ruhe; auch bei ihnen erlöste sich nach bekannter Manier der Ruf: „Halte den Dieb!“ So wurde denn zur Stadtverordneten-Sitzung am 22. Dezember 1927 ein Sonderantrag eingebracht: „Aussprache über das Rhönigwerk.“ Bemerkenswert ist, daß der Stadtverordneten-Vorsitzer Stollberg diese Aussprache schon früher, ohne diesen Antrag, veranlaßt hätte, wenn der Bücherrevisor mit seiner Revision früher fertig gewesen wäre. Alle von bürgerlicher und kommunistischer Seite gegen den Stadtverordneten-Vorsitzer Stollberg vorgebrachten Anwürfe wegen Verschleppung der Sache sind demnach vollständig haltlos.

Als Sprecher der bürgerlichen Fraktion fungierte Stadtverordneter Gehhardt. Er hatte gleichzeitig zwei Dringlichkeitsanträge zu begründen, durch welche den beiden Bürgermeistern der Stadt bezeugt wird, daß sie nicht mehr das Vertrauen der Stadtverordneten-Versammlung besitzen. Mit welcher Dreistigkeit und Leichtfertigkeit dieser Sanktionsanträge sich zwei Personen herausuchen und diesen die Schuld am Zusammenbruch des Rhönigwerkes zuschob, aber seine vier bürgerlichen Kollegen im Magistrat und Ausschichtsrat, die dann ebenso schuldig sein müßten, gar nicht erwähnte, ist einfach unerhört. Im Ausschichtsrat des Werkes sitzen nämlich vier Bürgerliche, zwei Stadtverordnete und zwei Magistratsmitglieder. Drei von diesen Herren sind

Unternehmer und Großkaufleute,

einer ist Jurist und besoldeter Magistratsrat. Sämtliche Herren haben das volle Stimmrecht im Ausschichtsrat wie Bürgermeister Wiegand. Diese nach ihrer eignen Aussage perfekten Kaufleute haben aber auch das volle Kontrollrecht.

Die Kontrolle der Geschäftsführung

Gehhardt wirft dem Bürgermeister Wiegand vor, er habe die Kontrolle der Geschäftsführung verhindert. Wohl hat eine Kontrollkommission bestanden, nämlich aus dem Bankdirektor Schulze, Ingenieur Schirmacher (Berlin) und Bürgermeister Wiegand. Der Vorgang, auf den Gehhardt bei seinem Vorwurf anspielt, liegt bis zum Anfang des Jahres 1926 zurück. Bemerkenswert ist, daß Gehhardt behauptete, Schirmacher sei Geschäftsführer des Rhönigwerkes gewesen und sollte sich demnach selbst kontrollieren. Schirmacher war nie Geschäftsführer, sondern Ausschichtsratsmitglied und durch Kaufmann Rolf hinzugezogener Sachverständiger beim Maschinenankauf. In einer Ausschichtsratsitzung Mitte Februar 1926 kam es wegen der Rhönigwerkesangelegenheit, nicht wegen einer Revision, zwischen Herrn Adolf Schulze und Rolf und Schirmacher zu scharfen Differenzen, die sich so ausprägten, daß Herr Schulze die Sitzung vor Beendigung verließ. Es hatte wohl jeder Teilnehmer das Empfinden, daß Herr Schulze sich an den Arbeiten für die Rhöniggesellschaft nicht mehr beteiligen würde. Später stellte jedoch Herr Schulze einen Antrag auf Vornahme einer Revision. Durch die kurz darauf beginnende Tagung des Provinziallandtags der Provinz Sachsen mußte Bürgermeister Wiegand als Mitglied dieses Parlaments nach Merseburg, auch Herr Schulze war nachdem das öfters durch Reisen verhindert. Inzwischen hatte Herr Schirmacher (Berlin) dem Amtsgericht Burg eine Zusammenstellung seiner vom Rhönigwerk erhaltenen Reisekosten und sonstiger Entschädigungen zur Nachprüfung überreicht, um sich gegen den Vorwurf des Herrn Schulze, er (Schirmacher) hätte sich zu hohe Speise- und Entschädigungen zahlen lassen, zu verteidigen. Um allen Zusammenstößen aus dem Wege zu gehen, hat sich Bürgermeister Wiegand bereit erklärt, eine Revision durch einen berechtigten Bücherrevisor vornehmen zu lassen. Das ist geschehen. Bürgermeister Wiegand hat damit nach gutem Glauben seine volle Pflicht erfüllt. Daß der Bücherrevisor nur Stichproben machen sollte, wie Stadtverordneter Gehhardt behauptet, ist von Wiegand niemals angeordnet, vielmehr ist von ihm angenommen worden, daß ein berechtigter Bücherrevisor so prüft, wie es Herr Schulze selbst jetzt getan hat. Kurze Zeit darauf ist durch das Ausschcheiden der Herren Schulze und Schirmacher

die Revisionskommission aufgelöst.

Im Sitzungsprotokoll des Ausschichtsrats vom 6. September 1926 ist ausdrücklich niedergelegt, daß die Revisionskommission nicht mehr besteht, daß jedes Ausschichtsratsmitglied das Recht hat, von der Geschäftsführung jede Aufklärung zu verlangen. Besonders bemerkt sei, daß sich der geschickte Vorgang mit Herrn Schulze zu einer Zeit abgespielt hat, wo der Silobau kaum angefangen hatte, also in gar keinem Zusammenhang steht mit den Verlusten, die das Werk in späterer Zeit unter Wurmbacks Leitung erlitten hat.

Die Bürgerlichen haben nicht kontrolliert

Wie haben nun die bürgerlichen Ausschichtsratsmitglieder, die prominenten Kaufleute, ihr Kontrollrecht ausgeübt? Niemals! Sie haben nur an den Ausschichtsratsitzungen teilgenommen, wie die andern Mitglieder auch. Bürgermeister Wiegand hat kontrollieren und residieren lassen durch einen Sachverständigen, die bürgerlichen, kaufmännisch ausgebildeten Herren aber haben nichts unternommen, und trotzdem werden nicht sie für schuldig erklärt, sondern der Bürgermeister Wiegand. Muß sich da nicht jeder einsichtige, jeder objektiv denkende Mensch fragen, daß der Stadtverordnete Gehhardt seine Anklage mit viel mehr Berechtigung diesen Herren hätte entgegenzusetzen müssen? Aber diese Herren sind bürgerliche Großkaufleute und Unternehmer und sind Fraktionskollegen des Herrn Gehhardt.

Stadtverordneter Stödel, Großkaufmann und Unternehmer, Mitglied des Ausschichtsrats, jagte in der Stadtverordneten-Sitzung:

„Wir alle sind reingeschliddert, sind alle mitverantwortlich, und wenn ein Geschäftsführer unehrlich ist, kann kein Ausschichtsratsmitglied etwas dagegen machen.“ Mit der Verantwortlichkeit hat er recht, denn auf seinen Antrag hat die Stadtverordneten-Versammlung am 21. Oktober 1926 110 000 Mark für das Rhönigwerk bewilligt. Trotz dieses Antrags, trotz der Erkenntnis, daß alle mit verantwortlich sind, hat es dieser Mann dann kurz darauf treu und hieber fertig bekommen, nur zwei, nämlich die beiden Bürgermeister, für schuldig zu erklären, indem er für Vertrauensentziehung stimmte.

Stadtverordneter Gehhardt stellte in seiner Anklagerede fest, daß in der Verwaltung des Rhönigwerkes eine Schweinerei geherrscht habe, wie sie kein 14jähriger Junge hätte einreizen lassen können. Verantwortlich dafür war der deutschnationale Geschäftsführer Wurmback. Wie Gehhardt diesen Vertrauensmann der Bürgerlichen einschätzt, erfährt man erst jetzt. Aber hätte ihn, den überflausen Herrn, seine Weisheit nicht veranlassen müssen, seinen Chef, den unbefohlenen Stadtrat Ehre d e, zu warnen, diesem Geschäftsführer noch vor dem Zusammenbruch für 82 000 Mark Ware für das Rhönigwerk zu kreditieren? Gehhardt gebärdet sich so, als ob er alles von Anfang an durchschaut habe. Dann müßte er seinem Chef jetzt auch das Vertrauen entziehen, im Betrieb sowohl als im Magistrat. Es wäre das ja ebenjowenig richtig wie sein Vorgehen gegen den Bürgermeister. Aber auf Richtigkeit kommt es ja bei Gehhardt nicht an, die Hauptsache ist, daß er sich zeigt und hören läßt.

Herr Stadtrat Ehre d e, dem wir durchaus keinen Vorwurf machen, hat sich eben auch auf Wurmbacks Behauptungen, daß im Rhönigwerk alles gut geht, verlassen, wie viele andere, einschließlich der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion.

Lehrer Rettig und die Verantwortlichkeit

In dem Reigen der Ankläger befand sich auch Stadtverordneter Lehrer Rettig. Dieser Herr verlangt Erziehung zur Verantwortlichkeit und Bestrafung der Schuldigen. Daß er den sozialdemokratischen Bürgermeister Wiegand für schuldig hält, versteht sich von selbst. Stödel gab wenigstens offen zu, daß die Sozialdemokratie für die Gesellschaftsgründung eingetreten sei, um den Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen, also sich von einer Verantwortung der arbeitslosen Bevölkerung gegenüber löste. Lehrer Rettig hat als Großbauernsohn aus Mecken nie in seinem Leben Not und Elend kennengelernt, ihm sind Arbeitslosigkeit und Hunger unbekannt. Darum begreift er auch nicht, daß es verantwortungsvoll war, durch die Gründung der Rhöniggesellschaft Arbeitslosigkeit zu schaffen. Rettig weiß als Lehrer sehr wohl, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Wiegand als Schuldiger nicht in seiner neunjährigen Tätigkeit stets mit aller Kraft

für den Ausbau des Bürger Schulwesens

eingeseht hat. Recht oft wurde in der Stadtverordneten-Versammlung gegen den Schulbezernenten der Vorwurf erhoben, der Ausbau des Schulwesens gehe im Stilltempo vor sich, Burg brauche nicht immer an der Spitze zu marschieren. Es hat in den Deputations-sitzungen, im Magistrat und im Stadtparlament um den Ausbau der Volksschulen und der Berufsschulen mit den bürgerlichen harte Auseinandersetzungen gegeben. Hätte nach der Revolution die Sozialdemokratie nicht die Mehrheit gehabt und hätten in späterer Zeit die Kommunisten in Schulfragen nicht mit der Sozialdemokratie gestimmt, dann läge es im Volks- und Berufsschulwesen Burgs noch ebenso trübe aus, wie in der Vorkriegszeit, wo infolge des Dreiklassenwahlrechts die Arbeiterklasse zur Ohnmacht verurteilt war. Angeblich hatten die Bürgerlichen stets ein warmes Herz für die Schulen, nur die Zeit zu Verbesserungen paßte ihnen nicht, es sollte immer gewartet werden auf bessere Zeiten. Lehrer Rettig hat als Pädagoge diesen Rückschritt tapfer mitgemacht, ja sogar auf Geheiß seiner Fraktion gegen Schulvorlagen getrebet. Eins wird dem Schulbezernenten von Lehrer Rettig und seinesgleichen besonders angekreidet. Das ist die Errichtung der Sammelschule (mestliche Schule) in Burg. Hätte man an Stelle des sozialdemokratischen einen reaktionären Schulbezernenten gehabt, dann konnte schließlich die Errichtung verzögert oder gar verhindert werden, so aber stand fest, daß die Errichtung doch erfolgen würde, deshalb bis man in den Jahren 1921 und 1922 die Gründung zu, natürlich unter der Bedingung, daß keine Mehrkosten entstehen dürften. Es hat dann auch stets scharfe Auseinandersetzungen gegeben, wenn für die Sammelschule etwas gefordert wurde.

In den Berufsschulen wird seit langem ein hauptamtlicher Direktor beschäftigt, außerdem fünf hauptamtliche Lehrkräfte. Um jede einzelne Lehrkraft mußte gekämpft werden. Auch der Kampf um Errichtung der hauswirtschaftlichen Berufsschule hat sich jahrelang gezogen und meistens war es der „Demokrat“ Gehhardt und Duchs, die als Sprecher dagegen auftraten, immer hieß es, Burg kann sich den Luxus nicht leisten.

Weil nun der sozialdemokratische Bürgermeister und Schulbezernente alle diese Schul-Anrichtungen gefördert hat, wird ihm Verantwortlichkeitsgefühl abgesprochen, deshalb muß

deshalb soll er verschwinden.

Das ist der wahre Grund für die Angriffe der Bürgerlichen in der Rhönig-Affäre gegen den Bürgermeister Wiegand.

Dem Oberbürgermeister Schmeltz will man ans Leder, weil er es nicht mit den Rückschritten gehalten hat, ganz gleich, ob sie Lehrer, Innungsmeister, Unternehmer oder Handwerksbesitzer sind. Weil er alle fortschrittlichen Maßnahmen mit betreten hat, deshalb soll auch er auf dem Scheiterhaufen der kommunistisch-bürgerlichen Einheitsfront verbrannt werden. Stadtverordneter Gehhardt wirft dem Oberbürgermeister viele Unterlassungssünden vor, unter anderem, daß er sich nicht hinter die Regierung gestellt und die Beschlüsse der städtischen Körperchaften in der Rhönig-Affäre beanstandet habe. Sollte vielleicht der Oberbürgermeister den Bewilligungsbeschluss über 110 000 Mark für das Rhönigwerk, gestellt vom Stadtverordneten Stödel, angenommen mit Gehhardts Stimme, beanstanden? Für die bürgerliche Fraktion wäre es angenehm gewesen, denn dann könnten sie den Erwerbslosen sagen, wir wollten euch helfen, wir haben ein warmes Herz für euch, aber der Oberbürgermeister, der bei es verhindert, ihm geht ja das Verständnis für die Not der Erwerbslosen ab.

In andern Fällen hätte der Oberbürgermeister von seinem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht, behauptet Gehhardt. In seiner 25jährigen Tätigkeit hat Oberbürgermeister Schmeltz das nur einmal getan. Das war bei der Wahlenwahl für die Volksschulen. Es war richtig, ob die diffidentlichen Mitglieder des Magistrats das Patronatsrecht zur Pfarrwahl zu Recht ausüben könnten oder nicht. Der Einspruch ist nach gegenseitiger Uebereinkunft erfolgt, um durch lektinistangliches Urteil die Sache zu klären. Das ist geschehen. Die andern Fälle von Ausübung des Einspruchsrechts existieren nur in der Einbildung Gehhardts. Schadet nichts,

immer recht viel behaupten, etwas bleibt doch hängen.

Das scheint die bürgerlich-kommunistische Einheitsparole zu sein. Die Glaubenssätze Lenins finden erweiternde Anwendung. Stadtverordneter Meinte, Großkaufmann und Kaufmann, Ausschichtsratsmitglied beim Rhönigwerk, erklärte, er habe immer die Vorlegung einer Bilanz verlangt, aber Direktor Wurmback

Habe stets Ausreden gehabt, die schließlich vorgelegte Bilanz habe er für frisiert erklärt. Da Weinte auch niemals Einsicht in die Bücher verlangt hat, gab er, jedenfalls um sich zu salbieren, diese Erklärung ab.

Stadtverordneten-Vorsteher Stollbergs Verdienst

Die Kritik an der Bilanz und am Geschäftsgebahren ist in erster Linie vom sozialdemokratischen Stadtverordneten-Vorsteher Stollberg erfolgt. Die bürgerlichen Herren haben sich an der Kritik nur schüchtern beteiligt. Als Vorsteher Stollberg am Tage der Zusammenkunft der Gläubiger im Ausschussrat

die fristlose Entlassung Wurmbergs verlangte,

erzählen den Herren diese Maßnahme zu hart. Erst in einer späteren Sitzung gaben sie dazu ihre Zustimmung. Das ist ein Verdienst des so viel angefeindeten sozialdemokratischen Führers.

Eine Stadt kann bei ihren Unternehmungen ebenso Verluste erleiden wie ein Privatunternehmer. Es gibt eine ganze Reihe von Städten, die an den im Interesse der Allgemeinheit ausgeführten Unternehmungen Verluste erlitten haben. Wer ist übrigens gegen Unrechlichkeiten und Verluste geschützt? Täglich kann man lesen, daß trotz scharfer Kontrolle bei öffentlichen oder privaten großen Unternehmungen vorkommen. Werden deshalb allerorts die Bürgermeister, Regierungsvertreter und Unternehmer, die betrogen oder getäuscht sind, als Hauptschuldige gebrandmarkt, wird ihnen deshalb das Vertrauen entzogen, werden sie deshalb davongejagt? Daß auch größte Vorsicht, die man andern predigt, nicht vor eignen Verlusten schützt, beweist der Verlust von 100 000 Mark, den der Stadtverordnete und Großfabrikant August Voigt nach Mitteilung der „Leberzeitung“ erlitten hat. In der Stadtverordneten-Sitzung versicherte Herr Voigt, daß er als Mitglied des Sparkassenvorstandes stets nach bestem Gewissen und bester Ueberzeugung seine Stimme abgegeben habe und deswegen jede Verantwortung für etwaige Verluste ablehne. Warum er dann aber den beiden Bürgermeistern die gleiche Ueberzeugungstreue und Gewissenhaftigkeit bei ihren Abstimmlungen im Sparkassenvorstand usw. durch Vertrauensentziehung abgesprochen hat, das wird wohl ewig kein Geheimnis bleiben. Ganz wohl ist ihm bei der Abstimmlung seinerseits nicht gewesen.

Dasselbe gilt für den Stadtverordneten Wäckermeister Dudo. Dieser erinnerte in der Stadtverordneten-Sitzung seine Fraktionskollegen und die Geschäftsleute an die Zeit der Straßenkrawalle, als die hungernden Massen in die Geschäftsräume drangen und barlos Waren requirierten. Arbeit mußte beschafft werden, deshalb war er für die Gründung des Werkes. Trotz dieser Erklärung hat auch Dudo für die Vertrauensentziehung gegen die beiden Bürgermeister gestimmt.

Russolmi Gebhardt

Am den Russolmi der bürgerlichen Fraktion, Stadtverordnete Gebhardt, in richtiger Beleuchtung zu zeigen, sei daran erinnert, daß er sich bei seinen Angriffen auf den Bürgermeister Wiegand auf den früheren Stadtverordneten-Vorsteher Adolf Schulze bezog. Wiegand soll Schulze eine schändliche Antwort gegeben haben, als er eine Reklamation verlangte. Herr Schulze hätte gern sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter gefeiert, aber gerade Gebhardt hat diesen Herrn in der bürgerlichen Fraktionsitzung so schändlich und verlesend behandelt, daß jener nicht nur die Fraktionsitzung miß, sondern hauptsächlich aus diesem Grunde sein Stadtverordnetens-Mandat niederlegte. Die Angriffe waren um so brutaler, weil Gebhardt wußte, daß Herr Schulze schwer herzleidend ist. Herr Schulze wird es bitter aufsteigen sein, daß Gebhardt ihn als Kronzeugen anruft und in die öffentliche Diskussion zerrt. Nach den geschilderten Vorgängen gehört auch ein ganz besonderes Laßgefühl dazu.

Zur Ermittlung der Schuldigen, die wegen der Rhönaffäre zur Verantwortung gezogen werden sollen, hat die Stadtverordneten-Versammlung einen Untersuchungsausschuß gewählt. Der Antrag kam von den Bürgerlichen. Auch die Sozialdemokraten haben natürlich dafür gestimmt, weil sie

nichts zu beschönigen, nichts zu verheimlichen

haben. Ehe aber der Untersuchungsausschuß gewählt ist, ehe er seine Tätigkeiten aufgenommen hat, brachte es die bürgerlich-kommunistische Mehrheit fertig, die beiden Bürgermeister als die Schuldigen hinzustellen, also sie schon vor der Untersuchung zu verurteilen. Wirklich ein parades Bild. Ein Schauspiel war es, wenn man die Tage vor der Stadtverordneten-Sitzung Kommunisten und Bürgerliche in trautem Gespräch auf der Straße stehen sah. Da wurde der Plan schon festgelegt für das Scheiternsgericht; jeden Augenblick war man gewarig, daß sich Heisinger und Dudo, Wendt und Matern um den Hals fallen würden.

Der Handwerkerbund darf nicht fehlen

Am den Kommunisten nicht nachzugehen, ja wahrscheinlich aus Reid über die bei der Kommunistenversammlung erzielte Tageseinmütigkeit, mußte auch der Handwerkerbund im „Kongresshaus“ eine öffentliche Versammlung veranstalten unter Leitung von Feldheim. Als Referent hatte sich in „selbstloser Weise“ der Demokrat Stadtverordneter Gebhardt zur Verfügung gestellt. Er erklärte gleich, daß er Neues nicht mehr vordringen könne, aber er sei dem Rufe gern gefolgt, um der größeren Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen. Wie seine Wahrheit aussieht, bewies er sofort dadurch, daß er wieder, wie in der Stadtverordneten-Sitzung, erklärte, der 22. Juni 1925 sei ein schwarzer Tag in der Geschichte Burgs. An diesem Tage hätten Oberbürgermeister Schmelz, Bürgermeister Wiegand und Stadtrat Valtshaus in Berlin mit Holz einen Vertrag über die Gründung des Rheinwerkes abgeschlossen. Diese Unrechtligkeit wird doch dadurch nicht wahr, daß sie Gebhardt in doppeltem Wiederholte. Oberbürgermeister Schmelz hat in der Stadtverordneten-Sitzung erklärt, daß kein Vertrag abgeschlossen ist, daß drei Mitglieder des Kongresses ohne Auftrag gar nicht berechtigt seien, einen Vertrag abzuschließen. Gebhardt gab in seinem späteren Ausführenden jedoch zu, daß im September 1925, kurz vor dem beschlossenen Abschluß des Vertrages, sich der Vertrag mit der Rheinwerkes-Gesellschaft erzwang. Trotzdem er das weiß, wiederholt er mit derselben Einnahme seine unangenehme Behauptung, Wirklich ein glänzender Vertreter der Wahrheit. Ebenso schon vertrat er die Wahrheit, als er behauptete, dem Bürgermeister Wiegand verleihe man das Kongressgeld. Wiegand sei der geringe Urheber, der Hauptschuldige. Gebhardt mußte das sogar durch den kommunistischen Stadtrat Matern eines andern belehren lassen. Doch das nicht Gebhardt nicht an. In seinem Hase gegen den Sozialdemokraten ist ihm eben jedes Mittel recht.

Der Hof Feldheims

Was zu dem alten christlichen Himmels Heiligtum. Dieser löste sich nach Gebhardt'sche Ansicht so niedriger und gewisser Art, daß ihm die eigenen Anhänger ihren Abscheu durch den langjährigen. Der Kommunist Heisinger hat ihm denn auch gesagt, er solle sich nicht so aufspielen, er könne auf Bürgermeister Wiegand nur deshalb weil dieser es verdient habe, daß Feldheim die Stadt nicht als ein Hof haben sollte. Tatsächlich hat Feldheim versucht, bei einer Geländeausschreibung

die Stadt zu überbieten

und zu überbieten, und nur dem energischen Eingreifen des Bürgermeisters Wiegand ist es zu danken, daß die Abscheu Feldheims nicht größer wurde. Daher der Tag und die niedrigen, gemessenen Angebote. Feldheim sollte das wirklich den Mund halten. Es ist in seinem Interesse dringender nötig, daß er nicht mehr dem Scheiternsgericht ausgesetzt, was ihm ja recht unangenehm sein, er sollte sich das aber wirklich nicht merken lassen. Aus diesem wichtigen Grunde kommt der Untersuchungsausschuß, der ganz Recht wider den Diktator des Rates des Freien Weg laßt. Feldheim meint den Stadt-

verordneten-Vorsteher Stollberg. Daß er Stollberg nicht leiden kann, ist erklärlich. Stollberg und Wiegand haben dieselbe Schule besucht wie Feldheim, und Feldheim ist weder Bürgermeister noch Reichstagsabgeordneter. Die eignen Parteigänger Feldheims würde auch ein Grauen ankommen, wenn er bei Vergebung solcher Ämter und Würden in Vorschlag käme. Fest steht, daß die schmutzigen Anwürfe eines Feldheim dem Ansehen unserer Parteigenossen nicht schaden.

Gebhardt schiebt die Sache

Die Handwerkerbund-Versammlung brachte insofern etwas Neues, daß Gebhardt am Anfang seiner Rede nach den Zeitungsberichten sagte, persönlich wolle er niemand herabsetzen. Er ist also etwas vorzüglicher als Feldheim. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Bei den Angriffen gegen die beiden Bürgermeister wurde immer deren

Alleinschuld

an dem Rhönitzzusammenbruch hervorgehoben. Seit der Stadtverordneten-Sitzung muß es wohl den Herren klar geworden sein, daß auf die Dauer mit diesem Unfug in der Öffentlichkeit, soweit diese die Sache wirklich prüft, nichts anzufangen ist; ebensowenig dem Regierungspräsidenten gegenüber. Denn wenn von einer Schuld die Rede sein kann, dann kommen ja die bürgerlichen Vertreter im Ausschussrat auch in Frage.

Um nun keinen Rückzug antreten zu müssen, um die beiden Bürgermeister weiter als Sündenböcke, als Schuldige der Öffentlichkeit und dem Regierungspräsidenten präsentieren zu können, ist man auf ein infames Mittel verfallen: In einer der in der öffentlichen Versammlung angenommenen Resolutionen hat man einen Satz hineingebracht, in dem gesagt wird, die beiden Bürgermeister haben es in ihrer langen Amtstätigkeit an Erfüllung ihrer Berufspflichten fehlen lassen; sie hätten eben nicht als pflichtgetreue Beamte gehandelt. Aus den Ausführungen Gebhardts ist zu schließen, daß er an dieser Entschuldigungsmitarbeit hat. Nun vergewaltigt man sich: Erst sagt Gebhardt, es läge ihm fern, Personen herabzusetzen, hinterher aber läßt er diesen ungeheuerlichen Vorwurf zu. Oberbürgermeister Schmelz ist 28 Jahre im Dienste der Stadt, ist dreimal von den Bürgerlichen gewählt. Jetzt, nach dieser langen Zeit der Amtstätigkeit, kommt man auf den Gedanken, der Oberbürgermeister habe bis jetzt nicht seine Schuldigkeit getan. Um die Sache plausibel zu machen, muß der Gemeinplatz herhalten, es gäbe schon lange unter der Oberfläche. Also so lange hätte man dann nicht den Mut gehabt, dem Oberbürgermeister zu sagen, er solle gehen. Da mußte erst aus einem Eilen- oder sonstigen Handlungsgeschäft der moderne Perfules kommen, um den Augiasstall auszumisten.

Bürgermeister Wiegand ist 9 Jahre in seinem Amt. Er als Sozialdemokrat ist es ja gewohnt, infolge seiner öffentlichen Stellung mit allen Mitteln angegriffen zu werden. Den Vorwurf der Bürgerlichen, Bürgermeister Wiegand hätte in diesen Jahren als Beamter seine Berufspflicht nicht erfüllt, hatte man bisher noch nie gehört. Wenn er es daran hätte fehlen lassen, dann wären ihm zuerst aus den Reihen seiner Parteigenossen die scharfsten Kritiker entstanden. Um so niedriger und infamer ist jetzt der unberechtigte Vorwurf. Man scheint zu glauben, daß Lügen, auch wenn sie jauchend sind, zur Wahrheit werden, wenn sie recht oft wiederholt werden. Eine Lüge aber wird selbst dann nicht zur Wahrheit, wenn sie in öffentlicher Versammlung unwiderprochen bleibt, auch nicht, wenn sie in Resolutionen niedergelegt wird.

Die Beamten der städtischen Verwaltung

haben sich nach stark besuchter Versammlung geschlossen hinter ihre Vorgesetzten gestellt, haben eine Entschließung angenommen und der Öffentlichkeit mitgeteilt. In der Entschließung wird seitens der Beamenschaft erklärt, daß sie es ablehnen, mit Gebhardt in der Presse zu polemisieren. Gebhardt erklärte in der Versammlung, es sei Pflicht der Beamten, zu ihren Vorgesetzten zu stehen. Kriminalkommissar Ziegler hatte vor der Versammlung eine Erklärung in gleichem Sinne in der Presse veröffentlicht in der Annahme, daß die Beamenschaft zustimmen wird, wie es ja nachträglich auch geschehen ist. Wie wird nun dieser Beamte von Gebhardt, nach dessen Ausführungen es selbstverständliche Pflicht ist, daß der Beamte zu seinem Vorgesetzten steht, behandelt? Flugs wird eine Entschließung fabriziert, daß der Kommunist die Öffentlichkeit getäuscht habe, daß gegen ihn schleunigst das Disziplinarverfahren zu eröffnen sei. Die Entschließung wird angenommen und geht als Anzeige an den Regierungspräsidenten und an den Oberstaatsanwalt. So verfährt ein Arbeiterführer, ein Vertreter der Handlungsangestellten mit Beamten, die in gutem Glauben und aus Pflichtgefühl gehandelt haben.

Die Entschließung der Beamenschaft, die doch ordnungsgemäß zustande gekommen ist, wird mit nichtsagenden Worten von Gebhardt angegriffen. Er springt mit der Beamenschaft um, als wäre er der Russolmi von Burg. 25 000 Seelen sind dankbar, wenn die beiden Bürgermeister gehen, beklammert Gebhardt, der „Gek“ des Tages. Ist es nun Ueberhebung oder Reibtheit, was aus solchem Gebahren spricht? Gebhardt bringt es sogar fertig, die ganze Anhängerenschaft der stärksten Partei am Ort, der Sozialdemokratie, für sich mit in Anspruch zu nehmen, ebenso die vielen Einsichtigen aus andern Kreisen, die von seinem und Feldheims Treiben angewidert und abgestoßen werden. Es kann auch sein, daß Gebhardt und seine gleichartigen schon Anwärter auf die Bürgermeisterei bei der Hand haben. Oder hat Gebhardt seinem Beruf gemäß schon für sich selbst eine Offerte bereit?

Ein plummes Wahlmanöver

Sie erwarten, daß die beiden Bürgermeister den Herren Gebhardt und Kampman den Gefallen nicht tun werden, abzuschreiben, sondern daß sie die ganze Aktion als ein plummes Wahlmanöver ansehen. Denn das ist es in Wirklichkeit. Es hängt den Herrschaften um ihre Stadtverordnetens-Mandate! Die ganze bürgerliche Fraktion, zusammengewürfelt von demokratisch, sozialdemokratisch bis kommunistisch und deutungslos ist geschlossen wie ein alter Fels, der in irgendeiner Pforte liegt. Die Rhönitzaffäre bietet den Herrschaften willkommene Gelegenheit, durch Sensation, Verdrehung und Verleumdung gegen einzelne sich der Urteilsgesetze als Feinde auszuspielen, um bei den kommenden Kommunalwahlen der Arbeiterchaft, der Sozialdemokratie Abbruch zu tun. Darum die Kräfte gegen Wiegand und Stollberg.

Darum, daß durch die Sozialdemokratie in den städtischen Körperlichkeiten eine Reihe von Vertrieben infolge Uebernahme von Herrschaften weiterarbeiten konnten und darum heute teilweise wieder hell erscheinen, wie die Herren G. Könen und A. Zimmermann usw., wird nicht getadelt. Daß im Rhönitzwert, im Rhönitzwert 30 bis 40 Arbeiter, meistens Familienväter, Verdienste gehabt haben, daß dadurch auch die Geschäftskreise verdienst haben, fällt für die Herren der kommunistisch-bürgerlichen Einheitsfront nicht ins Gewicht. Denn aber die hungernden, aufgewühlten Massen durch die Stürzen ziehen, die Läden plündern, dann herrschen sich die Bürgerlichen und kommunistischen Häupter, dann können die Sozialdemokraten Stollberg und Wiegand nicht schnell genug für den Schutz derjenigen Herrschaften sorgen, die heute den Mund nicht weit genug aufreißen können. Herr Gebhardt, Herrig usw. wird dann mit Fortschritt bedroht, wie es den Sozialdemokraten einmütig ist. Erinnert euch nur daran, die Herrschaften, wie in den Tagen der Revolutionen so wunderbar bei dem berühmten „Dobner vom Freien Weg“ um Schutz heiligt!

In der „Kongresshaus“-Versammlung wurde auch dagegen entschieden, daß städtisches Eigentum, z. B. die Kasernen, zur Deckung der eintreffenden Verluste veräußert werde. Die Bemühungen der Räteleiter zeigen, daß die Kasernen erst noch einigen

Jahren Eigentum der Stadt geworden sind und daß die Stadt das Eigentumsrecht an den Kasernen in allererster Linie.

den beiden Sozialdemokraten Stollberg und Wiegand

zu danken hat. Heute bekommt die Stadt im Jahre für das Kasernement 30 000 Mark Miete, ohne einen Pfennig Unterhaltungskosten usw. zu tragen. Das wird den Handwerkerbündlern aber nicht gesagt, weil es den Herrschaften nicht in den Kram paßt. Diese 30 000 Mark Einnahme und das Eigentumsrecht an den Kasernen sind wohl auch Gründe von dem Mißtrauen, in dem Bürgermeister Wiegand nach dem Ausbruch des kommunistischen Stadtrats Matern die Stadt Burg verwandelt hat? Von den Vertretern der Bürgerlichen und der Kommunisten im Stadtparlament hat zu dieser Vermehrung des städtischen Vermögens keiner etwas beigetragen. Wo sind denn die Erfolge eines Gebhardt oder Matern zum Nutzen der Stadt? Diese Herren werden nur aktiv, wenn es gilt, anderen etwas anzuhängen.

Eine Zwischenfrage sei hier eingeschaltet: Wird dem Stadtverordneten Legerloh, der so tapfer mit für die Verurteilung der beiden Bürgermeister stimmte, jetzt auch das Vertrauen entzogen als Vorstands- oder Ausschussratsmitglied des bürgerlichen Bürger Konsumvereins, weil ein Lagerhalter dieses Vereins 2500 Mark unterschlagen hat? Wird man allen Unternehmern, die durch Unterschlagungen oder sonstwie erhebliche Verluste erleiden, den Vorwurf machen, sie haben aus ihrem Betrieb einen Mißbrauch gemacht? Wir können es Matern getroßt überlassen, wie er seine Vaterstadt einschätzt, mögen sich seine Freunde mit seinem Gutachten abfinden.

Schon jetzt ist es klar, daß die Gebhardt und Genossen nach diesen Feststellungen erklären werden, sie wollen die Steuerzahler erlösen. Gewiß sind bei der Rhönitzaffäre große Verluste entstanden, daß auch die Steuerzahler geschädigt werden müssen. Aber dann macht man es nicht so, daß man alle Schuld auf zwei oder drei Personen ladet, daß man zur Lüge und Verleumdung greift, daß man Menschen, die niemals daran dachten, die Stadt zu schädigen, öffentlich die Ehre abschneidet.

An alle Einsichtigen.

Und nun noch ein Wort an die Arbeiterchaft, an die Sozialdemokraten. Laßt euch durch die demagogischen Machenschaften der Gegner von rechts und links nicht beirren. Ihre Machenschaften sind zu plump und zu burlesk, der ganze Gag gilt nur der Sozialdemokratie, sie haben Furcht, daß bei den nächsten Wahlen, wie in letzter Zeit überall,

die Sozialdemokratie gewaltig gestärkt

werde. Darum dieses widerliche Schauspiel in den letzten Wochen. Darum der Angriff gegen Anhänger der Sozialdemokratie. Den Geschäftsführer Wurm bach erwähnt man kaum, er ist einer der bürgerlichen Mitverantwortlichen. Es paßt nicht in die Wahlmasche hinein.

Arbeiter und Arbeiterinnen, vergeßt nie, daß eure Vertreter für die Gründung des Rhönitzwerkes, des Radiatorenwerkes, für Uebernahme von Herrschaften für zahlungsstarke Betriebe stets und ständig nur eingetreten sind, um Arbeit zu schaffen oder vorhandene Arbeitsgelegenheit zu erhalten, die Erwerbslosigkeit zu vermindern und damit den Familien Nahrung und Kleidung zu geben. Den Gegnern von links paßt dieses Vorgehen natürlich nicht, geregelte Zustände sind ihnen ein Grauel, ein Hindernis gegen die Weltrevolution.

Auch die einsichtige Bürgerchaft und die Geschäftsleute sollten sich stets vor Augen halten, daß alle getroffenen Maßnahmen von guter Absicht auch in ihrem Interesse in Angriff genommen sind, daß ein Fehlschlag, ein Verlust niemals dahin führen darf, in blindwütigen Haß einzelne Personen herabzusetzen, eine ganze Verwaltung zu diskreditieren.

Die Sozialdemokratie — das sei den Gegnern von links und rechts gesagt — wird auf dem Posten sein. Die Arbeiterchaft Burgs hat in jahrzehntelangen harten Kämpfen bewiesen, daß sie zur Sozialdemokratischen Partei steht, sie wird auch bei den Kommunalwahlen für den Sieg der Sozialdemokratie sorgen, trotz aller Lügen und Verleumdungen.

Nachrichten aus der Provinz

Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt

Die Gewinnlisten sind bei den Vertrauensmännern eingetroffen und für 10 Pf. das Stück zu haben. Auch alle Verkaufsstellen geben die Gewinnlisten ab. Alle Einzelheiten über die Ausgabe der Gewinne sind in den Listen angegeben.

Bezirksauschuß für Arbeiterwohlfahrt, Magdeburg, Regierungstraße 1.

Die notleidende Landwirtschaft

Zu der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 2 (1925) ist ein Inserat folgender Wortlauts zu finden:

Der

von Arnim'sche Familientag

wird am Dienstag den 17. Januar 1926, 2 Uhr, in Berlin im Hotel Continental, Neustädtische Kirchstraße, stattfinden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Aufbringung der Mittel für den neuen Familienfonds.
3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags für die deutsche Adels-gesellschaft für 1926.
4. Verschiedenes.

Am Abend desselben Tages findet um 7 Uhr ein Essen mit Damen in den Räumen des Hotels Continental statt. Gejamtpreis pro Person voraussichtlich unter 11 Mark.

Graf Arnim-Boitzenburg.

Schau, schau! Wenn man den mächtigen Junker Graf Arnim-Boitzenburg über die Erhöhung der jämmerlich niedrigen Landarbeiterlöhne reden hört, dann reicht es bei ihm und seinesgleichen nicht für einen Pfennig. Geht es aber darum, den Familientag der v. Arnim zu geben, wählt man eins der kostspieligsten Hotels in Berlin und mutet den Teilnehmern an der Feierlichkeit einen Gedeckpreis zu, der fast den Gesamtwohnenlohn eines brandenburgischen Landarbeiters ausmacht. Das ist die gottgewollte Gerechtigkeit in Reinkultur! So wollen es die Agrarier haben.

Zwei Fragen für Gemeindevorsteher

Unser Bezirkssekretariat für Kommunalpolitik hat sich auf Anfrage verschiedener sozialdemokratischer Gemeindevorsteher um die Klärung folgender Fragen bemüht, die kommunalpolitische Zentralstelle in Berlin in Nr. 1 der „Gemeinde“ folgendermaßen beantwortet:

Hat ein Ehrenbeamter der Selbstverwaltung — Gemeindevorsteher — Anspruch auf Ersatz von entgangenen Arbeitsverdienst?

Unter Ehrenbeamten werden solche Beamten verstanden, die ihre ehrenamtliche Tätigkeit nicht als Lebensberuf, sondern nur für eine gewisse Zeit und als Nebenbeschäftigung neben einem andern privaten Beruf oder auch ohne einen solchen ausüben und keine Besoldung erhalten. Ihre Rechtsverhältnisse entsprechen

Arbeitsvermittlung nach auswärts

benen der Berufsbeamten, sofern sich nicht im Hinblick auf die fehlende Befolgung und die Beschränkung des Umfangs der Dienstleistungen Unterschiede von selbst ergeben. So haben die Ehrenbeamten zwar keinen Anspruch auf Dienstentlohnung, Martegel und Hinterbliebenenbezüge, wohl aber auf Ersatz barer Auslagen und unter Umständen auf Entschädigung für Zeit, Aufwand und den damit verbundenen, entgangenen Arbeitsgewinn. Das Gesetz betreffend vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 18. Juli 1919 bestimmt in § 7 Absatz 5, daß durch Gemeindefestsetzung für die unbefoldeten Magistratsmitglieder eine angemessene Entschädigung festgesetzt werden kann. Auf Grund dieser landesgesetzlichen Bestimmungen können die Gemeinden durch Ortsbescheid bestimmen, daß den ehrenamtlich tätigen Personen ein Gesamtaufwandbetrag für bare Auslagen und entgangenen Arbeitsverdienst als Dienstaufwandsentschädigung gewährt wird. Es kann auch bestimmt werden, daß neben dem Aufwandbetrag ein tatsächlicher entgangener Arbeitsverdienst auf Antrag erstattet wird, falls dieser den Aufwandbetrag übersteigt.

Hieraus ergibt sich, daß ein ehrenamtlicher Gemeindebevollmächtigter, der im Hauptberuf nachwächst, auf Grund des ihm gezahlten Aufwandbetrags besonders Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst ohne weiteres nicht verlangen kann, da der Aufwandbetrag zum Ausgleich seiner barem Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes als Dienstaufwandsentschädigung gewährt wird. Ist der Aufwandbetrag im vorliegenden Falle nicht hoch genug, so müßte er durch Gemeindefestsetzung erhöht werden.

Kann einem Ehrenbeamten, der arbeitslos ist und Erwerbslosenunterstützung bezieht, die Entschädigung für seine ehrenamtliche Tätigkeit auf die Erwerbslosenunterstützung angerechnet werden?

Eine derartige Anrechnung ist nicht möglich. Aus der vorstehenden Definition des Ehrenbeamten ergibt sich, daß er im Gegensatz zum Berufsbeamten keinen Anspruch auf Dienstentlohnung hat und auch ein solches nicht erhält. Dieses Einkommen soll dem Berufsbeamten ausreichende Mittel zu seiner Lebensführung gewährleisten, da er durch seinen Beruf gehindert ist, seine Arbeitskraft im freien wirtschaftlichen Wettbewerb auszunutzen. Das Dienstentlohnung hat die Natur der Alimente und ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts als eine für die Dauer des Amtes gewährte Unterhaltsrente anzusehen. Eine Bezahlung in diesem Sinne bekommt der Ehrenbeamte nicht. Die an ihn gezahlte Vergütung hat lediglich den Charakter einer Aufwandsentschädigung, da seine amtliche Tätigkeit als Nebenbeschäftigung neben seinem eigentlichen Beruf ausgeübt wird. Sie ist demgemäß keine versicherungspflichtige Einnahme aus beruflicher Tätigkeit und keine Gegenleistung für die Ausübung der ehrenamtlichen Betätigung. Sie kann daher auf die Arbeitslosenunterstützung nicht angerechnet werden.

Kreis Wanzleben Groß-Otterleben

Freie Schulgenossenschaft am Mittwoch in den „Haus-Sälen“, abends 8 Uhr, Generalversammlung. Der Vorstand muß neu gewählt werden. Der Bezirksleiter unserer Organisation, Genosse Hauert, wird sprechen. Die Versammlung ist sehr wichtig. Schulgenossen, erscheint alle.

Sozialistische Arbeiterjugend. Monatsprogramm für Januar: Mittwoch den 11. Januar 10-Minuten-Vorträge; Freitag den 13. Januar Arbeitsgemeinschaft; Mittwoch den 18. Januar humoristische Vorträge; Freitag den 20. Januar Arbeitsgemeinschaft; Mittwoch den 25. Januar Brettspiele; Freitag den 27. Januar Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft behandelt das Thema „Christentum und Arbeiterkampf“.

Wichtige Funktionärstagung heute (Montag) 20 Uhr in den „Haus-Sälen“. Genosse Crumenerl spricht über sozialistische Kommunalpolitik. Außerdem werden wichtige Partei- und Gemeindeangelegenheiten besprochen.

Altenwohnungen

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder findet am Mittwoch den 11. Januar nachmittags von 2 bis 3 Uhr in Klasse 1 statt. Mitzubringen ist der Impfschein. Es besteht keine Verpflichtung auch den Taufschein vorzulegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 46 angewachsen; davon erhalten zehn Erwerbslose noch keine Unterstützung.

Beim Spielen auf der zugefrorenen Tränke brach ein zu waghalsiger Junge bis an den Hals ein. Ein beherzter Knabe befreite ihn aus der gefährlichen Lage.

Die Landarbeiter wohnen. Die eifrig Familien des Erleber Hofes können wahrhaftig nicht sagen, daß sie im Paradies wohnen. Bei Frost gleicht der ganze Hof einem zugefrorenen See. Alles bei der Pumpe überlaufende Wasser und das Schmutzwasser steht auf dem Hofe. Wie leicht könnte diesem elenden Zustand abgeholfen werden, indem ein Hühnerhof trocken in den nahen Graben geleitet wird. Der Hühnerhof muß mit Bedeckung versehen werden. Die angehäufte Wäsche schon die Höhe der Fenster der Dachparterwohnung in diesem Sommer ziemlich erreicht.

Stadtkreis Burg

Bollversammlung der Betriebsräte. Genosse Küchler (Magdeburg) hielt einen instruktiven Vortrag über „Die gesunde Volkswirtschaft und der Mieterschutz der Stadt Burg“. Der Wohnungswucher in der Vorkriegszeit, der auf Grund des großkapitalistischen Wohnungswesens betrieben wurde, fand eingehende Darstellung. Für ausgeprochene Wohnhöhlen wurden Mieter erhoben, die die ärmere Bevölkerung zwang, durch ausgebeutete Schlafgängerwesen ihren kargen Wohnraum noch mit für fremde Leute zur Verfügung zu stellen. Die vorhandenen Schlafgelegenheiten mußten zum Teil in Tag- und Nachtschlaf benutzt werden. Dazu trat die enge Behausung in der Altstadt, wodurch der Gesundheitszustand der Bevölkerung sehr geschädigt wurde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren auf Pumpwirtschaft eingestuft. Ein raffiniertes System sicherte den Gläubigern die Verdrängung ihrer Ansprüche. In der Kriegszeit glaubte der Hausbesitzer eine bessere Anlage seines Kapitals in der Industrie zu finden. Der Grundbesitz wurde durch Hypotheken belastet. Nach Abbruch des Krieges setzte auch in Deutschland ein Inflations ein und entwertete die Hypotheken. Diese Gelegenheit nutzte die sozialdemokratische Stadtbewirtschaft der Nachkriegszeit aus, um den Grundbesitz fast reiflos in ihre Hand zu bekommen. Gleichzeitig setzte eine großzügige Bekämpfung der auch in Wien vorhandenen Wohnungsnot ein. Die Mittel wurden durch eine progressiv nach der Größe der Wohnungen gestaffelte Wohnbausteuer beschafft. An Hand guter Lichtbilder zeigte der Vortragende, in welcher vorbildlicher Weise dem internationalen Problem der Wohnungsnot zu Leibe gegangen wurde. Anschließend erläuterte Genosse Küchler das Steuerwesen, welches der Gemeinde Burg die Mittel zur Durchführung ihrer Aufgaben verschafft. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil, als er darauf hinwies, daß auch das deutsche Volk sein Schicksal selbst bestimmen kann, wenn es sich, wie die Wiener Arbeiterpartei, unterwirft in den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Aufgabe der Funktionäre ist es, bis zu den diesjährigen Wahlen aufzurufen zu wirken und eine möglichst reiflose Vereinigung der Arbeiterpartei auf die Sozialdemokratische Partei zu erwirken. Anschließend erläuterte Genosse Küchler die Bestimmungen über die Senkung der Einkommensteuer. Auch die Vorschriften über Steuererstattungen wurden bekanntgegeben. Die zu beschaffenden Unterlagen sind: die Steuerkarte für 1927, Kartenbogen aus Kleinbetrieben, Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber, bei Arbeitslosigkeit die Bescheinigung des Arbeitsamtes oder des Verbandes, bei Krankheit der Krankenkasse, bei Streit oder Auspöterung des Verbandes. Ein Merkblatt für den Betriebsrat übergeben. Erstattungsanträge werden im Arbeitersekretariat, Oberstraße 43, für die organisierten Arbeiter angefertigt.

Die wichtigste Aufgabe der Arbeitslosenfürsorge ist die Vermittlung der Arbeitslosigkeit durch Vermittlung von Arbeit. Der § 181 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (A.V.G.) besagt deshalb: Die Arbeitslosigkeit wird im erster Linie durch Vermittlung von Arbeit verhütet und beseitigt. Ferner bestimmt § 90 A.V.G.: Wer sich ohne berechtigten Grund, trotz Verletzung über die Rechtsfolgen weigert, eine Arbeit anzunehmen oder anzutreten, auch wenn sie außerhalb des Wohnortes zu verrichten ist, erhält für die Dauer von 4 Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Von dieser grundlegenden Bestimmung gibt es einige Ausnahmen, die insofern für die folgenden Darlegungen weniger Bedeutung haben.

Bei der Vermittlung von Arbeit ist es nun sehr gut denkbar, daß ein Arbeitsloser gern eine vorhandene Arbeit annehmen würde, aber diese Arbeit nicht annehmen kann, da es ihm an Reisegeld oder Arbeitsausstattung fehlt, oder der Verdienst nicht ausreicht, um einen doppelten Haushalt führen zu können, oder auch weil die angebotene Arbeit für den Arbeitslosen berufsfremd ist, der volle Verdienst daher erst nach geraumer Zeit erreicht werden kann, trotzdem an sich von vornherein der Tariflohn gezahlt wird. Um in solchen Fällen eine Arbeitsvermittlung doch zu ermöglichen, enthält das A.V.G. nun Bestimmungen, die eine

Unterstützung bei der Arbeitsaufnahme

durch den Vorsitzenden des Arbeitsamtes zulassen. Diese Angelegenheiten regeln die Paragraphen 132—141 A.V.G. Soweit die Fahrt zum neuen Beschäftigungsort in Frage kommt, bestimmt der § 132 A.V.G.: Wenn ein Empfänger von Arbeitslosenunterstützung nachweist, daß er außerhalb seines bisherigen Aufenthaltsortes, aber im Inland Arbeit angenommen hat, — dabei ist es gleichgültig, ob die Arbeit durch das Arbeitsamt vermittelt, oder auf Grund eigener Bemühungen erlangt wurde —, kann ihm der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Kosten der Reise nach dem neuen Arbeitsort aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung ganz oder teilweise gewähren. Voraussetzung ist, daß nicht der Arbeitgeber die Reisekosten übernimmt, und daß im Ort oder in der näheren Umgebung keine Arbeit vorhanden ist.

Wenn die Familienmitglieder, die zur häuslichen Gemeinschaft des Arbeitslosen gehören, in den neuen Beschäftigungsort mitreisen oder nachfolgen, können auch diesen die Reisekosten ganz oder teilweise aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung gewährt werden, wenn ihre Unterkunft in dem neuen Beschäftigungsort gesichert ist.

Die Gewährung des Reisegeldes für den Arbeitslosen und seine Familienangehörigen bei Annahme einer Arbeit in benachbarten Staaten ist auf Grund einer Verordnung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt vom 30. September ebenfalls zulässig. Sollen jedoch Reisekosten über die deutsche Grenze hinaus aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung gewährt werden, ist die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzuholen. Als Reisekosten zählt nicht nur das Fahrgeld, sondern auch ein angemessener Betrag als Spesen.

Solange die Familienangehörigen des Arbeitslosen in den neuen Beschäftigungsort nicht übersiedeln können, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes den zuschlagsberechtigten Angehörigen die Familienzuschläge ganz oder teilweise zu weiteren wahren. (§ 135 A.V.G.) Sollen die Familienzuschläge länger als 3 Monate, oder über den Zeitpunkt hinaus, an dem der Arbeitslose bei weitem Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgesetzt wäre, gezahlt werden, muß der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes erst seine Zustimmung geben.

Arbeitsausrüstung

(Kleidung, Schuhe, Werkzeug usw.), ohne die er eine Arbeit von längerer Dauer nicht annehmen kann, so kann auch hier der Vorsitzende des Arbeitsamtes die erforderlichen Mittel aus der Arbeitslosenversicherung für die Anschaffung der Arbeitsausrüstung vorstrecken, und auch ganz oder teilweise auf die Mitzahlung verzichten. Uebersteigt der Betrag, der hierfür erforderlich ist das 30fache von dem, was der Arbeitslose an Arbeitslosenunterstützung für sich und seine Angehörigen pro Tag bezieht, hat der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzuholen. Voraussetzung ist, daß üblicher-

weise der Arbeitnehmer die Arbeitsausrüstung zu beschaffen hat. Uebernimmt ein Arbeitsloser Arbeit in einem beruflichen Betriebe oder Gewerbe, wo er den vollen Verdienst eines berufsgewohnten Arbeiters erst nach Erlangung der erforderlichen Fertigkeit erzielt, kann ihm vom Vorsitzenden des Arbeitsamtes aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung für die Dauer von 8 Wochen ein Zuschlag zum Arbeitsentgelt gewährt werden (Anlernzuschlag). Der Verdienst und der Zuschlag dürfen zusammen die Höhe des Verdienstes eines berufsgewohnten Arbeiters oder der Zuschlag allein das anderthalbfache der zuletzt gezahlten Arbeitslosenunterstützung nicht übersteigen. Soll der Zuschlag gleichzeitig für mehr als fünf Arbeitnehmer in einem Betriebe gewährt werden, ist die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzuholen. Neben dem Anlernzuschlag kann auch das Reisegeld für den Arbeitslosen und seine zuschlagsberechtigten Angehörigen, oder für den Fall, daß die Angehörigen zurückbleiben müssen, der Familienzuschlag für diese gewährt werden, wenn der Arbeitslose die Arbeit nach außerhalb angenommen hat.

Wird eine größere Anzahl von Arbeitslosen an einen andern Ort vermittelt, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes einen sachkundigen Führer auf Kosten der Arbeitslosenversicherung begeben. Soll der Führer einer Gruppe von weniger als 10 Arbeitslosen beigegeben werden, oder soll dieser länger als 3 Tage an dem auswärtigen Arbeitsort verweilen, ist die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzuholen.

Endlich bestimmt noch der § 137 A.V.G., daß der Vorsitzende des Arbeitsamtes aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung Veranstaltungen einrichten oder unterstützen kann, die der beruflichen Fortbildung oder

Umschulung der Arbeitslosen

bedienen, oder auch das Schulgeld für die Teilnahme an solchen Veranstaltungen übernehmen kann, sofern diese geeignet sind, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosigkeit zu entziehen. Soweit die Aufwendungen für die bestehenden Bildungsmaßnahmen im Einzelfall das 50fache der täglichen Arbeitslosenunterstützung übersteigen, ist die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzuholen.

Außer den Empfängern der Arbeitslosenunterstützung können die Beihilfen und Zuschüsse aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung auch den Arbeitslosen gewährt werden, die keine Unterstützung beziehen, weil sie die Wartezeit (§ 110 A.V.G., 3 oder 7 Tage, oder für Saisonarbeiter 2 oder 3 Wochen) noch nicht erfüllt haben, ferner solchen Arbeitslosen jugendlichen Alters, die die Anwartschaftszeit noch nicht erfüllen konnten (Schulenslassen). Sollen die Beihilfen für den Antritt einer ordnungsmäßigen Lehre vermandt werden, ist die Zustimmung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes notwendig. Aber auch solchen Arbeitslosen ist die Beihilfe zu gewähren, die ihre Anwartschaftszeit für die Arbeitslosenversicherung noch nicht erfüllt haben, oder bereits ausgesteuert sind, soweit sie keine Arisenunterstützung beziehen.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten gemäß Artikel 7 der Verordnung über Arisenunterstützung auch für Empfänger der Arisenunterstützung. In diesem Falle werden jedoch die hierfür notwendigen Mittel aus der Arisenunterstützung also zu vier Fünfteln vom Reich und zu einem Fünftel von den Gemeinden entnommen. Soweit Reisekosten in Frage kommen, gelten als solche sowohl das Fahrgeld wie auch ein angemessener Betrag als Spesenzuschuß.

Die Beihilfen und Zuschüsse werden nur auf Antrag gewährt. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes entscheidet. Gegen dessen Entscheidung ist binnen 2 Wochen der Einspruch an den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes zulässig. Bestätigt der Verwaltungsausschuß die Entscheidung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes, dann ist die Entscheidung endgültig. Anderer der Verwaltungsausschuß die Entscheidung des Vorsitzenden, kann dieser binnen 2 Wochen den Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes anrufen, der endgültig entscheidet. Das Verfahren vor den Spruchbehörden der Arbeitslosenversicherung findet hier keine Anwendung, da diese Leistungen keine Pflicht, sondern nur Kannleistungen sind.

S. Feldmann (Neuhaldensleben).

Reichsbanner-Hauptversammlung morgen Dienstag abend 8 Uhr in Schraders Restaurant. —

Die Hühner-Angelegenheit wird in dieser Nummer der „Vollstimme“ und in einem Flugblatt geschildert. Das Flugblatt erscheint heute (Montag), muß morgen (Dienstag) in allen Haushaltungen in Burg verbreitet werden. Alle Funktionäre, Parteigenossen und Kameraden des Reichsbanners müssen sich an der Verteilung beteiligen. Die Ausgabe des Flugblattes erfolgt morgen (Dienstag) um 1/18 Uhr im Parteibureau (Gewerkschaftshaus). Es muß möglich sein, unsere Stadt in einer Stunde mit dem Flugblatt zu belegen. Kommt und helf!

Kreis Jerichow 2 Genthin

Aus dem Parteileben. In der letzten Versammlung der Partei ist ein Ausschuß gewählt worden, der im Laufe des Winters für Veranstaltungen hilsener Art Sorge tragen soll. Man hofft, noch im Januar mit einer derartigen Veranstaltung aufwarten zu können. Ein guter Förderer dieses Vorhabens ist der Direktor der Aufbauschule Dr. Krampe. Pflicht aller Genossen und Genossinnen aber ist es, den Ausschuß in seiner nicht leichten Arbeit zu unterstützen und vor allem die angelegten Abende zu besuchen. Es ist aber auch nötig, in Freundes- und Bekanntenkreisen zu werben und kräftig Vorarbeit bis zur ersten Veranstaltung zu leisten.

Genthin. Jahreshauptversammlung der Partei morgen (Dienstag) abend 7 1/2 Uhr beim Gastwirt Herrn Thiele (Wilhelmsgarten). —

Im Sängerkorps ist Sangesbruder Mangelsdorf als Vorsitzender neugewählt worden. In der Hauptfrage beschäftigte sich die kürzlich abgehaltene Generalversammlung mit dem Bundesjüngertag in Hannover. Eine recht rege Beteiligung aus dem Verein wurde dringend gewünscht. Ein Extrabeitrag wird aus diesem Grunde erhoben. Im Januar findet ein Mastenball statt.

Die Volkstheater wird voraussichtlich im Februar ihre nächste Aufführung haben. —

Schwere Autounfälle ereigneten sich inner- und außerhalb Genthins fast täglich. Das Autounfall am Mittwoch ereignete sich diesmal hinter der Duntelsdorfer Brücke. Es war ein Personenauto der Telefunken-G. m. b. H. Berlin. Mehr oder weniger verletzt wurden bei dem Unglück der Direktor, zwei Ingenieure und ein Herr aus Potsdam. Der Chauffeur und ein Ingenieur kamen mit Fleischwunden davon, drei von den Verletzten wurden in das Genthiner Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache des Unfalls soll angeblich die Stätte der Landstraße sein. Das Auto wurde durch den Anprall auf einen Baum vollkommen gertrimmert. Bei einem Autounfall am Dienstag wurde ein Arbeiter von der Zunderfabrik schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. —

Vorsichtige Brandstiftung soll bei den letzten vorgekommenen Bränden in Frage kommen. Es ist daher für die Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung vom Magistrat ausgeschrieben worden. —

Die Vorstandswahlen der Orts- und Landkrankenkasse sind ausgeschrieben. —

Kreis Wolmirstedt Wolmirstedt

Die Unterbezirkskonferenz vom Arbeiter-Sängerbund fand am Sonntag in Wolmirstedt statt. Anwesend waren elf Delegierte; nur Rogätz und Glindenberg waren nicht vertreten. Der Vorsitzende, Sangesbruder Schweißler, erstattete den Jahresbericht, dann wurde die Vorarbeit für 1928 erledigt. Als Unterbezirksleiter wurde Musikmeister Müller (Wolmirstedt), als Stellvertreter Lehrer Schulze (Wolmirstedt) gewählt. Unterbezirksvorsitzender wurde Schweißler (Wolmirstedt), zweiter Vorsitzender Thiele (Wolmirstedt), Schriftführer Schierhorn (Wolmirstedt), Kassierer Schulze (Elben). —

Die Gartenbesichtigungen hält am Mittwoch den 11. Januar, 20 Uhr, ihre Generalversammlung beim Gastwirt Karl Laube ab.

Drackenstedt

Schadenfeuer. In der Nacht zum Montag gegen 3.30 Uhr morgens brach in der als Scheune umgebauten Darre Feuer aus. Die Darre war mit über die Hälfte ungedroschenem Getreide gefüllt. Daran hatte das Feuer gute Nahrung und die heftigsten Wehren von Drackenstedt und Umgegend waren machtlos. Sie konnten sich nur auf die Sicherung eines Neben-schuppens beschränken. Das Gebäude brannte vollständig aus. Man vermutet Brandstiftung. —

Gutensteden

Freitod. Auf dem Heuboden tot aufgefunden wurde der Sohn des Wäckermeisters Wiefing. Er hat sich mit einem Leisig erschossen. Schwermut soll der Grund zur Tat sein. —

Die Generalversammlung der Partei war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Matern, gab den Jahresbericht und wurde einstimmig wiedergewählt. 2 Vorsitzender wurde Genosse August Herzog, Schriftführer und Kassierer Genossin Grete Wolf. Es muß tatkräftig gewonnen werden, bis es gelingt, jeden Landarbeiter der Partei und dem Verband zuzuführen. —

Kreis Neuhaldensleben Althaldensleben

Eindringlichdiebstahl. In der Nacht zum 7. Januar wurden aus der Werkstatt der Firma Benz & Co. am Mühlengraben drei Kreditriemen gestohlen. Durch die Fußspuren in dem aufgeschoteten Fußweg wurde als Täter der jugendliche Italiener Marjotti ermittelt und des Diebstahls überführt. Er legte dann ein Geständnis ab. Die Kreditriemen wurden bei dem Hofschlichter August Michael jun. beschlagnahmt. —

Kreis Calbe Barba

Barba. Die Umsatzsteuerabgabenmeldungen für Oktober bis Dezember (Viertelzahler) und für Dezember (Monatszahler) sind bis zum 10. Januar dem Finanzamt Calbe einzureichen. Formulare sind in der Ortssteuerkasse erhältlich. Die Umsatzsteuer für die gleichen Zeiten sowie die Einkommensteuerrate der Gewerbetreibenden sind ebenfalls bis zum 10. Januar an die Finanzkasse zu zahlen. —

Stadtverordnetenversammlung morgen Dienstag um 18 Uhr. —

Friedrichsdorf

Ein großer Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonnabend im Vereinslokal zur Binde ausgeführt. Die Diebe drangen durch ein Fenster des kleinen Saales ein, öffneten mit Dietrichen die Türen und gelangten so in die Gaststube. Dort erbrachen sie die Schränke und stahlen das Wechselgeld, Zigaretten, Zigarretten, Schnaps usw. Die in einem Nebenzimmer lebenden Kartons benutzten sie, um die Beute einzupacken. Die Diebe scheinen aber bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, denn sie haben am Tatort ihr Einbrecherwerkzeug, wie Dietrich, Hammer und so weiter zurückgelassen. Auch die Schlüssel zum Detektor der Binde, die der freien Turnerschaft gehören, haben sie mitgehen lassen. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, denn sie haben alles Mitnehmenswerte genau sortiert.

Eine Gefäßausstellung findet am 14. und 15. Januar in den Räumen des Hotels zur Eisenbahn statt. Auch Nichtmitgliedern können Tiere zur Schau bringen. Für jeden hundertsten Besucher sind Prämien ausgesetzt. Nach den Anmeldungen berspricht die Schau sehr gut zu werden.

Ortskrankenkasse. Die zum 18. Januar angeordnete Wahl des Vorstandes der Ortskrankenkasse findet nicht statt, da nur je eine Liste von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingereicht worden ist. Als gewählt gelten von den Arbeitnehmern Hermann Wunderling, Gustav Bismarck, Reinhold Larrach, Johann Jastobad, Fr. Kleine, August Siedentopf.

Eine öffentliche Versammlung für die Verbraucher findet am Sonnabend den 28. Januar im großen Saale zur Binde statt. Einberufen ist die Konsum- und Spargenossenschaft Calbe. Referent ist Landtagspräsident Genosse Neus (Dessau). Wir bitten alle Arbeiterorganisationen, diesen Tag frei zu halten.

Verband für Freizeitsport und Feuerbestattung nächsten Sonnabend öffentliche Versammlung. Auch dieser Tag muß frei gehalten werden.

Stadtkreis Albersleben

Die Wohnungsnot ist im 4. Vierteljahr 1927 nicht zurückgegangen. Nach dem Bericht des Wohnungsamts waren Ende des Jahres 931 Wohnungsjünger in die Wohnungslisten eingetragen. Im 4. Vierteljahr sind 89 Wohnungsjünger in die Liste neu aufgenommen worden und 100 durch Vermittlung und Fortzug ausgeschieden. Von den vorhandenen Wohnungsjüngern sind 427 wohnungslos. Von den vorhandenen Wohnungsjüngern sind 427 wohnungslos. Von den vorhandenen Wohnungsjüngern sind 427 wohnungslos. Von den vorhandenen Wohnungsjüngern sind 427 wohnungslos.

Stadtrat Genosse Franz Maier hat sein Amt als unbesoldetes Mitglied niedergelegt. Er ist seit dem 1. Januar bei dem Verband mittelständlicher Konsumvereine als Verteilungsstellen-Beauftragter angestellt. Seine zukünftige Tätigkeit liegt außerhalb Alberslebens (St. Magdeburg). Genosse Maier war ein sehr eifriges und energisches Mitglied.

Die Nationalisierung der Industrie macht immer größere Fortschritte. Bei der Firma G. E. Veitshorn hier wurde bisher das Aufhängen der Zigarettenmaschinen, durch das diese in die nötigen zwei Teile zerlegt werden, mit der Hand durchzuführen. Jetzt sind Maschinen hergestellt worden, die die Arbeit erleichtern und die das Aufhängen vollkommen allein bewerkstelligen. Eine solche Maschine erweist 16 Arbeiterinnen. Es wird versucht, daß durch die Einführung der Maschinen Arbeiterentlassungen nicht zu vermeiden werden. Die gesteigerte Leistungsfähigkeit wird durch geringere Produktion und diese wieder durch geringeren Bedarf ausgeglichen. Letzteres ist wiederum wenigstens zum Teil eine Folge der eingetretenen Verbilligung der Rohstoffe, die heute weit weniger kosten als vor einigen Jahren.

Der Versorgungsamtsleiter (Kassenleiter) muß auch bei den kommunalen Verwaltungen eine genau bestimmte Zahl von Beamtenstellen vorbehalten bleiben. Der Regierungspräsident hat jetzt eine Verfügung erlassen, nach der die Stadt 54 Versorgungsamtsstellen zu beschaffen hat: 15 Oberpostbeamte, 17 Stadtschreiber, 2 Kriminal- und Polizeischreiber, 16 Stabs-, Kriminal- und Polizei-Beauftragte, 3 Polizeibeamte, je 1 Fortschritts-, Regenerations- und Sozialbeamter. Das ist rund die Hälfte der in der bisherigen Verwaltung überhaupt vorhandenen Beamtenstellen. Bei der demnächst erscheinenden Wiederumsetzung der städtischen Polizei sollen bei den Neuanschreibungen überhaupt nur Versorgungsamtsstellen, namentlich der Reichswehr, berücksichtigt werden.

Aus der Altstadt

Zwei Töchter und Söhne. 1927 sind in unserer Stadt insgesamt 54 Kinder geboren, davon 21 Knaben und 13 Mädchen. Geboren sind 57 Personen, 13 Knaben, 17 Frauen, 6 Knaben und 1 Mädchen. 30 Töchter wurden getauft.

Die Gewerbesteuer steigt immer noch und hat die bisherige Zahl weit überschritten. In der Woche vom 2. bis 7. Januar wurden 148 Personen, darunter 34 weibliche Arbeitslose gezählt.

Strassenverkehrs-Kontrollpunkte finden seit für die Verkehrsregeln am Donnerstag den 18. Januar und für die Allgemeine Verkehrsregeln am Freitag den 17. Januar. Die Kontrolle der Verkehrsregeln der Strassenverkehrs in der Kaiserstraße.

Ein Schaf ist gestorben. Ein dem Landwirt H. aus Albersleben gehöriges Schaf wurde von einem großen Hund überfallen und durch einen Schlag in den Kopf getötet. Der Hund wurde sofort erschossen, der Schaf wurde in der Schlachthaus abgetrieben.

Feuerwehr. Es waren insgesamt 270 Geräte und 8 Posten. Feuertage: 5 bis 6 Wochen mit 5-7 Posten, 6 bis 8 Wochen 6-9 Posten, 8 bis 10 Wochen 6-11 Posten, 10 bis 12 Wochen 10-13 Posten, 13 bis 15 Wochen 10 Posten. Der neue Kommandant Dr. G. aus Albersleben (Chemnitz) hat die Geschäfte als Nachfolger des bisherigen Kommandanten G. G. übernommen.

Seehausen

Autobusverkehr zwischen Seehausen und Wester. Probeweise ist jetzt ein Autobusverkehr zwischen Seehausen und Wester eingerichtet worden. Der Wagen fährt jeden Freitag um 12.30 Uhr von Seehausen. Die Rückfahrt erfolgt auf Seehausen dann wieder 17.30 Uhr und ab Groß-Deustler um 18 Uhr. Fahrzeit 20 Minuten.

Fällige Steuern. Die staatliche Grundbesitzsteuer für bebauete und unbebaute Grundstücke sowie die Gemeindeabgabe hierzu und die staatliche Hauszinssteuer für Januar sind die 16. Januar an die Stadtkassette zu zahlen. Die Wandergewerbesteuer für 1928 sind ebenfalls einzulösen.

Leslingen

Sein Pferd getötet. Beim Holzfahren aus dem Walde erlitt der Händler Karl Müller einen Unfall, der ihn arbeitsunfähig machte. Als er in der Schopfleise lag und dem einen Pferde zu nahe kam, schlug dieses aus und traf M. derart, daß der Unterarm in der Nähe des Ellbogens brach.

Debitelbe-Rottendorf

Die erste Stadtratsversammlung im neuen Jahre war wieder nur von 10 Stadtratsmitgliedern besucht; 6 hielten es nicht für nötig zu erscheinen. Die 12 Punkte der Tagesordnung wurden nach den Vorträgen und Beschlüssen des Magistrats erledigt. Darunter befand sich auch wieder der Antrag des Vaterländischen Frauenvereins auf Gewährung einer laufenden Unterstützung. Der Antrag ist wiederum abgelehnt worden.

Stadtkreis Stendal

Frauenversammlung der Partei am Dienstag den 10. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Die Notiz „Steuern zahlen“ in der Sonntagsnummer der „Volksstimme“ gehörte unter Arneburg und nicht unter Stendal.

Kommt in die Arbeiterjugend! Am Sonnabend veranstaltete die Sozialistische Arbeiterjugend in der Turnhalle der Knaben-Mittelschule eine Jugendfeier. Jugendgenossin Kienjose leitete die Feier ein durch den Prolog „Die Zukunft wird unser sein!“ Dem folgte das Lied „Ein Spielmann“, gesungen vom Jugendchor. Von mehreren Genossen wurde eine Szene aus dem Schauspiel zum „Maschinenführer“ wirkungsvoll aufgeführt. Darauf folgten Vorträge, und Genosse Schöne mann brachte eine Resolution vor zu Gehör. Jugendsekretär Genosse Brunsch (Magdeburg) hielt eine Ansprache, in der er auf die Werbemöglichkeiten für die Sozialistische Arbeiterjugend hinwies. Zum Reichsjugendtag in Dortmund muß schon jetzt gerüstet werden, damit möglichst viele mitfahren können. Im Wahljahr 1928 wollen wir uns nicht scheuen, gemeinsam mit der Partei den Kampf für die Arbeiterjugend und zur Erringung der Macht zu führen. Die Eltern und Parteimitglieder wurden aufgefordert, die Jugendbewegung zu unterstützen. Ein kurzer Theaterstück „Der Kampf der Jugend“, folgte. Genosse Riedhoff trug „Gans Jörg“ vor. Mandolinenvorträge und der Gesang der Internationale beendeten die Feier. Nun gilt es, tüchtig zu werden für die Arbeiterjugend.

Stadttheater. Morgen (Dienstag) für Gruppe A und B „Der müde Theodor“. Mittwoch „Am Josthaus“, ebenfalls für Gruppe A und B. Donnerstag die Operette „Hohelitz tanzt Walzer“. Freitag Kammermusik und Musikabend für Gruppe A und B: 1. Teil die Spieloper „Die Zaubergeige“, 2. Teil „Kindertragödie“. Der Vorverkauf zum Freitag beginnt am Mittwoch in der Buchhandlung Wehje.

Festgenommen wurde von der Polizei der wegen Hausfriedensbruchs verdächtig geachtete Fleischer Opij.

Wochenmarkt am Sonnabend: Schweinefleisch 90 Pf. bis 1,10 Mk., Rindfleisch 1,20 bis 1,40 Mk., Kalbfleisch 1 bis 1,30 Mk., Rotfleisch 1,10 Mk., Leberwurst 1,10 Mk., Koteletts 1,10 Mk., Schlachtwurst 1,50 Mk., Reismurkt 1,40 bis 1,60 Mk., Jagdwurst 1,40 Mk., Kopfsülze 1,10 Mk., Schiffsülze 40 Pf., Speck 1,20 Mk., Schmalz 1,20 Mk., Blumen 1 Mk.

Gefunden sind eine Pferdezeitung und ein Schäferhund.

Holzversteigerung in der Stadthalle. Am Dienstag den 10. Januar: 400 Stüd Kiefern-Zaunpfähle, 160 Raummeter Kiefern-Kloben, 360 Raummeter Fichten und 150 Raummeter Stangenreißer 3. Klasse. Treffpunkt um 9 Uhr im Jagden 28 am langen Geißel.

Kermisch. Ein ehemaliger Stendaler, jetzt in Magdeburg wohnender Junge, der Arbeiter Erich Radewig, wird seit dem 4. Januar vermisst. Er ist am 29. November 1910 in Stendal geboren und zuletzt bei seinen Eltern in Magdeburg, Flechtlinger Straße 30, wohnhaft gewesen. Er ist 1,66 Meter groß, schlank, braunes Haar, blaue Augen, aufgeworfene Lippen, vollstämmige Zähne; trägt schwarze Sportmütze mit blauen Streifen, vermullich gelbbraune und hellbraune Hosen mit braunen Knöpfen. Radewig, gegen den in den nächsten Tagen Termin beim Jugendgericht anberufen, hat sich aus diesem Grunde heimlich aus der elterlichen Wohnung entzogen. Da er bisher in der Altstadt bei Landwirten gearbeitet hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich wieder dort hin begeben hat. Mitteilungen über den Aufenthaltsort des Vermissten ersucht der Polizeipräsident Magdeburg, Kriminaldirektion, Zimmer 265, fernmündlich oder schriftlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat morgen Dienstag abend um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus und heutigen Tag an der Augustinerbrücke. Jede Schenkung erwünscht der Reichsbanner Reichsbanner. Reichsbanner-Sammlung morgen Dienstag 8 Uhr bei Schröder. Reichsbanner-Sammlung den 14. Januar abends 8 Uhr in der Reichsbanner-Gewerkschaftshaus. Reichsbanner-Sammlung den 15. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 16. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 17. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 18. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 19. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 20. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 21. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 22. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 23. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 24. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 25. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 26. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 27. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 28. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 29. Januar abends 8 Uhr. Reichsbanner-Sammlung den 30. Januar abends 8 Uhr.

Aus der Wirtschaft

Die wachsende Eisenindustrie

Da die Eisenindustrie von der schweren Krise der Großindustrie am wenigsten betroffen ist, so übersteigt sie, wie es die Herren über Eisen und Stahl wünschen, dermaßen sie, für diese Heberzeugung auf andere Weise beizubringen. So kommt die Produktion der Eisenindustrie in Deutschland, deren Kapital von 4,0 Millionen Mark zu 40 Prozenten von Eisenwerken, trotz Rekordproduktion und trotz der verheerenden Krise mit einem dividendenreichen Abschluß heraus, der mit der „mehr als unüblichen Lage“ der Eisenindustrie begründet wird.

Wenn die Länge der Eisenindustrie aber glaubt, mit dieser letzten Spitze die Eisenindustrie und nach mehr ihre Leistungen über den letzten Stand der Dinge zu zeigen, so ist sie im Irrtum. Die wenigen Angaben im Jahresbericht genügen, um zu erkennen, daß 1927 in jeder Hinsicht ein Rekordjahr für die Eisenindustrie war. Die Eisenproduktion wurde gesteigert und erreichte die Höchstleistungen der Eisenindustrie. Die Eisenwerke arbeiten gleichzeitig mit verdoppelter Leistungsfähigkeit und in den Blechwalzwerken war die Produktion die bisher größte im Reich der Eisenindustrie.

Die Eisenwerke haben diesen Rekordergebnissen in keiner Weise nach. So hat die Eisenindustrie nach Abzug sämtlicher Steuern, Zinsen und Zinsen von 172 000 auf 563 000 Mark, also mehr als das Dreifache. Nach Übernahme normaler Abschreibungen, so wie im letzten Jahre 170 000 Mark betragen würden, wäre ein Nettogewinn verblieben, der eine vierstellige Dividende zugelassen hätte. Nur bei der außergewöhnlich aber jeden günstigen

Einbruch zu verhindern, hat die Verwaltung es vorgezogen, die Abschreibungen von 172 000 auf 422 000 Mark zu erhöhen und außerdem 250 000 Mark in einer neugebildeten Sonderreserve zurückzuführen zu lassen.

So weist die Direktion zum Schluß versäumt einen Reingewinn von ganzen 675 Mark, in Worten: sechshundertfünfundsiebzig Mark, aus. Es ist vielleicht kein Zufall, daß diese Gewinnkraft im jubelnden Siegesland liegt, und der Verdacht liegt auf der Hand, daß die dortigen Unternehmen durch den Berichtszeitraum die Öffentlichkeit für neue Subventionen für den Bau von Eisenbahnen gefügig machen wollen.

Schuhfabrik Herz. Die Schuhfabrik Herz A.-G. legt ihr Kapital zusammen. Die früher auf Luxuswaren eingestellte Schuhfabrik Herz A.-G. in Frankfurt hat, weil die Käufer teurer Schuhwaren zusammengefallen sind, sich auf billige Erzeugung umgestellt. Die Umsatzzahl hat bisher nur mit erheblichen Verlusten genügt. Jetzt wird das Aktienkapital von 1,2 Millionen auf weniger als ein Drittel, auf 0,41 Millionen herabgesetzt. Die Aktionäre hüben den bisherigen Mindererfolg mit einem Kapitalverlust von einer Million Mark. Um die Produktion rentabler zu gestalten und neue Gelder zu beschaffen erfolgt eine Wiedererhöhung des Kapitals auf 1,28 Millionen Mark.

Bereinskalender

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Freitag, aufgenommen. Arbeitsgemeinschaft für das graphische Gewerbe. Am Donnerstag den 12. Januar, 19.30 Uhr, in der Aula der Volkshochschule: „Ein galvanoplastisches Großbetrieb“ und „Weiß und Maschine“.

Wasserstände

Ort	Stufe	Wasserstand	Ort	Stufe	Wasserstand
Nimburg	8.1. + 0,96	—	Düben	9.1. + 0,70	0,18
Brandeb.	+ 0,29	—	Unstrut und Saale	—	—
Altenf.	+ 0,18	—	Großkltz	8.1. + 1,24	0,20
Seimritz	+ 0,50	—	Erzfa. Utp.	+ 2,30	0,46
Uthfa	+ 0,19	0,01	Bernburg Utp.	+ 1,30	—
Tresden	+ 1,58	—	Calbe Oberpeg.	+ 1,88	0,04
Sorgau	9.1. + 0,26	0,14	Calbe Unterpeg.	+ 1,78	0,18
Wittenberg	+ 1,82	0,38	Gräzschne	+ 1,30	0,18
Hörsau	+ 0,78	0,25	—	—	—
Aken	—	—	—	—	—
Barby	+ 1,28	0,16	Brandenburg	—	—
Magdeburg	+ 0,91	0,09	Oberpegel	8.1. + 2,28	—
Sangerhäu.	+ 1,72	0,12	Brandenburg	—	—
Wittenberge	+ 2,14	0,04	Unterpegel	+ 1,68	—
Senftenb.	—	—	Kathowen	—	—
Denk.	+ 2,97	0,02	Oberpegel	+ 1,78	—
Dömitz	—	—	Kathowen	—	—
Haldau	—	—	Unterpegel	+ 1,32	—
Wittenberg	—	—	—	—	—
Hohnstein	+ 1,22	0,12	Havelberg	+ 2,70	—

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag und Mittwoch: Fortdauer der unbedeutenden, im ganzen milden Witterung, wiederholt Niederschlag, spätenlang anhaltende Temperatur wahrscheinlich.

Wintersportwetter aus dem Harz

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg v. 7. Januar 1928

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe	Neuschnee	Beschaffenheit	Sportmöglichkeit
Graden	Rebel	- 3,40	—	—	—	Stößen verharzt
Schierke	wolkig	0,20	—	—	etwas verharzt	Stößen verharzt
Braunlage	—	1,30	—	—	—	St. mäßig, Stößen
Titenoar	heiter	0,10	—	—	stark verharzt	St. mäßig, Stößen
Hahnenflee	—	0,21	—	—	verharzt	keine
Geislar	—	—	—	—	—	—
Tanne	wolkig	0,15	—	—	durchbrochen	St. mäßig, Stößen

Rundfunkprogramme

Leipzig - Dresden

Dienstag, 10. Jan. 15: Aus neuen Büchern. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.05: Elisabeth Albert: Wäse für die Hausfrauen. 19: Prof. von Wendt-Hellingsfors: Die Bedeutung der Rastoffen in unserer Ernährung. 19.30: Dr. Lakso: Opernaufführungen in Italien. 20.15: Aus deutschen Opern. Dir. A. Sander. Solistin: Kammerlängerin Meta Seimener von der Dresd. Staatsoper. Mozart: Don Juan. Duw. Urie der Gioia. Weber: Oberon, Duw. Jean-Arie. Wagner: Der fliegende Holländer. Duw. und Sentas Bailade. Strauß: Der Kaiserl. Walzer und Monolog der Marjhallin. Salomes Tanz. 22: Sviol. 22.15: Langlektur. Charleston und Deta. 22.30: Kapelle Waldo Ultersdorf.

Berlin - Königs-Wusterhausen - Stettin

Dienstag, 10. Januar. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Stunde mit Büchern. 16: Dr. Heilborn: Zu S. Jilles 70. Geburtstag. 16.30: C. K. Koellinghoff: Phrasen dreier. 17: Lang-Walzer der Kapelle Hoffmann. 19.05: Dr. Böhl: Sozialpolitische Umwälzung. 19.35: Prof. Dr. Friedenthal: Die Vorgeschichte der Menschheit. 20.10: Sendespiele: „Der Schmutz der Madonna“ Oper in drei Teilen aus dem neapolitanischen Volksleben. Handlung und Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. — Anst. Tagesnachrichten. — Stettin, 19.05: Dr. Lemus: Die Technik des Rundfunkempfangs (Reinark-Empfänger und Regadon-Empfänger). Deutsches Volk. Dienstag, 10. Jan. 12: Französisch f. Schüler. 14.30: Margot Damier: Die Kaltebrant und andere Blumen gezeichnet für Kinder. 15: Helene Braun: Familie und Sitt. 15.35: Wetter und Börse. 16: Reg.-Rat Dr. Kaethe Gaebel: Fragen der Berufswahl. 16.30: Prof. Wildbraut: Zum 150. Todestag Carl von Amnes. 17: Konzert Leipzig. 18: Geburtenübersicht. Maner: Grundlagen des techn. Zahlen- und Tabellenrechnens. 18.30: Spanisch f. Anfänger. 18.55: Prof. Andersson: Religiöses Volksleben zu Ende des Mittelalters. 20.10: Sendespiel „Der Schmutz der Madonna“. Oper in drei Teilen von Wolf-Ferrari. 22: Dresdennachrichten.

Hamburg - Hannover - Bremen

Dienstag, 10. Januar. 16.15: nur Hamburg: Ludwig Sell seit aus eigener Berlin. 16.15: nur Bremen: Operetten-Musik-Kammerchor, der Norag. 16.15: nur Hannover: Nieder von Richard Trunk. Mittw.: Ellen Kist-Roe, Noragor, 3. Ehrlich (Hilge). 16.15: nur Kiel: Unheimliche Geschichten von C. A. Poe. Gebr. von S. J. Kräfte. 17: Hamburg, Hannover: Karl v. Linne. Zu jenem 150. Todestage. 17: nur Bremen: A. Ehlers: Die Raubwölfe im Lande Burjen. 17: nur Kiel: S. Karstens: Bauernkultur in Schleswig-Holstein. 17.20: Hamburg (alle Noragender): Steuertanz der Norag. Regierungsrat Mündt: Die Umwälzung. 17.35: Bremen, Hamburg, Hannover: S. Müller. Deinenort: Landwirtschaft und verwandte Berufe. 17.35: nur Kiel: Berufsberatung Probe: Die Bedeutung des Berufes für die Mädchen. 18: Blauberufende. 19: Hamburg (alle Noragender): Irma Eger, Berlin: Adoption. 19.25: Hamburg (alle Noragender): Der Hanne: Der Hanne im Boden. 19.35: Hamburg (alle Noragender): Wirtschaftliche Zwingeprache. 20.15: Hamburg, Bremen, Kiel: Cembalo-Konzert. Solistin: Edith Weis-Sollitt. 21.15: Hamburg, Bremen, Kiel: Wiener Leutenabend. Solist: Dr. Peter Bach. 20.15: nur Hannover: Klavierabend. Wills Tranen. 21.15: nur Hannover: Sumor im Volkstied. Doppelquartett des Schönerbundes. Leit.: Chorleiter Betn. Müng. Kotte-Daßling. Noragor. — Anst.: Aktuelle Stunde. — Anst.: Redaktionen. Konzert 23.30: Hamburg, Bremen, Kiel: Tanzant.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Esst mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

Sport und Spiel

Surnen, Athletik, Radfahren, Schach, Reisespiele, Wasserfport, Wandern

Aus der Sportinternationale

Vorbereitungskämpfe zum 2. Arbeiter-Olympia 1931 in Wien.
Nach einem auf dem Kongress der belgischen Arbeiterturner angenommenen Antrag des Untersekretärs für das französische Sprachgebiet der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, Genossen Deslieres (Néron), wird 1930 in Lüttich ein Bundesfest der belgischen Arbeiterturner und -sportler durchgeführt werden, das der sportlichen Vorbereitung für das 2. Arbeiter-Olympia dienen soll. Das Bundesfest soll zeitlich mit der 1930 in Lüttich stattfindenden großen Internationalen Ausstellung für Industrie und Kunst zusammenfallen. — Auch der Niederländische Arbeiter-Sportbund hat für 1930 als Olympiabereitende eine Landesveranstaltung borgezogen. —

Ein Kongress der belgischen Arbeiterturner.
Im Volkshaus Brüssel besaßte sich ein Kongress mit der neuen föderalistischen Organisationsform. Eine aus zwei Vertretern der Provinzen zusammengesetzte Kommission wird die Grundlage der neuen Organisation festlegen und das Verhältnis zum Zentralausschuss der sozialistischen Jugendverbände und den andern Sektionen der Föderation regeln. Durch die Umgestaltung ist den abwärts stehenden Arbeiterturnern in Antwerpen die Möglichkeit zum Anschluss an die Landesorganisation gegeben, was zu einer erheblichen Stärkung der belgischen Arbeiterturnerbewegung führen wird. —

Naturfreunde in Paris.
Die Ortsgruppe Paris der proletarischen Naturfreunde, die ein Opfer des Kriegsausbruchs wurde, wird in kürzester Zeit wieder entstehen. Diesmal sind es nicht nur deutsche Naturfreunde, die an der Gründung arbeiten, sondern sehr viele französische Genossen. Naturfreunde, die auf längere Zeit nach Paris gehen, wenden sich an Louis Marjot, Boulevard Seine Rue Bellevue 100. Es gilt mitzuarbeiten an der Errichtung eines Volkswerks für die proletarische Winterbewegung. —

Traditioneller Gekindelauf bei Paris.
Weihnachten veranstaltete der französische Arbeiter-Sportbund in der Umgebung von Paris den jährlichen Gekindelauf der Konjunkturgenossen, der sehr zahlreiche Beteiligung aufwies. Gekindelaufe zur Winterzeit sind im französischen Arbeiter-Sportlager sehr populär und erfreuen sich von Jahr zu Jahr immer größerer Entwicklung. Die Laufstrecke bei Paris führte über Felder, Wälder und durch Wald. Sie betrug 5 Kilometer. Am Vereinsklassement ist die Reihenfolge der drei besten Vereine: 1. La Voisiere, 2. Malatoff, 3. Dranchy. —

Ein Streiter verschoben.
Die österreichische Arbeiterfußballbewegung hat einen schweren Verlust erlitten. Der Sekretär des Verbandes der Arbeiterfußballvereine Österreichs und der Landesgruppe Wien, Genosse Rudolf Nieder, ist im 34. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbenen war einer der tätigsten und freiesten Aufbauer des österreichischen Arbeiterfußballsports. In Weiteidungsbereichen des In- und Auslandes hat sein Wirken hohe Anerkennung gefunden. —

Länderpokal Schweiz — Frankreich.
Annähernd 2000 Zuschauer hatten lange vor Beginn die Stadthalle in Zürich überfüllt. Die Kampfbedingung war: 5 Runden, Handhöhe 8 Unzen. Nur der französische Vertreter im Federgewicht war seinem Gegner gewachsen und erlieferte ein Unentschieden. Im Leichtgewicht gewann die Schweiz nach Punkten; der französische Boxer im Bantamgewicht gab in der dritten Runde auf. Der Kampf im Mittelgewicht endete bereits in der ersten Runde durch F. o. für die Schweiz; im Halbschwergewicht gab der französische Vertreter in der zweiten Runde auf. Gesamtergebnis 9:1 für die Schweiz. Die Schweizer Landesmannschaft wird im Januar eine Tournee nach Norddeutschland unternehmen. —

Die Turnspieler in der Schweiz.
Langsam und stetig wird die kleine Schar Streiter für Turnspiele größer. Die chronologische Entwicklung der Beteiligung an den Meisterschaften gibt folgendes Bild: 1923 6 Mannschaften, 1924 16, 1925 37, 1926 40, 1927 51 Mannschaften. Meister von 1927 in Sandball ist Zürich, in Korbball Bern-Matt und in Faustball Binningen. —

Norwegische Arbeiterturner fahren nach Finnland.
Für die am 19. Januar in Helsinki auszutragenden Kämpfe der besten Kräfte beider Landesverbände hat der norwegische Arbeiter-Sportbund eine sehr gute Auslese getroffen, die auf Erfolg Hoffnungen macht. Für die starke Verbreitung des norwegischen Arbeiter-Sportportes spricht, daß sich an einem Vorfest zweier Arbeiter-Sportvereine in Oslo allein 70 Jugendkämpfer beteiligten. —

Gewerkschaften unterstützen den Arbeitersport.
Der Kongress der norddeutschen Gewerkschaften hat dem Arbeitersportbund Norwegens bis zum nächsten Kongress, der in 3 Jahren stattfindet, jährlich 5000 Kronen Unterstützung bewilligt. —

Arbeiter-Wintersport

Die Arbeiterturner in Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten haben an offiziellen Wintersportveranstaltungen teilgenommen: Am 22. Januar Mannschafsläufe am Troppenberg, am 13. und 14. März Kreismeisterschaften für Turner, Turnerinnen und Jugendliche im Langlauf, für Turner und Jugendliche im Sprunglauf, und für Turner im Hindernislauf. Ein Stillestehen aller Arbeiterturner ist am 11. März. —

Im Wiener Schneespalast.
An 3 Tagen in der Woche sind im Wiener Schneespalast Kurse im Schlittschuhfahren für Anfänger und Fortgeschrittene, zu denen die Mitglieder des Arbeiterbundes für Sport und Körperpflege Österreichs (AöS) Preisermäßigungen genießen. Daß in andern Ländern den sich aus den minderbemittelten Kreisen zusammensetzenden Arbeiter-Sportvereinen gleiches entgegenkommen gezeigt wird, ist unbekannt. —

Mit den Naturfreunden in die Alpen.
Die österreichischen Naturfreunde haben es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur selbst zu wandern und zu joguen, sondern auch die ihrer Organisation nicht angeschlossenen proletarischen Kreise in die Alpenlandschaft zu führen. Am besten im Jahre haben über 3000 Personen an den Reisen der Naturfreunde teilgenommen. Ostern 1928 wird ein Naturfreunde-Sonderzug nach Wien und in die Magocha geführt, Pfingsten einer nach Graz in das Gebiet der Stubai- und Gletscher und in das Hochalpengebiet, ein anderer nach Salzburg. Ein Urlaubszug fährt im Juli nach Innsbruck und im August, anlässlich der Hauptversammlung der Naturfreunde-Organisation, nach Zürich. —

Wintersportkämpfe der tschechoslowakischen Arbeiterturner.
Die 1927 vom tschechoslowakischen Arbeiterturnerverband erstmalig veranstalteten und wohlbelungenen Wintersportwettkämpfe — im Rahmen des 2. Bundesfestes — finden am 22. und 23. Januar 1928 in Großhammer bei Tanmold ihre Wiederholung. Etwa 1200 über vierhundert Stören für Männer, Frauen, Jungturner und Schüler, Skifahrer und Kodeln bilden ein umfangreiches Programm. —

Eisunfälle.

Die alljährlichen zahlreichen Menschenverluste durch Unfälle auf dem Eise werfen die Frage auf, mit welchen Hilfsmitteln diesen Gefahren am besten begegnet wird. Dringend notwendig ist vor allem eine Aufklärung der Jugend in Schule und Elternhaus. Besonders bei Neuschnee, der überaus gefährliche Stellen auf den zugefrorenen Gewässern bedeckt, ist beim Betreten der Eisflächen Vorsicht geboten. Jeder, der einem im Eis Eingebrochenen zu Hilfe kommen will, muß sich der Unfallstelle auf dem Bauche kriechend nähern, eine gute Hilfe wird auch dadurch geboten, daß mehrere Personen eine Kette bilden, und der nächste an der Unfallstelle Befindliche dem Verunglückten einen Mantel zuwirft. Der Gerettete muß schnellstens von seinen waffen Kleibern befreit und mit trockener Kleidung versehen werden. Der Körper muß dann massiert oder warm gerieben werden. Ist der Gerettete ohne Bewußtsein, so muß bis zum Eintreffen des Arztes wie bei einem Ertrunkenen verfahren werden; vor allem sind die Luftwege des Verunglückten zu reinigen und die künstliche Atmung anzuwenden. —

Skifpringen.
Ein Skifprung von 71 Metern gelang dem Schweizer Trojani bei einer an der Bernerhochschule in Pontresina veranstalteten Sprungkonkurrenz. Der Norweger Risgaard sprang 69 Meter. Die Genannten sind bürgerliche Olympiandaten. —

Fußball in Magdeburg.
Sturm 07 gegen Jahr Herbst 2:2 (0:1). Während fast alle Plätze spielunfähig waren, präsentierten sich der Sturmplatz in einigermaßen spielfähiger Verfassung. Es war auch gut so, sonst hätten die Gäste wieder unberichtigte nach Hause fahren müssen. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit sehr flott und fair ausgetragen. In der zweiten Halbzeit veränderte sich das Bild. Die Entschiedenheiten des Schiedsrichters wurden von den Gästen häufig angezweifelt und belacht, so daß kurz hinter einander zwei Zahnleute das Spielfeld verlassen mußten. —

Sturm Schneebek gegen Eintracht Calbe 2:4 (1:1). Ein flottes Spiel. Schneebek kann durch Mißverständnis des linken Läufers von Calbe in Führung gehen. Calbe gleicht bald danach aus. Nach Halbzeit geht Schneebek wieder in Führung. Doch bald darauf kommt Calbe zum zweiten Tor, in kurzen Abständen wird das Resultat auf 4:2 gestellt. Bei diesem Stande verläßt Schneebek unverständlicherweise den Platz. Die Niederlage wäre gewiß sonst noch höher ausgefallen. Ein nicht schöner Zug einer ersten Mannschaft. Schiedsrichter gut. —

Vereinigte Turner Burg gegen Sportklub Burg 4:1 (3:1). Zu einem Lokaltreffen stellten sich obige Mannschaften. Vorweg sei gesagt, daß das Spiel ein Kampf der verpackten Vorlegenheiten war. Dem Inparteilichen Tierkopf (W. B. R.) stellen sich beide Mannschaften in voller Aufstellung. —

Komet Althaldensleben gegen Meißendorf 4:6 (3:5). Komet hatte Meißendorf als Gast, um ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Nicht wenig enttäuscht war die Komet-Gef, als der Schiedsrichter den Ball freigab, und sie die gute Ballbehandlung der Gästemannschaft sah. Sie zeigte weit mehr, als man von einem drittstufigen Verein erwarten konnte. Komet mußte sich den ionangebenden Gästen beugen. —

Fr.-Börneke gegen Egel 1:3 (1:1). Der Benjamin des 2. Bezirks scheint eine starke Formverbesserung aufzuweisen zu können. Endete das erste Spiel unentschieden, konnte Egel im Rückspiel einen klaren Sieg feiern. —

Klein Wanzleben gegen Sportverein Eggenstedt 3:1 (1:1). Ein Propagandaspiel im wahren Sinne des Wortes lieferten sich die beiden Gegner vor zahlreichen Zuschauern. —

Die Kreismeisterschaftsspiele

Die schlechte Witterung hat der Kreisleitung gleich am ersten Sonntag der Kreismeisterschaftsrunde übel mitgespielt. Nur zwei Spiele konnten ausgetragen werden. Die Braunschweiger Turner schlugen Sportfreunde Thale 9:3. Sportfreunde Dessau holten sich von den Greppiner Turnern die Punkte. —

Bürgerliche Fußballspiele unter Polizeiaufsicht?

Aridet Viktoria und Fortuna Magdeburg hatten einen „scharfen“ Punktspiel ausgetragen. Was man dabei zu sehen bekam, war alles anders, nur kein Sport. Strafstoß über Strafstoß mußte gegeben werden. Die Karole schien immer zu heißen: „Erst den Mann, dann den Ball!“ Was hatte aber die Polizei — beritten und zu Fuß — auf dem Sportplatz zu tun? Sollte das „Auge des Geistes“ die Spieler in den Schranken halten? Sollte es die fiebernde Zuschauermaße in Schach halten? Lag etwa eine Schlägerei in der Luft? Wir notieren heute: Wichtige Spiele der bürgerlichen Fußballspieler finden unter Polizeiaufsicht statt, weil sonst für den Ausgang keine Gewähr gegeben werden kann. —

Handball in Magdeburg

3. B. A. gegen Friesen Blüth 1:0 (0:0). Troßdem der Sportplatz an der Stadelle vollständig spielunfähig war, wurde auf Drängen der Gäste das angelegte Freundschaftsspiel ausgetragen. Den Sportler amerkennend, muß doch gesagt werden, daß bei einer derartigen Bodenbeschaffenheit das Spiel besser nicht stattgefunden hätte. —

Eine Bundesklub-Sporthalle

Der bisherige Betrieb in den beiden Übungshallen der Bundesklub des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erfordert das Vorhandensein einer besonderen Sporthalle. Ihr Bau soll mit dem des Bundesklub-Sportplatzes verbunden werden. Der Bau der Sporthalle liegt begründet in der Leistungssteigerung der Leichtathleten, Fußballspieler und Turnspieler. Der praktische Leistungsbeitrag verlangt, daß bei den Leichtathleten geprübten, gelassen und geworfen wird. Die Fußballer und Turnspieler müssen Ball-technik üben im Stößen, Fangen und Werfen. Eingeworfene Fensterrahmen und kaputte Lampen sind Zeugen der Arbeit in den Hallen. Das brachte mit sich, daß der Leistungsbeitrag ungehindert werden mußte. Das liegt aber nicht im Interesse der technischen Entwicklung der Lehrklassen, die doch Lehrarbeit für das Bundesgebiet verrichten müssen. Es wurden Kurse bei täglichem Regenwetter durchzuführen. Der Arbeitsplan mußte dauernd geändert werden, zum Verdruss für die Teilnehmer. Aus dem Angeführten ergibt sich die Notwendigkeit einer besonderen Spiel- und Sporthalle zur Genüge. Als Ausmaß der Halle ist eine flache Hallengröße von 25x25 Meter vorgesehen, dazu Umkleide-, Geräte- und Braueräume, um einen ordnungsmäßigen Betrieb durchführen zu können. —

210 000 rote Adler

Diese jährliche Zahl ist im Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität Deutschland organisiert. Die Zunahme beträgt in den letzten beiden Jahren je 10 000. Der Eifer, mit dem die meisten Ortsgruppen warben, verdiente einen noch größeren Erfolg. Pfingsten 1928 wird sich die Bundesjugend im schönen Thüringer Walde zu einer Kundgebung treffen. —

Der Bundeschiedsrichterausschuss tagte

Aus der Fülle des Beratungstoffes ist erwähnenswert, daß der neue Schiedsrichterausschuss für das ganze Bundesgebiet einheitlich herausgegeben wird. Am 1. April 1928 müssen die Schiedsrichter im Besitz dieses Ausweises sein. Es muß das

Bundesgebiet verbindliche Schiedsrichterausweisung wurde geschaffen. Sie soll künftig nicht mehr als Vorbehalt des Schiedsrichterausschusses erscheinen, sondern in die Bundesausweisung eingereicht werden. Zur Ausübung des Schiedsrichteramts ist als Mindestgrenze das 18. Lebensjahr festgesetzt. —

Eine eingehende Besprechung erfuhr das im Manuskript vorliegende Schiedsrichterlehrbuch. Allseitig wurde die gründliche sachliche Bearbeitung anerkannt. Es kann auf dem Gebiet des Schiedsrichtertums als Meistertat angesehen werden. —

Die Schiedsrichterfragebogen sollen nur noch jährlich herauskommen. Besprechungen über Regelstreitfragen beenden die 7tündige Tagung. —

Audertwartkursus 1928

Um den Audertreibern Gelegenheit zu geben, einen Teil ihrer Ausbildung zu erlangen, sind die im Januar 1928 im Rahmen des Bundesfestes in Magdeburg abgehaltenen Audertwartkurse für die Teilnehmer der verschiedenen Landesverbände. —

Der Lehrgang umfaßt Vorträge, praktische Audertübungen und gymnastische Ergänzungsübungen, die für jedes Mitglied eines Audertvereins von größtem Interesse werden. In den oben angegebenen Tagen und in zwei Ausnahmefällen an jedem Dienstag abend in der Aula der Luisenschule stattfinden. Die praktischen Audertübungen werden an allen Sonntagen vom 15. Januar bis 19. Februar vormittags und nachmittags im Bootshaus des Audertvereins unter Leitung des Audertwartes (Berlin) abgehalten. Die gymnastischen Ergänzungsübungen finden in der Zeit vom 20. Januar bis 17. Februar an jedem Freitag abend und Sonntags abends abwechselnd mit den Audertübungen in der Turnhalle der Viktoriaschule unter Leitung des städtischen Sportlehrers Schönan statt. Die Teilnehmergebühren für den gesamten Lehrgang sind auf 7,50 Mark pro Person festgesetzt worden. Bei einer Sammelmeldung von mehr als sechs Mitgliedern aus einem Verein wird jedem Teilnehmer eine Prozentent Ermäßigung gewährt. Für die Vorträge werden Karten ausgegeben, die für einen Vortragabend 1 Mark kosten. Eine Hörerkarte, die zu sämtlichen Vorträgen berechtigt, wird zum Preise von 4 Mark abgegeben. Die Lichtbildvorträge am 7. Februar über Kauspfort und am 28. Februar über Audertwart kosten nur je 30 Pfennig. Die Anmeldung muß vor Beginn des Lehrgangs durch Lösung der Teilnehmerkarte erfolgen. Einzelkarten zu den Vorträgen werden auch noch an den Vortragsabenden ausgegeben. Zu den praktischen Übungen werden Zuschauer grundsätzlich nicht zugelassen. Die Teilnehmerkarten werden vom 5. Januar an in der Geschäftsstelle des Audertvereins (Stadt-Magdeburg, Alter Markt 18/19 (Deutschhaus), Eingang Kauspfort, und Buchhandlung Peters, Alter Markt 6, bereitgehalten. Den Vereinen, die eine Sammelmeldung abgegeben haben, wird die angeforderte Anzahl unmittelbar zugestellt. —

Arbeitsplan.

Sonntag den 15. Januar, 9.30 Uhr: Eröffnung im Bootshaus des Audertvereins, Kauspfort; anschließend Bildung von Arbeitsgruppen und Beginn der praktischen Audertübungen und der Gymnastik; 16.30 Uhr Fortsetzung der praktischen Audertübungen. — An den folgenden Sonntagen beginnen die Übungen bereits vormittags um 9 Uhr, nachmittags um 15 Uhr. —

Dienstag den 17. Januar, 19.45 Uhr: 1. Bootsbau, 2. Das Audertrecht und seine Bedeutung. (H. Voremann, Deutsche Hochschule für Audertübungen, Berlin.) —

Freitag den 20. Januar und folgende Freitage, 19-20 Uhr und 20.15-21.15 Uhr: In zwei Abteilungen gymnastische Ergänzungsübungen in der Turnhalle der Viktoriaschule, Buch-Loepold-Strasse. (Städtischer Sportlehrer Schönan.) —

Dienstag den 24. Januar, 19.45 Uhr: Anatomisch-physiologische Grundlagen des Audertsports. (Stadt-Magdeburg, Dr. Schnell, Halle, 1. Hof, des Deutschen Reichsbundes zur Förderung der Audertübungen.) —

Montag den 20. Januar, 19.45 Uhr: 1. Ausweichgymnastik, Ergänzungsübungen, 2. Sportliches Training. (Dr. C. Klinge, Deutsche Hochschule für Audertübungen, Berlin.) —

Dienstag den 7. Februar, 19.30-21 Uhr: Rettungswissen in Verbindung mit Vorführung von praktischen Übungen (H. Dittmann, Magdeburg, Vorsitzender des Bezirks Magdeburg der D. S. P. O.); 21 Uhr: Kauspfort der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit Lichtbildern (H. Hiltner, Magdeburg.) —

Dienstag den 14. Februar, 19.45 Uhr: 1. Der Audertwart; 2. Verbandsregeln und Wettstreitsbestimmungen. (C. Raab, Berlin.) —

Donnerstag den 23. Februar, 19.45 Uhr: Jugend- und Wanderrunden (Hilfe, Magdeburg); Geschichte des Audertsports und Organisation der Verbände (Stadt-Turnrat Venz, Magdeburg.) —

Dienstag den 28. Februar, 20 Uhr: Lichtbildvortragsabend „Audert und der Sport für alle“. (H. Voremann, Berlin.) —

Das Sportfakt hat zu diesem Anlaß bereits Stellung genommen. Es erkennt wohl die Bemühungen des Stadts für Audertübungen an, den Sport zu fördern und ihn genügend ausgebildete Leiter zu verschaffen. Es ist aber keinesfalls mit der Methode des Stadts für Audertübungen einverstanden. Bei den zukünftigen Aufträgen werden die Vertreter des Arbeitersportfakt ihre entsprechenden Forderungen vorbringen. —

Die Arbeiter-Sportvereine sehen es grundsätzlich als gemeinam mit den bürgerlichen Sportvereinen und Sportlern kurze durchzuführen. Der soll nun zumutend, mit den Lehrern der Deutschen Hochschule für Audertübungen, die privaten Institut des privaten Deutschen Reichsbundes für Sport, zu lehren? Dieser Reichsbund hat mit dem amtierenden Leiter, der im höchsten reaktionären Jahresschrift schimmert, kann uns mit seinen Lehren absolut nicht erfreuen. —

Man kann auch einen Kursus nicht ohne weiteres für alle Verbände veranstalten, ohne dabei zu berücksichtigen, wie weit die technische Entwicklung der Verbände vorgeschritten ist. Uns Arbeiter-Sportvereine ist ein Audertkursus längst nicht der vornehmste. Auch der Sachverständigen des Audertwartkurses „Audert — der Sport für alle“ wird uns nicht von der Erfahrung abbringen können, daß Audert heute eben der Sport der finanziell bessergestellten Menschen ist. —

Wir erwarten in Zukunft, daß die Stadt den Sportvereinen, den bürgerlichen sowohl als auch den Arbeiter-Sportvereinen, in ihren Sportorganisationen die Gelder zu Kurzen zur Verfügung stellt, daß die Verbände nach ihrem Bedürfnis, nach ihrer Methode (auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat eine eigene Hochschule mit qualifizierten Lehrern) und ihrer Tendenz die Kurse selbst abhalten können. Die Kontrolle darüber wollen sie dem Stadtsamt gern überlassen. Sie werden es aber verstehen, ganze Arbeit zu leisten. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportklub Borussia Magdeburg. Funktionärstagung 28. Januar 20 Uhr im Vereinslokal. Sämtliche Vereinsfunktionäre müssen anwesend sein. Mitgliederverammlung am 3. Februar 20 Uhr im Vereinslokal. —

Freie Turner Bewegung. Heute Dienstag abend erste Trainingsrunde. Sämtliche Turner, Sportler und Fußballer sind verpflichtet, an derselben teilzunehmen. —

Generalversammlung des Turn- und Sportvereins Jersleben. Aus den Berichten sämtlicher Funktionäre konnte man erfahren, daß es dem Verein gelungen ist, allen Sparten gerecht zu werden. Besonders hervorzuheben war der Aufstieg der Fußballmannschaft in der 1. Klasse. In den Vorstand wurden gewählt: Reinhold Garze, Vorsitzender; Karl Seifge, Kassierer; Gustav Schallmann, Schriftführer; Friedrich Jemann, Turnwart; Wilhelm Robert H., technischer Leiter für Fußball; Otto Jemann, Jugendleiter. —

Freie Turner Bewegung. Die nächste Übungsrunde der Freie Turnervereine ist am 16. Januar 20 Uhr in der Halle Königsweg, Eubenburg. Jede Mitteilung muß mindestens zwei Vertreternamen enthalten. —

Es gibt nur ein Urteil

CHANG

Der König des Urwaldes

ist das größte Filmereignis der letzten Jahre.

Jeder muß CHANG sehen für Jugendliche freigegeben Wer sein Kind liebt, zeigt ihm

CHANG

Im Programm:
Das entzückende Lustspiel:
Nur zur Probe

Beginn: 4.30 6.30 8.30

Harry Domela
in
Der falsche Prinz

Eine Zeitkomödie nach den bekannten Memoiren Harry Domelas

Die Sensation Magdeburgs!
Täglich in Magdeburgs größter Filmbühne.

KL
Kammerlichtspiele

DEULIG
Palast

Die fährende Filmbühne.
Die größten Trümpe sind auch im Jahre 1928 in unsrer Hand!

Unser neuer großer Erfolg:
Casanova

Das größte und prachtvollste Filmwerk des Jahres.
Bezaubernd in seiner Schönheit!
Berauschend in seinem Prunk!
Begeistert in seiner Größe!

Großes, bedeutend verstärktes Orchester.
Keine erhöhten Eintrittspreise.
Beginn: **Wochentags 4 Uhr**

Gefahr droht Ihnen!

wenn Sie aus dem erhitzten Lokal in die kalte Winternacht treten.

Nebel, Kälte, Regen - als Folge ein Katarrh, der nie aufhören will.

Lieber vorbeugen! Ein paar Wybert-Tabletten im Saale als Schutz vor Infektion.

Einige vor dem Hinaustreten, und die drohende Gefahr einer langweiligen Erkältung ist gebannt.

Wybert-Tabletten wirken nicht nur schleimlösend und keimtötend, sie sind auch erfrischend - daher unschädlich für Zähne und Magen.

Wybert

1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Riesen-Circus Gleich

Magdeburg, Circus-Blumenfeld-Gebäude

Heute und täglich: **Große Vorstellung**

darunter:
Circus unter Wasser!

Kinder zahlen in allen Vorstellungen **halbe Preise!**

Vorverkauf in den Zigaretengeschäften Wagner und an den Circuskassen ab 9 Uhr vormittags montagsbrochen.

!!! Stallbesichtigung den ganzen Tag!!!

Café Peters
ALEX. MANTEY

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Bockbierfest

JONNY HEYKENS
spielt auf

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

Konsum-Verein
für Magdeburg und Umgegend

Konsumbrot

ist
**wohlschmeckend
bekömmlich
appetitlich
preiswürdig**

Sorgefakt unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit in gesundheitlich einwandfreien Räumen

!! In Güte wesentlich verbessert !!

∴ Jede Hausfrau überzeuge sich selbst ∴

Reine Kanarienhähne u. weibchen höchste Preise
Ettner, Zeitungsstr. 24

Vergessen Sie nicht die
Urania
kalendarische Monatshefte über
Natur und Gesellschaft
zu beziehen
Bezugspreis vierteljährlich
1.60 Mark
Buchhandlung
Volksstimme.
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Stadttheater

Dienstag, 15. Jan., 15 Uhr
Letzte Weihnachts-Kinderdarstellung
Peterchens Mondfahrt
Schülerdarsteller haben Gültigkeit.

19.30 5. Abd., 22.15
Nathan der Weise
Dramatisch. Gedicht von Lessing

Mittwoch, 11. Jan., 19.30 - 6. Abd.
Der Zanbergeiger
Singspiel
Hänsel und Gretel

Wilhelm-Theater

Dj. Vorstellung zu Heil. Preisen (0.35 bis 2.90 Mk.)
Dienst., 10. Jan., 20.11.
Nur einmal, offene Vorstellung
Zwölftausend
Schaup. v. H. Frank
Freitag, 13. Januar, 20.11.
Weizen
Amerik. Schauspiel aus d. Farmerleben von G. Selter.
Sonntag, 14. J., 20.11.
Ein besserer Herr
Singspiel von B. Feytauber
Sonnt., 15. Jan., 20.11.
Spiel im Schloß Eine Anekdote von Fr. Molnar.

Werder Schlöbchen

Heute sowie jeden Dienstag 8 Uhr
Großer Gesellschaftsball
Nein großer Saal einige Sonnabende noch frei.

Bureau-Möbel
liefert billigst 3028

Paul Jahn, Magdeburg-S.
Halberstädter Straße 37
Spezialwerkstätten f. Bureau-Einrichtungen

Barberina Café
Breiter Weg 94
Magdeburgs vornehmster Tanzpalast

Gr. Bockbierfest
unter Mitwirkung erstkl. Künstler.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Die beliebten
Kaffee-Konzerte
mit künstlerischen Einlagen

Arbeitsmarkt

Kaufmännischer Lehrling
per 1. April gesucht
F. R. Paul Schulze
Lehr- u. Pappgeschäft,
Steinstraße 34.

Oskar W. Schmidt
Vollständige Rundfunk-Lautsprecher-Anlagen
nur erster Systeme.
Vorführung durch meine Vertreter in Ihrem Heim, daher Garantie für wirklich guten Empfang.
Bequemste Zahlungsbedingungen.
Tel. Anruf oder Postkarte erbeten.
Prompt arbeitender Kundendienst.

Oskar W. Schmidt
Großvertrieb elektr. Apparate
Magdeburg
Obenriederstr. 72, Fernspr. 5592
kein Laden gegenüber Stadt-Café

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STERNIG

Heute Dienstag bis Sonntag
Auf allgemeines Verlangen nur noch 6 Aufführungen von **Lehars** Meisterwerk
Der
Zarewitsch
Die mit sensationellem Erfolge gegebene Operette.

Voranzeige!
Montag den 16. Januar
Premiere:
Sensations-Gastspiel der großen Ausstattungs-Revue
In
Flug um die Welt
60 Mitwirkende
25 Bühnenbilder 300 Prachtkostüme
Vorverkauf ist eröffnet!
Gewöhnliche Preise!